

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albin Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 8284 bis 8287. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile druck 20 Pf., auswärts 30 Pf., Frankfurter Anzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 30 Millimeter breite Melangezeile druck 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Plagiaten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 170.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Juli 1926.

37. Jahrgang

## Poincarés Rückkehr.

Herriot ist hinweggefegt worden. Hinweggefegt von einem Sturm, der sich von der Kammer auf die Straße fort-pflanzte, um von der Straße mit verstärkter Wucht in die Kammer zurückzuführen. Ist er gescheitert, weil sein und seines Finanzministeriums Programm den Beifall des Parlaments nicht fand? Ach nein, dieses Programm war noch gar nicht bekannt, und um seinen möglichen Inhalt kümmerten sich von den Abgeordneten nur wenige, und von denen, die auf der Straße vor dem Palais Bourbon pfliffen und johlten, sicherlich keiner.

Das Kabinett Herriot war tot, noch ehe es geboren wurde, und man darf wohl ohne weiteres annehmen, daß sein Leiter sich seines Schicksals vollkommen bewußt war, als er den Auftrag zur Regierungsbildung übernahm. Aber er konnte sich der Aufgabe nicht entziehen. Vornehmlich durch sein Eingreifen waren Briand und Caillaux zu Falle gebracht worden; Herriot war moralisch gezwungen, den Versuch zu unternehmen, obwohl sein Fiasco von vornherein feststand. Gegen ihn liefen Sturm die, die an die Aussichten der Caillauxschen Reform geglaubt hatten, und mit ihnen verbündeten sich jene politischen und wirtschaftlichen Kreise, die den Augenblick gekommen sahen, die Herrschaft der Rechten wieder aufzurichten. Des Volkes von Paris, das lange genug das Sinken des Frank mit merkwürdigem Gleichmut angesehen hatte, bemächtigte sich plötzlich eine Panik, und diese Stimmung wurde von denen geführt, denen Herriot als Bannerträger des Radikalismus und als möglicher Erneuerer des Kartells der Linken verhaßt und gefährlich war.

Das Ende vom Liede ist die Rückkehr Poincarés, des Krieg- und Ruhr-Poincaré, den die französischen Wähler am 11. Mai 1924 verjagt hatten und der noch vor einigen Monaten als Staatsmann für alle Zeiten erledigt schien. Er hat vielleicht selbst an das Ende seiner Laufbahn geglaubt, denn er schrieb, wie einer, der sich zur Ruhe gesetzt hat, ein dreibändiges Memoirenwerk „Im Dienste Frankreichs“. Jetzt wird er in die Lage versetzt, einen neuen Band folgen zu lassen, nachdem ihn Frankreich in höchster wirtschaftlicher Not als „Retter“ herbeigerufen hat.

Die Wahlen von 1924 sind vergeblich gewesen. Der Triumph der Linken ist nach zwei Jahren in die denkbar schwerste Lage umgeschlagen, und leider trägt sie selbst an dieser verhängnisvollen Entwicklung einen großen Teil der Schuld. Sie hat die Dinge allzulange laufen lassen und die Gefahren der Situation zu gering geachtet. Statt systematisch den Kampf wider die Inflation aufzunehmen und ernsthaft an die Aufstellung eines gemeinsamen Planes zu gehen, ist sie wie mit Blindheit geschlagen weiter gestolpert, hat sich auf den glücklichen Ausgang von Improvisationen verlassen und sich durch Auseinandersetzungen innerhalb der eignen Reihen zerrieben.

Auch die Sozialisten müssen sich diesen Vorwurf gefallen lassen. Gewiß, sie hatten ein Projekt. Es bestand in der Vermögensabgabe. Aber, obwohl es klar war, daß sich für diese Maßnahme keine Mehrheit im Parlament finden werde, hielten sie an ihm fest und versäumten den Zeitpunkt, mit den Radikalen zu einem Kompromiß zu gelangen, das für beide Teile tragbar gewesen wäre. Die Vertretung eines Prinzips artete in Doktrinarismus aus. Innere Kämpfe lähmten außerdem die Aktionskraft der Partei, und die Frage der Beteiligung an einer Koalitionsregierung wurde von dem linken Flügel, der auf dem letzten Kongress siegreich blieb, nicht wie es sich ziemt als eine der Lasten, sondern als eine des Grundgesetzes behandelt.

Es ist für den Außenstehenden schwer, zu entscheiden, ob die Sozialisten in ein Linkskabinett hätten eintreten sollen oder nicht. Wenn wir uns von allem andern abgesehen die Verfahrensweise im Lager der Radikalen vergegenwärtigen, wenn wir uns über die Schwierigkeiten klar sind, die von der Seite der Großfinanz her jeder sozialistisch-radikalen Regierung bereit worden wären, so können wir das Zaudern unserer französischen Genossen sicher begreiflich finden. Aber man hat bedauerlicherweise nicht den Eindruck, als ob die Sozialisten in den zwei Jahren in ihrer Politik immer die Notwendigkeit der Vermeidung einer Rückkehr des Nationalen Blocks im Auge behalten hätten. Im andern Falle würden sie wohl in den jüngsten Tagen auch Bedenken getragen haben, Caillaux wegen seiner Forderungen nach Ermächtigungsgesetzen zu stürzen. Sie haben genau wie Herriot den Gedanken des demokratischen Parlamentarismus hochgehalten. Das ist ihnen noch grundsätzlichen Standpunkt aus ohne weiteres zur Ehre anzurechnen, aber sie übersahen einmal, daß die Panik, die eine Entwertung des Geldes mit sich bringt, für die Demokratie noch

gefährlicher werden kann, als die vorübergehende Gewährung von bestimmten Vollmachten an eine Regierung, und zum andern, daß sie sich zu Werkzeugen der Reaktionen machten, die mit ihnen gemeinsam die Mehrheit gegen Briand bildete, um Poincaré den Weg zu öffnen.

Wenn wir diese Kritik üben, so geschieht es nicht, weil wir uns in die innern Angelegenheiten einer befreundeten und verbündeten Partei einmischen wollen, sondern weil uns die Geschehnisse in Frankreich auch mit Sorge für die deutsch-französischen Beziehungen und den Frieden Europas erfüllen. Poincaré wird zwar nicht das Außenministerium übernehmen. Wird es von Briand verwaltet werden, so ist das sicher eine Verhütung. Aber der Ministerpräsident ist nicht der Mann, der die Ressortminister nach eigenem Gutdünken und eigener Ueberzeugung wirken läßt. Er wird seinen maßgebenden Einfluß ausüben. Natürlich kann er nicht hinweg über das, was inzwischen geschehen ist. Die Tatsache von Locarno läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Aber wie ist es mit dem, was man den Geist von Locarno nennt, und werden die Verträge überhaupt Wirklichkeit werden können? Sie treten in Kraft, wenn Deutschland dem Völkerbund angehört. Aber eine Voraussetzung für diese Zugehörigkeit ist die Verringerung der Besatzungsziffern am Rhein. Wird Poincaré erfüllen, was Briand in Aussicht gestellt hat?

Dürfen wir überhaupt hoffen, daß er in den Jahren der Ruhe etwas gelernt und begriffen hat? In der Tat, es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Einst und Jetzt, und das ist der, daß damals der französische Ministerpräsident einem durch die Inflation fast zugrunde gerichteten Deutschland gegenüberstand, während er heute ein Land regieren soll, das sich selbst in ähnlichen Zuständen windet, wie ehemals Deutschland. Wir hoffen, daß auch ihn diese Feststellung veranlaßt, neue Wege einzuschlagen. Täuschen wir uns darin, so geht Europa einer traurigen Zeit entgegen, und das bedauerlichste wird dann sein, daß die demokratischen Parteien Frankreichs von der Mission an dieser neuen Katastrophe nicht ganz freizusprechen sind.

Rudolf Breitscheid.

### Stabilisierung auf Kosten Deutschlands?

Die Meldung von der Kabinettsbildung in Frankreich durch Poincaré ist in London mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. England betrachtet gegenwärtig jeden französischen Ministerwechsel unter dem Gesichtspunkt, welche Aussichten er für eine Ratifizierung des abgeschlossenen Schuldenabkommens und für die künftige Schuldzahlung durch Frankreich gewährt.

In konservativen Kreisen ist man bereit, jeden französischen Ministerpräsidenten, der die Voraussetzung für jede Schuldzahlung an England, die Stabilisierung des Frank, ernstlich versucht, zunächst mit freundlicher Neutralität entgegenzunehmen.

In liberalen Kreisen wird die Befürchtung ausgesprochen, daß das System Poincaré eine Stabilisierung des französischen Frank auf Kosten Deutschlands oder, wenn dies nicht gelingen sollte, auf Kosten Englands und Amerikas vorzunehmen versuchen wird.

Bei der Arbeiterpartei werden den Bedenken der Liberalen noch außenpolitische Befürchtungen hinzugefügt. Vor allem befürchtet man von einem Ministerium Poincaré eine ernste Gefährdung für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

### Poincarés Schwierigkeiten.

Poincaré, der noch in der Nacht zum Donnerstag unmittelbar nach seiner Betrauung durch Doumergue seine Beziehungen mit führenden Politikern aus allen Parteien aufgenommen und während des ganzen Donnerstags fortgesetzt hat, begegnet bei der Bildung des Kabinetts unverkennbare Schwierigkeiten. Er bemüht sich um die Bildung eines „nationalen Ministeriums“ und hat sich dabei sowohl an Männer des Nationalen Blocks wie Cardieu und Bokanowsky als auch an Männer der Linken wie Briand und sogar Herriot gewandt. Er ist sich offenkundig der paradoxen Lage bewußt, die durch seine Rückkehr zur Macht unter der gegenwärtigen am 11. Mai 1924 gewählten Kammer geschaffen werden würde. Daher bemüht er sich mit auffallendem Eifer, die Bedenken zu zerstreuen, die bei den Linksparteien gegen seine Person herrschen und versichert immer wieder, daß er nicht daran denke, eine Politik der Revanche für seine Niederlage bei den allgemeinen Wahlen zu betreiben, sondern lediglich die Rettung der finanziellen Lage Frankreichs im Auge habe. Das hat er ins-

besondere gegenüber Abgeordneten der radikalen Partei geäußert, die an ihn das Ersuchen gerichtet hatten, wohl das Finanzministerium, aber nicht das Ministerpräsidentium zu übernehmen.

Poincaré stellt sich auf den Standpunkt, daß er die nötige Autorität zur Sanierung der Finanzen nur dann besitzen würde, wenn er auch an der Spitze des Kabinetts stünde.

Die Schwierigkeiten Poincarés werden auch von den ihm nahestehenden Wählern, wie das „Journal des Débats“ und der „Intransigeant“, bestätigt.

Trotz dieser Hindernisse, die jedenfalls so stark sind, daß Poincaré selbst erklärt hat, daß er erst im Laufe des Freitags an die Personenfrage würde herantreten können, glaubt man nach wie vor an seinen Erfolg. Er wird seine endgültige Entscheidung am Freitag vormittag Doumergue bekanntgeben.

### Kammerpräsident Péret.

Durch die wenn auch nur eintägige Uebernahme des Ministerpräsidentiums durch Herriot war die Wahl eines neuen Kammerpräsidenten notwendig geworden. Diese hat am Donnerstag nachmittag stattgefunden.

Herriot selbst war von einer Abordnung seiner Partei dringend ersucht worden zu kandidieren, und er wäre auch höchstwahrscheinlich mit fast allen Stimmen der Linken wiedergewählt worden. Er lehnte jedoch diese Anregung entschieden ab.

So entstand ein scharfer Kampf zwischen der Rechten, die sich gleich im ersten Wahlgang auf den früheren Kammerpräsidenten Raoul Péret, den kürzlich zurückgetretenen Finanzminister im vorletzten Kabinett Briand, vereinigt hatte und den Linksparteien, die zunächst getrennt vorgingen. Im ersten Wahlgang erhielt Péret 197 Stimmen, der bisherige Vizepräsident Ferdinand Bouisson (Soz.) 133 und der andre bisherige Vizepräsident, der Radikale Bouisson 113 Stimmen. Zerplittert waren 40 Stimmen.

Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erzielte, wurde ein zweiter Wahlgang notwendig, in dem die Linksparteien sich auf die Kandidatur Bouissons einigten. Trotzdem erhielt, dank dem am Dienstag wiederhergestellten geheimen Wahlverfahren, Raoul Péret 227 und Bouisson nur 215 Stimmen. Dieses Ergebnis, das nur dadurch ermöglicht wurde, daß einige Radikale gemeinsam mit der Rechten für Péret stimmten, bedeutet eine neue Niederlage für das Kartell der Linken.

### Der Gareismörder freigelassen.

Aus München wird uns geschrieben:

Den Fememördern und ihren „vaterländischen“ Beschützern ist großes Heil widerfahren: Leutnant Schweikhart ist freigelassen; mit der Miene eines unschuldig Verfolgten verließ er am Mittwoch früh seinen Unterschlupf in der Hohenzollernstraße 31. Ob er den Weg zur Polizeidirektion einschlug, um sich zum dritten Male einen Paß zur Reise in Ausland zu holen, oder ob er im Triumph seiner „Unschuld“ dem Gemeinwohl des Reichstags Sohn und Trost bieten will, steht noch dahin. Bis zur Stunde, in der wir über Schweikharts Freilassung berichten, ist keine amtliche Mitteilung über die Gründe der Haftentlassung erschienen.

Aber gleichviel, ob eine amtliche Erklärung gegeben wird oder nicht — wie wir die Mentalität der bayrischen Justizler kennen, dürfte die Haftentlassung des mehrfachen Mordtaten Verdächtigen, von der hier allein maßgebenden Staatsanwaltschaft verfügt worden sein, weil die Verdachtsgründe zur Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft nicht ausreichen. Dem Laien mag solche Passivität bayrischer Justizbehörden gegenüber einem Manne, der unmittelbar nach der Ermordung des Dienstmädchens Sandmeier, ohne die erforderlichen Unterlagen sofort einen Paß erhielt, und zwar auf Veranlassung des Polizeikommissars Glaser und dann von Münter aus, mit Umgehung Münchens, in Oesterreich auftauchte, nicht ganz verständlich erscheinen. Noch weniger kann ein gewöhnlicher Sterblicher begreifen, wie der auf Grund eines Haftbefehls am 21. Oktober 1921 in Bertisau Verhaftete einen Paß bei sich tragen konnte auf den Namen Schmidt, ausgestellt vom ungarischen Generalkonsulat München.

In diesem Paß befand sich ein gefälschtes Ausreisevisum des Berliner Polizeipräsidenten vom 13. Mai 1921 und ein echtes Ausreisevisum, ausgestellt vom österr. Reichischen Generalkonsulat in München. Da-

hinter befand sich ein gefälschter österreichischer Grenzstempel, datiert auf den 8. Juli 1921. Trotz dieser Verdachtsmomente konnte die Täterschaft oder Mithäterschaft des Schweikhart an der Ermordung der Sandmeier „juristisch“ nicht erwiesen werden.

Wahrscheinlich vertiefte die Ermittlungen und das Verfahren im Falle Gareis. Hier machte Schweikhart unwahre Angaben, mit denen er beweisen wollte, daß er zur Zeit der Ermordung des Genossen Gareis nicht in München weilte. Er hatte sich bis zum 8. Juni in Salzburg und Graz unter falschem Namen und unter Wechseln der Hotels aufgehalten; fest steht aber, daß seine Angaben falsch waren, und er in den Tagen der Ermordung nicht mehr in Graz weilte. Von der Technik der Verführung der Behörden und der Verschlageneheit dieses „vaterländisch“ gesinnten Vortrags gibt folgendes Zeugnis: Zu jener Zeit erhielt die Polizeidirektion München einen Brief, in dem der anonyme Einsender sich selbst als den Mörder des Abgeordneten Gareis bekannte; der Zweck war, die Polizei auf eine falsche Spur zu lenken. Der Brief war unterzeichnet „Janus“. Der Absender dieses Briefes war Schweikhart. Denn Janus ist der Janos seines falschen Passes und die Handschrift ist identisch. Im Besitz der ihm von der Münchener Polizeidirektion verschafften Pässe war es dem Schweikhart ein Leichtes, nach der Abwendung des Briefes — am 11. Juni — und Gareis' Ermordung wieder aus München zu verschwinden und sich in Salzburg am gleichen Tage in das Hotelfremdenbuch als Paul Kellner einzutragen.

Die Indizien für Schweikharts Betätigung an den beiden Morden sind lückenlos. Aber es sind eben nur Indizien, auf Grund deren ein Urteil um so schwerer zu fällen ist, wenn sich die polizeilichen und richterlichen Organe einer „Objektivität“ befleißigen, die nicht einmal bei harmlosen Vergehen nicht „national“ empfindender und handelnder „Verbrecher“ in Erscheinung tritt. Zudem: nach dem bewährten Grundsatz „pressieren tut eh nix“ haben die bayrischen Behörden fünf Jahre lang vergeblich nach der Beteiligung des Schweikhart an drei Verbrechen gesucht und nicht eher etwas gefunden, als bis der Femeauschuß des Reichstags sie mit der Nase daraufriffte.

Wie berechtigt der Widerstand des Abgeordneten Paul Levi gegen die Ueberführung des Femeauschusses nach München war, haben die Tatsachen zur Genüge bewiesen. In der „Ordnungszelle“, in der nach des Ministerpräsidenten Helds Diktum „kein Mensch seines Lebens sicher ist“, hat man wohl Sinn für allerlei blödsinnige Motiva, aber nicht für die Aufdeckung der Verbrechen „vaterländischer“ Mörder. Schon deshalb nicht, weil die politische Gesinnung unserer Gesinnungslosen dabei zu Schaden kommen und die Interessen der Bierkapsler und Gerbergswirte Einbuße erleiden könnten. Deshalb erteilte der Ministerpräsident, gleich nach dem Bekanntwerden des Beschlusses des Femeauschusses, seine Tätigkeit nach München zu verlegen, der gut gesinnten Presse in Form von „Mitteln“ Rückschlüsse, wie sie sich zu verhalten habe; sie liefen darauf hinaus, alles zu vermeiden, was den „guten Ruf“ Münchens schädigen könnte.

Der Quietismus (Quietismus = Versenkung in Gott) der Organe des Herrn Held bei der Aufdeckung rechts-politischer Verbrechen schädigt den guten Ruf des Mykls der Mordhuben natürlich nicht.

Wer München kennt, der wußte, daß die Feststellung aus dem Aktenstudium des Abgeordneten Paul Levi von der Beteiligung Schweikharts an dem Morde des Abgeordneten Gareis mit aktiver Unterstützung des damaligen Polizeipräsidenten Böhrner und des jetzigen Reichstagsabgeordneten Friedl, von bayrischen Behörden niedern und höhern Ranges sabotiert werden würde. Dafür spricht zur Genüge die unsere Leser bereits bekanntgegebene Verfügung des Justizministeriums vom 11. Juli 1926, derzufolge Landgerichte und Amtsgerichte dem Ersuchen des Femeauschusses um Ueberlassung von Akten nur

dann entsprechen dürfen, wenn das Justizministerium davon Einsicht genommen und seine Zustimmung zur Ueberlassung an den Ausschuß erteilt hat. Diese Verordnung steht in direktem Widerspruch zu Art. 34 der Reichsverfassung, nach dem Gericht und Verwaltungsbehörden verpflichtet sind, den vom Reichstag eingesetzten Untersuchungsausschüssen auf Verlangen alle Akten vorzulegen.

Aber in München weiß man nur zu gut allen auf Wahrung der Verfassungsrechte zielenden Bestrebungen ein Bein zu stellen. Nur zu lange schon hat der Reichstag den bayrischen Sondergesetzen und Verfassungsvorlesungen ein freundliches Entgegenkommen gezeigt und das Reich durch Kompromisse mit Bayern kompromittiert. Mit der Entlassung Schweikharts aus der Untersuchungshaft ist für die Anschauung, daß der Femeauschuß in dem Mhl für Fememörder zu Feiner positiver Tätigkeit gelangen kann, ein neuer Stützpunkt gegeben.

Vielleicht tut er am besten, seine Koffer zu packen, um den Mördern wenigstens außerhalb Bayerns nachzuspüren. In München hört er die Fremdenaison und die gilt dort als wichtiger als die Aufdeckung politischer Morde.



J. E. Derschinski.

Der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrats in Sowjetrußland, Derschinski, ist plötzlich, noch nicht 50jährig, gestorben. Derschinski war besonders bekannt durch seine Tätigkeit an der Spitze der Tscheka, der „Russischen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution und Spekulation“. Hier hat er 4 Jahre hindurch unter rücksichtsloser Anwendung offener und heimlicher Gewaltmethoden geherrscht und mehr als ein andres das Sowjetregime gestützt. Derschinski war 1877 als Sproß einer altbaltischen Familie bei Wilna geboren und schloß sich 1895 der litauischen Sozialdemokratie an. Infolge seiner politischen Tätigkeit wurde er mehrfach verbannt und mit Gefängnis bestraft; auch während des Krieges sah er bis zum Ausbruch der Revolution 1917 im Kerker. Mit Derschinski verlieren die Bolschewiken einen ihrer energischsten Führer.

### Bureaukraten und Arbeitslose.

Die große Arbeitsbeschaffungskonferenz der Reichsministerien, der Vertreter der Länder, des Städtetages sowie des Verwaltungsrates für Arbeitsvermittlung hat am Donnerstag vormittag begonnen. Die Beratungen werden frühestens am Freitag zu Ende geführt werden können, da ein umfangreiches Programm durchgearbeitet werden muß.

Die gemeinsame Beratung zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms war schon deshalb notwendig,

weil endlich einmal die Planlosigkeit, an der bisher viele Arbeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge krankten, beseitigt werden muß.

Gegenüber den alten Kompetenzstreitigkeiten sind feste und durchgreifende Beschlüsse notwendig. Alle Programme helfen nichts, wenn ihnen nicht endlich die entscheidende und helfende Tat folgt. Öffentlich bringt die Arbeitsbeschaffungskonferenz diese Tat, auf die Hunderttausende von Arbeitslosen warten. Die Ministerialkommission muß jetzt zeigen, was sie kann.

### Ausgesteuerten - Fürsorge.

Die Vorlage zur Schaffung einer Sonderfürsorge für die Ausgesteuerten, über die am Mittwoch im Verwaltungsrat der Reichsarbeitsverwaltung verhandelt worden ist, will den Kommunen, in welchen 5 Prozent der Bevölkerung arbeitslos und 5 vom Tausend der unterstützten Erwerbslosen ausgestellt sind, vom Reich 50 Prozent der Aufwendungen aus dem Wohlfahrtsetat für die Ausgesteuerten vergüten lassen.

Die Gewerkschaften können sich für die Vorlage nicht erörtern. Sie forderten deshalb an Stelle der Sonderfürsorge Verlängerung der Unterstützungsdauer der Erwerbslosen. Wegen dieses Vorschlags machte das Reichsarbeitsministerium geltend, daß der Reichstag jetzt nicht beizutreten und insolge dessen die Erfüllung der Forderungen der Gewerkschaften mit Schwierigkeiten verbunden sei. Daraufhin stellten die Gewerkschaften den Antrag, daß die Reichsbefehle von 50 Prozent dem Wohlfahrts-etat der Gemeinden nicht unter den von der Vorlage gestellten Bedingungen, sondern generell allen Kommunen, die Ausgesteuerte haben, gegeben werde. Dieser Antrag wurde angenommen.

Wenn also z. B. in einer Gemeinde für 100 Ausgesteuerte von der allgemeinen Wohlfahrtspflege pro Monat 6500 Mark ausgegeben werden, dann werden der Gemeinde 3250 Mark zurückerstattet.

Da die Zahl der Ausgesteuerten bis zum Winter wachsen wird, wächst auch der finanzielle Druck im Wohlfahrtsetat der Gemeinden; daran ändert die Beihilfe von 50 Prozent nicht viel. Es überrascht daher nicht, wenn die Gemeinden von einer Festlegung der Sätze für die Ausgesteuerten nichts wissen wollen. Bisher gab es für die Unterstützung aus der Wohlfahrtspflege nur allgemeine Richtsätze. Die Gemeinden wollen keine Bindung; ihr dahingehender Antrag wurde angenommen.

Die Sonderfürsorge über den Wohlfahrtsetat der Gemeinden ist nur ein Notbehelf. Sie bleibt entweder ungenügend oder führt zu Komplikationen in der Fürsorge. Der Weg der Verlängerung der Unterstützungsdauer ist eher ein Ausweg. Warum die Vertagung des Reichstags ein unübersteigbares Hindernis sein soll, wenn es gilt, eine sozialpolitisch notwendige Maßnahme in Kraft zu setzen — es sind doch auch schon andre und weniger notwendige Dinge, z. B. der Flaggenerlass, ohne den Reichstag gemacht worden —, ist das Geheimnis des Reichsarbeitsministeriums.

### Antwort an die Hohenzollern.

Die Antwort der preussischen Staatsregierung auf das Verhandlungsangebot der Hohenzollern ist am Donnerstag dem Generalbevollmächtigten des vormaligen Königshauses zugestellt worden. Es lautet:

Das Schreiben Eurer Exzellenz vom 4. d. M. habe ich erhalten. Ueber seinen Inhalt war ich bereits durch seine Veröffentlichung in der Tagespresse unterrichtet.

Die preussische Staatsregierung vermag nicht anzuerkennen, daß die Vertretung des vormaligen Königshauses in den letzten Jahren unablässig bestrebt gewesen sei, die Vermögensaus-einanderhebung auch unter weitgehenden Verzichten im Wege einer Verständigung durchzuführen; sie ist der Auffassung, daß ein rechtzeitiges Eingehen des vormaligen Königshauses auf Vorgelegte Vorschläge, wie sie vom Staate früher wiederholt gemacht worden sind — so noch im Jahre 1924 von dem damaligen Finanzminister v. Richter — längst den Gegenstand der Beunruhigung unsers öffentlichen Lebens, von dem das dortige Schreiben spricht, aus der Welt geschafft haben würde.

Bei der dritten Beratung des Staatshaushaltplans für das Rechnungsjahr 1928 im Preussischen Landtag (197. Sitzung vom 6. d. M.) habe ich auf die Ausführungen des Abg. v. Campe über den Entschließungsantrag der Fraktion der Deutschen Volkspartei betr. die Vermögensaus-einanderhebung zwischen dem preussischen Staate und den Hohenzollern (Druck. Nr. 3985) folgendes erwidert:

Auch die Staatsregierung hat ein Interesse daran, daß die von dem Herrn Abg. v. Campe soeben besprochene Angelegenheit mit aller Beschleunigung so geregelt wird, wie sie im Interesse des Staates liegt.

Hieran hält die preussische Staatsregierung fest.

### Die erste Zeitschrift für Arbeiterinnen.

Die erste Zeitschrift, die die Interessen der arbeitenden Frauen vertritt, erschien im Jahre 1886 in Offenbach am Main. Herausgeberin war Frau Gertrud Guillaume-Schad. Die Schrift, die übrigens nur 6 Monate lang bestand, hieß „Die Staatsbürgerin“, Organ für die Interessen der Arbeiterinnen und der Zentral-Frankens- und Begräbnisfragen für Frauen und Mädchen. Frau Guillaume-Schad gehört heute fast schon zu den vergessenen, trotzdem sie eine der ersten und mutigsten Vorkämpferinnen des Sozialismus in einer Zeit war, als alle Anhänger der Arbeiterbewegung geächtet und verbannt waren. Ihr Schritt, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, war um so bemerkenswerter, als sie einer der ältesten Adelsfamilien Schlesiens, der Grafen Schad, angehörte. Bekannt wurde die junge Grafentochter durch ihre Bekanntheit mit dem jungen französischen Künstler Guillaume. Sie folgte ihm als Gattin nach Paris, doch wurde ihre Ehe bald wieder getrennt.

Die junge Frau blieb aber in Paris und wurde hier durch einen Kaiser Fallot in die tragische Welt des Begriffes „Reglementierung der Prostitution“ eingeführt. Sie schloß sich dem internationalen Bunde zur Bekämpfung der damit verbundenen Mißstände an und wollte seine Bestrebungen in Deutschland fördern. Unter den Beschränkungen des preussischen Vereinsgesetzes gründete sie in Berlin in Ober-Schlesien den „Kulturbund“ und gewann eine Reihe von Führerinnen der deutschen Frauenbewegung zur Mitarbeit. Da Frau Guillaume-Schad die Fehler der Behörden rückhaltlos angriff, wurde sie bald von diesen verfolgt, und man entzog ihr die Vortragstätigkeit. Zudem entzündeten sich weite Kreise darüber, daß eine Frau aus guter Familie sich mit dem Schicksal der Straßenmädchen beschäftige. Verpöthet, verkannt, verleumdet wurde Frau Guillaume-Schad in Darmstadt wegen großen Unfugs angeklagt. Schließlich aber sah an ihrer Stelle die Sittenpolizei auf der Anklagebank, und Frau Guillaume wurde freigesprochen. Der enge Zusammenhang zwischen sozialer Not und Prostitution brachte diese Frau in Beziehungen zur Arbeiterbewegung, und bald wurde sie begeisterte Sozialistin. Sie gründete den „Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen“. Da die damaligen Führerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung glaubten, das politische Element ausschalten zu können, so kam es zur Trennung der bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegung.

Als eine der ersten Frauen forderte Gertrud Guillaume-Schad die politische Gleichberechtigung der Geschlechter und brachte im Reichstag einen Protest gegen die Beschränkung der Frauenarbeit in den Fabriken ein. In kurzer Zeit gründete sie 16 Arbeiterinnenvereine und gab in Offenbach als Vereinsorgan „Die Staatsbürgerin“ heraus. Als Programm erklärte sie, die

Zeitschrift „will sich nicht begnügen mit Mitteilungen über das, was überall Mode ist oder gelacht wird“. Die körperliche und geistige Entwicklung der Frau sei gehemmt, weil alle Gesetze zugunsten des Mannes entschieden. Die Frauen sollen Bundesgenossinnen der Männer werden, um Staatsbürgerrechte zu erlangen. Es fehlt auch nicht an scharfer Kritik an den Männern. Viele von ihnen seien so dumme, daß sie nicht einmal ihr wichtiges Recht, ihr Wahlrecht, ausüben. Die Männer hielten die Frauen nicht für reif, zur Generalversammlung ihrer Krankenkasse zu gehen. Frau Steinlopf fordert die Männer, welche die Arbeiterinnenversammlungen besuchen, auf, doch lieber ihre Frauen und Töchter zu schicken.

In der Unterhaltungsbeilage erschienen Romane von Luise Otto-Peters, die ja von jeher für die Arbeiterinnen und die Gleichberechtigung der Geschlechter eingetreten war. Interessant sind namentlich die Berichte über die Arbeiterinnenbewegung. In Berlin bestanden drei Vereine: der „Verein zur Wahrung der Interessen der Arbeiterinnen“, mit Frau Guillaume-Schad als Ehrenpräsidentin, ferner die erste deutsche Frauengewerkschaft, der „Verein der Mantelnäherinnen“, endlich die „Zentral- und Begräbnisfrage für Frauen und Mädchen“. Dieser Verein hatte schon nach 2 Jahren 116 Verwaltungstellen. Wiederholt wandten sich die Arbeiterinnen gegen die Beschränkung der Frauenarbeit und gegen das Trud-System (§ 176 der Reichsgewerbeordnung) und forderten den Normalarbeitsstag. Erfolgreich und bedeutungsvoll für die Näherinnen war der Kampf gegen die Einführung des Nähgarnzolls, weil die Arbeiterinnen das Garn für ihre Arbeit selbst liefern mußten. Vom Berliner Magistrat forderten die Frauen eigne Gewerbeschiedsgerichte. U. a. hat die Zeitschrift einen Bericht über die Gründung des Dresdener Arbeiterinnenvereins gebracht. Das Publikum wird geschädigt als „Frauen in blauer Schürze mit dem Henkelbüchsen am Arme“, die gerade aus der Fabrik kamen. Unter den Zuhörern befanden sich inspiierende Fabrikanten in eleganter Kleidung, mit gerötetem Wein-gehalt und kräftigen Stiernäcken.

Die „Staatsbürgerin“ enthält viel statistisches Material, von bestimmten Gesichtspunkten ausgehend gesammelt und von Zürich und München angeregt und unterstützt. Fragebogen werden ausgegeben und die Ergebnisse der Umfrage veröffentlicht. Forderungen auf Minimallohntarife werden erhoben. Der Plan für einen Streik der Mantelnäherinnen wurde erörtert, und es ist interessant, daß Stöcker mit den Führerinnen über Teller-sammlungen zugunsten eines Streikfonds verhandelt hat. Die „Staatsbürgerin“ legte den Grund für den Kampf um staatsbürgerliche und menschliche Gleichberechtigung der Arbeiterinnen. Fortgesetzt wurde ihr Inhalt kontrolliert, wie auch die Versammlungen der Arbeiterinnen dauernd gestört und aufgehoben wurden.

Schließlich machte der Ministerialerlass des Herrn von Büttner allem Vereinsleben ein Ende. Nr. 23 der „Staatsbürgerin“ enthält das Verbot mit dem entsprechenden Kommentar. Am 17. Juni 1886 wurde die Zeitschrift nach dem Erscheinen der Nummer 24 aus der Postzeitungliste gelöscht. Frau Guillaume-Schad wurde als „lästige Ausländerin“ ausgewiesen. Sie ging nach England und kam nur noch vorübergehend zu ihren Eltern nach Deutschland. Ihr Haus in England, wo sie 1903 hochbetagt starb, war eine Zufluchtsstätte für arme Waisenkinder. Aber das Werk der tapferen Frau war nicht vernichtet. 1891 entstand den Arbeiterinnen ein neues Organ „Die Arbeiterin“, aus der später „Die Gleichheit“ hervorging. Inzwischen sind ja auch in der „Frauenwelt“ und in der „Genossin“ neue Organe für die Arbeiterinnen gegründet worden, in denen der Geist von Gertrud Guillaume-Schad weiterlebt.

Anna Bloß (Stuttgart).

Festspiele im Harzer Bergtheater zu Thale. Um die Auf-führung von Goethes „Faust I“ den auswärtigen Besuchern der Festspiele im Hinblick auf die Bahn- und Postkraftwagenverbindungen bequem zugänglich zu machen, ohne der Aufführung den Reiz der nächtlichen Stimmung zu entziehen, wird die Direktion in den kommenden Wochen den Beginn einiger Faust-Aufführungen auf 6 Uhr abends festsetzen. Die Spielbauer der Aufführung beträgt reichlich 2 1/2 Stunden, so daß sie also gegen 9 Uhr beendet sein wird. Die ersten Faust-Aufführungen dieser Art finden am Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. Juli statt; die weiteren zeigen die Spielplan-Veröffentlichungen an.

Rinovorstellungen für Geistesranke. In England hat man den Versuch gemacht, die geisteskranken Insassen einer bestimmten Anstalt, soweit es ihr Zustand zuläßt, einmal wöchentlich ins Kino zu führen. Außerdem hat die Anstalt ein eigenes Kino beschafft, dessen Vorführungen gleichzeitig 200 bis 300 Zuschauer bewohnen können. Der Besuch der Veranstaltungen soll eine außerordentlich günstige Wirkung auf den Gemütszustand der Kranken gehabt haben. Sie sind nachher fröhlicher, beschäftigen sich weniger mit ihren fiktiven Ideen und sind für andre Interessen zugänglich. Am beliebtesten sind humoristische Filme, aber auch tragische Handlungen finden großes Interesse. Für den Besuch eines öffentlichen Kinos werden vorher eine Anzahl von Sitzreihen reserviert, und es wird vermieden, das übrige Publikum merken zu lassen, daß es sich um kranke Besucher handelt. Deshalb muß selbstverständlich bei solchen Besuchen von der gleichmäßigen Anstaltskleidung abgesehen werden, und manchen weiblichen Patienten gibt dann die Frage der Beschaffung geeigneter Kleidung eine günstige Ablenkung von ihren krankhaften Vorstellungen.

Wenn bei den dortorts angeregten Verhandlungen ein Ergebnis erzielt werden soll, wird man freilich nicht auf den Vertrag vom 12. Oktober 1925 zurückgreifen dürfen, um so weniger, als er die mit sehr umfangreichem Grundbesitz ausgestattete Karl-Linie des vormaligen Königshauses nicht einbezieht. Die dortige Bemerkung, daß die Verträge des vormaligen Königshauses bis zur Preisgabe von 88 Prozent der Vermögensmasse gegangen seien, läßt außer acht,

1. daß die Vermögensmasse erhebliche Werte einschließt, die Staats Eigentum sind,
2. daß die kapitalistische Kronfideikommissrente (187,5 Millionen) aus der Berechnung auszuscheiden muß,
3. daß die Vermögensmasse sehr große Werte enthält, die der Staat aus öffentlichen Gründen in Anspruch nehmen muß, deren Unterhaltung ihm aber bereits erhebliche Kosten verursacht hat und weiter verursachen wird,
4. daß dem vormaligen Königshause bereits erhebliche Kapitalzahlungen zugesprochen sind,
5. daß den Nebenlinien beträchtliche Vermögenswerte zugefallen sein würden.

Nur Verhandlungen, die an das Ergebnis der Beratungen des Reichstags über den Entwurf eines Reichsgesetzes über die Vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormaligen regierenden Fürstentümern anknüpfen, können nach Lage der Verhältnisse jetzt noch in Frage kommen. Zu solchen Verhandlungen ist die preussische Staatsregierung bereit.

Unter dem 21. Juli 1926.

Dieser Brief des preussischen Ministerpräsidenten läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig und zeigt, daß die preussische Regierung im Gegensatz zu den Mittelparteien des Reichstags nicht geneigt ist, die Ereignisse der letzten Wochen bei der Regelung der Auseinandersetzungen mit den Hohenzollern außer acht zu lassen.

Die Hohenzollern haben jetzt nochmals Gelegenheit, auf den bisher von ihnen bezogenen „Kraumergeist“ zu verzichten und sich durch die vom Bürgerturn noch erwartete „königliche Tat“ für alle Zeit vor dem In- und Ausland einen verhältnismäßig erträglichen Abgang zu verschaffen. Der Weg hierzu ist ihnen durch die Antwort des preussischen Ministerpräsidenten gezeigt und eindeutig klar gemacht worden. Begreifen sie auch jetzt noch nicht, um was es geht, dann wird selbst dem bestehenden Reichstag nichts anderes übrigbleiben, als im Herbst ein Fürstenabfindungsgesetz zu beschließen, das den „Kraumergeist“ der Hohenzollern gebührend in Rechnung stellt und den Willen des Volkes endlich berücksichtigt.

## Ein Räte-Revolutionär.

Der Berliner Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei erhielt am 22. Juli nachstehenden Brief, der sehr bezeichnend ist für manches Geschehen der letzten Zeit:

Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei; der Austritt erfolgt in der Absicht, mich der alten Sozialdemokratischen Partei Sachsens anzuschließen.

Es ist wohl nicht notwendig, meinen Schritt ausführlich zu erläutern. Die dringendste Aufgabe der Gegenwart ist nach meiner Auffassung die Dinge: Die Befreiung der Arbeiterschaft; daß ich diese Aufgabe ernsthaft ergreife, brachte mir von Seiten der Sozialdemokratie mancherlei Angriffe, Schmähungen und Verleumdungen ein. Mehr und mehr stellte sich heraus, daß nach Meinung vieler Kreise der „böfserbefreienden“ Sozialdemokratie (glücklicherweise nicht aller) es die Bestimmung der Partei sei, den deutschen Arbeiter dazu zu verleiten, fügsam, ohne Widerspruch und Abwehrwillen das furchtbare Schicksal zu tragen: Ausbeutungsbetrieb des französischen, englischen und amerikanischen Kapitalismus zu sein. Zu solchem Niedrigstand scheint mir der deutsche Arbeiter zu schäbe: Ich will ihn nicht, wie die Partei es tut, einlullen, sondern ich will ihn zur Empörung aufrufen. Die politischen Tendenzen gehen da freilich allmählich so weit auseinander, daß es unvermeidlich wird, die organisatorische Gemeinamkeit zu lösen.

Der Brief charakterisiert den Mann. Ehemals Mitglied der Regierung in der Münchner Rätereipublik, für die er im Zuchthaus Niederschönenfeld eine längere Freiheitsstrafe verbüßte, haben sich bei Nießlich Wandlungen seiner politischen Gesinnung bis zu diesem in dem Briefe enthaltenen Bekenntnis vollzogen.

Nach der Entlassung aus der Strafhast bekleidete Nießlich in der Partei einige Stellen, um kürzlich von der Gruppe der 23 in Sachsen als Redakteur ihres neugegründeten Blattes angestellt zu werden. Nun segelt er so langsam im Rielwasser der Nationalsozialisten. Für die Partei erübrigt sich jeder Kommentar zu diesem Briefe, der für sich selbst spricht.

## Bekämpfung des Alkoholismus.

Der Entwurf des Reichshanktattengesetzes, der vor einigen Tagen den Reichswirtschaftsrat passiert hat, ist in seinen Grundzügen im großen und ganzen gleich geblieben. Nur wenige Bestimmungen sind grundsätzlich angefochten worden.

Die Paragraphen des Reichshanktattengesetzes, von dessen Hauptaufgaben neben der Regelung des Verhältnisses vor allem der Schutz der Jugend gegen die Gefahren des Alkoholgenusses gehört, werden im Kampfe gegen den Alkoholismus nur ein schwacher Notbehelf sein. Den Alkoholismus bekämpft man wirksam nur durch eine Reform der Lebensweise, und in dieser Reform spielt die Förderung des Milchkonsums die größte Rolle. Wie wir erfahren, werden jetzt auf Veranlassung des Reichsernährungsministeriums in den nächsten Tagen große Plakate und besondere Merkblätter für die Hausfrauen herauskommen. Ebenso beginnen jetzt in den Ländern die Ausschüsse zur Hebung des Milchkonsums mit ihrer praktischen Arbeit. Es sollen nicht nur die Kantinen in den Fabriken und Werkstätten mit guter und billiger Milch versorgt werden, sondern man will jetzt auch an die Errichtung von Milchspeisehäusern herangehen. Ende des Jahres wird ein Kochbuch erscheinen, das in erster Linie für die Arbeiterfrauen bestimmt ist. Darin werden ganz einfache und dabei — was die Hauptsache ist — billige Kochrezepte für die Herstellung von Milchspeisen aller Art mitgeteilt.

Mit Staunen muß man sich fragen, warum denn in Deutschland nicht schon längst die Ernährungsbehörden, die Milchproduzenten und die Alkoholgegner sich zusammengetan und regelrechte Milchrestaurants geschaffen haben. Solche Restaurants, die vor allem Milch- und Gemüsespeisen und Milchgetränke verabreichen, ähnlich wie das die Vegetarier in den Balkanländern tun, müssen sich durchsetzen, weil sie billigere Speisen und Getränke als die gewöhnlichen Bier- und Weinrestaurants verabreichen können. In anderen Industrieländern, z. B. in England, bekämpft man ebenfalls den Alkoholismus nicht nur durch die Verteuerung der geistigen Getränke, sondern auch dadurch, daß fast jedes Restaurant, in dem die breite Masse verkehrt, Milch in allen möglichen Zubereitungsarten verabreicht. Was wir in Deutschland im Interesse der Volksgesundheit und vor allem zum Schutze der Jugend gegen die Gefahren des Alkoholismus brauchen, ist eine Reform der Speisekarte und des Kochbuchs.

## Angriffe gegen Göring.

Die halbe Welt wundert sich über den Kompetenzkonflikt zwischen den Magdeburger Gerichts- und Verwaltungsbehörden, hinter den die Forderung nach den Mörder des Buchhalters Pelling fast ganz zurücktrat. Warum die Enttarnung in gewissen Kreisen der Magdeburger Richter wegen des Ermittlungsauftrags an Busdorf? Es ist doch nicht zum erstenmal, daß dieser Beamte zur Aufklärung schwerer Verbrechen in der Magdeburger Gegend herangezogen worden ist. Warum beschwerten sich die Magdeburger Richter gerade im Falle Schröder-Saas über die Heranziehung des Kriminalisten Busdorf? Warum haben sie in den vorhergehenden Fällen nicht über unzulässiges Eindringen der Verwaltungsbehörden in das dreimal geheiligte Gebiet der Justiz sich beklagt? Warum auf einmal der Lärm?

Seit Mittwoch nachmittag erwarten wir einen Großangriff auf Göring und den Magdeburger Polizeipräsidenten Dr. Menzel, der sich zurzeit auf Urlaub befindet. Wir wußten, daß ein Angriff geplant ist, zweifelhaft war nur, ob er in der „Magdeburger Zeitung“ oder in der deutschnationalen „Magdeburger Tageszeitung“ steigen würde. Wir wissen auch, wo die Akteure zu suchen sind: in politisch rechtsstehenden Kreisen der Magdeburger Mächterschaft, die sich ernsthaft einbilden, durch ein mörderisches Geschrei über angeblich unzulässige Eingriffe in eine gerichtliche Untersuchung die beiden Magdeburger Sozialdemokraten auf wichtigen Posten in der Verwaltung unmöglich machen zu können. Darum ist der ganze Spektakel entfesselt worden, darum ist ganz auffälligerweise gegen Göring losgezogen worden, trotzdem dem Betreffenden sehr wohl bekannt ist, daß Polizeipräsident Menzel die Entsendung des Kommissars Busdorf erbeten hatte und Göring diese Bitte lediglich unterstülzte. Gelingt das Spiel gegen Göring, so wurde spekuliert, dann fällt auch Menzel.

Am Mittwoch wurden große sensationelle Enthüllungen angekündigt. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag herrschte fieberhafte Aufregung. Verhaftungen waren geplant, von denen die „Magdeburger Zeitung“ heute schrieb, sie seien beinahe vorgenommen worden. Es wird Aufgabe einer spätern Zeit sein, genau festzustellen, warum sie schließlich doch unterblieben sind. Es handelte sich um Angehörige im Konsulateiner auswärtigen Macht in Magdeburg. Wir haben gestern davon gesprochen. Ein Berliner Blatt bringt Einzelheiten: Schröder widerrief alle seine vorherigen Angaben und legte wieder einmal ein „Geständnis“ ab:

Er sei von einem schwarzfahrenden Chauffeur aus Groß-Nottmerleben abgeholt und zum Konsulat in der ... Straße in Magdeburg gefahren worden. Schröder beschrieb ganz genau das Haus und dessen Inneneinrichtung. Hier sei in seinem Beisein der Mordplan gegen Pelling genau ausgeheckt worden, und zwar von dem ... Konsulatssekretär, dessen Hilfsarbeiter, dem Chauffeur und von „Adolf“. Man habe festgelegt, auf welche Weise Pelling beseitigt werden sollte. Dann habe man ihn durch den Chauffeur in einen Keller geführt, wo Pelling in Anwesenheit Schröders von dem Chauffeur erschossen worden sei. In diesem Magdeburger Keller habe man zuerst Sellings Leiche vergraben, aber bald darauf hätte man die Leiche wieder ausgegraben und in einem Waldchen in der Nähe Magdeburgs aufs neue vergraben. Aber auch von dort habe man die Leiche wieder abgeholt, und schließlich endgültig in Schröders Keller verscharrt.

Das waren die angekündigten sensationellen Enthüllungen, durch die gleichzeitig die Schuld von Saas klar erwiesen werden sollte. Auf diese Angaben Schröders hin wären beinahe Verhaftungen erfolgt — in der fraglichen Nacht wurde bestimmt behauptet, zwei Leute seien bereits festgenommen —, die zu einem diplomatischen Konflikt führen müßten.

Warum die Verhaftungen schließlich unterblieben, ist uns unbekannt. Aber bekannt ist uns, daß nach diesem großen Schläge der große Schlag gegen Göring und Menzel geführt werden sollte. Wir wissen es, weil man nicht vorichtig genug in der Auswahl der Leute war, die davon unterrichtet wurden.

Die „Magdeburger Zeitung“ fand nach dem großen Reinfuß mit der Würdigung im Konsulat ein Haar in der Suppe, dafür ist die „Magdeburger Tageszeitung“ bereitwillig eingesprungen und brachte eine ganze Seite voll müßiger Angriffe gegen Göring, die in der erwarteten Forderung sofortiger Suspendierung vom Amte gipfelten.

Mehr dazu zu sagen, dürfte sich nach unseren Darlegungen zunächst erübrigen.

## Eine bedeutungsvolle Wahl.

Die englische Arbeiterpartei hat bei der Nachwahl in Wallsend einen Erfolg zu verzeichnen, dem in seiner außerordentlichen Größe eine ganz besondere Bedeutung als Stimmungsmesser zukommt.

Die Kandidatin der Arbeiterpartei Margaret Bondfield, die im Kabinett Macdonald einen Ministersitz innehatte und bei der letzten Wahl ihren Parlamentsitz verlor, ist in einem „dreieckigen“ Wahlkampf mit einer absooluten Mehrheit von annähernd 5000 Stimmen über die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten gewählt worden. Während sie 18866 Stimmen erhielt, brachten es der Konservative auf 9839, der Liberale auf rund 4000 Stimmen. Während der konservative Kandidat in diesem Wahlkreis, der bisher durch den Arbeiterparteilager Patricia Hastings vertreten war, bei der letzten Nachwahl annähernd 15000 Stimmen erhalten hatte, kam er also diesmal nicht einmal auf 10000. Die gegen die Regierung Baldwin abgegebenen Stimmen betragen sogar insgesamt 23000.

In einem Kommentar des Wahlergebnisses stellt Ramsay MacDonald fest, es zeige sich, daß die jetzige Regierung, die niemals eine Mehrheit der Stimmen hinter sich gehabt habe, das Vertrauen des Landes völlig verloren habe. Das Wahlergebnis sei die Quittung der Wählerschaft für die Haltung der Regierung in der Bergbaukrise.

## Verfassungsänderung in Polen.

Das polnische Parlament, der Sejm, nahm am Donnerstag das Gesetz über die Verfassungsänderung in beider Lesung mit 246 gegen 66 Stimmen der Linken und der Minderheiten an. Annahme fand damit auch die wichtigste Bestimmung, der Artikel, der dem Präsidenten das Recht gibt, in der Zeit zwischen Auflösung und Neuwahl von Sejm und Senat Dekrete mit Gesetzeskraft zu erlassen. Diese Dekrete dürfen sich allerdings nicht auf eine Änderung der Verfassung und der Verfassung beziehen.

Die Abstimmung über das Vollmachtsgesetz, die darauf vorgenommen wurde, ergab eine Reihe von Ueberraschungen. Die am Mittwoch von der Linken erlassenen Verbesserungen sind infolge einer Stärkung der Rechten unter ungeheuerem Tumult der Linken und der Minderheiten sämtlich wieder rückgängig gemacht worden.

Die Vollmachten für die Regierung werden infolgedessen auch das Abänderungsrecht für die Arbeits- und Sozialgesetzgebung umfassen; ausgeschlossen werden von einer Vollmachtenänderung nur das Ehegesetz, das Schulwesen und die Sprachengesetze.

## Massenverhaftung von Spionen?

In der Nacht zum Donnerstag sind in mehreren Städten Polens, so in Lemberg, Przemyśl, Stanislaw und Krakau mehrere hundert Zivil- und Militärpersonen, darunter zahlreiche Unteroffiziere, verhaftet worden; auch in Warschau sind etliche Verhaftungen erfolgt.

Die Festgenommenen werden beschuldigt, Spionage zugunsten Deutschlands und Rußlands getrieben zu haben. Die Militärspionage soll besonders stark im Posener Gebiet betrieben worden sein.

Die Nachrichten waren, wie behauptet wird, für den deutschen Generalstab bestimmt. Es sei festgestellt worden, daß zahlreiche deutsche Offiziere im Laufe der Zeit nach Przemyśl gekommen sind, um Fühlung mit der Spionageorganisation zu halten.

## Notizen.

Weiße Raben. Die Studentenwahlen an der Universität Freiburg i. Br. haben eine republikanische Mehrheit von 14 zu 1 Mandaten gebracht. Die katholischen Verbindungsstudenten haben sich mit den katholischen freien Studenten zusammengesetzt und neun Sitze erzielt, während die freie Hochschulgruppe es auf fünf Vertreter brachte.

Schwerer Verlust. Die Sozialdemokratie im Zentrum des Ruhrgebiets hat durch den Tod eines ihrer ältesten und bewährtesten Mitglieder, Amtmann A. D. Heinrich Hinkel (Hochum), abermals einen schweren Verlust erlitten. Heinrich Hinkel ist nach einem arbeitsreichen Leben nach langem schweren Leiden im Alter von 63 Jahren verstorben. Ueber 35 Jahre gehörte er dem Deutschen Metallarbeiterverband an. Bereits 1892 trat er in die Reihen der kämpfernden Metallarbeiter. Jahrzehntlang half er unermüdet mit, den steinigen Boden für den Aufstieg der freien Gewerkschaftsbewegung zu bereiten.

Beschwerben an Frankreich. Vor 3 Wochen leisteten sich die französischen Besatzungstruppen in Gernmersheim eine ganze Reihe von Gewalttätigkeiten gegen die dortige Bevölkerung. Die Reichsregierung hat diese Vorfälle zum Anlaß einer Beschwerde genommen, die am Mittwoch durch den Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Koblenz der Interalliierten Rheinlandkommission übermittelt wurde.

14 deutsche Schulen. In dem nach dem Friedensvertrag an Dänemark abgetretenen nördlichen Teile Schleswigs sind nunmehr von den dortigen Deutschen 14 private Schulen eingerichtet worden. Rechnen man hinzu, daß in den vielen dortigen Orten die dänischen Staatsgemeindeschulen deutsche Abteilungen haben, so ist das ein Zeichen sowohl für die Liberalität der dänischen Gesetzgebung wie für die unerschütterliche Stärke des Deutschtums in dem nun dänischen Gebiet.

Kanal Nachen-Neuß? In München-Glabach fand eine Besprechung zwischen Vertretern der Regierung, der Stadtwahlmänner von Nachen, Neuß, München-Glabach, Necht sowie Delegierten der Wirtschaft über das Kanalprojekt Nachen-Neuß statt. Für den Kanal, der das Nacher Industriegebiet mit dem Rhein verbinden soll, sind Baukosten in Höhe von 180 Millionen Mark vorgesehen, die größtenteils auf dem Anleihewege beschafft werden sollen. Zinsen und Amortisationen erfordern jährlich 10 Millionen Mark. Durch den Kanalbau könnten mittelbar und unmittelbar 30000 Arbeiter Beschäftigung finden. Der erste Teil der Kosten soll aus Mitteln für die produktive Erwerbslosenfürsorge gedeckt werden. Nach Mitteilungen des Regierungspräsidenten steht die Reichsregierung dem Kanalprojekt sympathisch gegenüber.

Stabilisierung des Bloth? Der Kurs des polnischen Bloth ist am Donnerstag im Sinne der Tendenz der letzten Tage wieder gestiegen. Während die polnische Bank die offizielle Dollarparität auf 9 Bloth festgesetzt hat, überstieg der Privatkurs bei geringem Bedarf diesen Kurs nur um drei Hundertstel. In den Wirtschaftskreisen sieht man diesen Umstand als einen ersten Schritt zur Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage an.

## Depeschen.

### Poincarés Versuche.

Ab. Paris, 23. Juli. Cabas bezeichnet folgende Zusammenfassung des neuen Ministeriums als wahrscheinlich: Ministerpräsident und Finanzen Poincaré, Justizminister und eckaj-lottrigische Angelegenheiten Louis Barthou, auswärtige Angelegenheiten Briand, Innenministerium Albert Sarraut. Das Kriegsministerium soll Painlevé und das Marineministerium George Legues angeboten werden. Louis Marin und Bokanonsch sollen im Laufe des heutigen Tages aufgefördert werden, in die Ministerkombination einzutreten. Eine wenig optimistische Auffassung über die Frage ergibt sich aus der Morgenpresse. Unter anderem wird angedeutet, daß der radikale Parteivorstand in seiner heutigen offiziellen Sitzung möglicherweise beschließen würde, man wolle dem Burghofen-Kabinett volle Unterstützung leisten, wenn Senator Sarraut Ministerpräsident und Poincaré Finanzminister würde.

### Größter.

Ab. Hamburg, 23. Juli. In der vergangenen Nacht geriet in Wandsbek auf dem Gelände der Reichardt-Werke der rechte Flügel eines großen vierstöckigen Gebäudes in Brand. In diesem Gebäude befindet sich eine Nahrungsmittelfabrik, welche zurzeit jedoch stilllag. Die Bekämpfung des Feuers wurde außerordentlich durch Wassermangel erschwert. Die Wabebaffins der Kalkwerke Reichardt wurden leertgepumpt. Zu diesem Zweck mußten über die Bahngleise weit über 100 Meter Schläuche gelegt werden. Der Wind jagte ungeheuren Funkenflug über das Gelände und bedrohte stark die übrigen Gebäude, insbesondere die Stallungen. Es gelang schließlich, den Brand in der Hauptsache auf den rechten Flügel des Gebäudes zu beschränken. Bis in die frühen Morgenstunden waren die Wehren tätig. Das Feuer selbst war eins der größten der letzten Jahre in Hamburg und Umgebung.

### Strafgericht.

Ab. Traunstein, 23. Juli. Heute früh wurde der Schuhmacher Jakob Huber aus Part, der an einem 7jährigen Mädchen einen Suizid verübt hatte, hingerichtet.

# Saison- Ausverkauf

vom 15. bis 28. Juli

Preise bedeutend herabgesetzt!

Trotz herabgesetzter Preise  
günstige Zahlungsbedingungen

## Herren-Kleidung

Sakko-Anzüge, Fanz-Anzüge, Sport-Anzüge  
Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge  
Manchester-Anzüge, Streifenhosen, Arbeitshosen  
Breecheshosen, Windjacken

Frühjahrmäntel  
Herren-Gummimäntel

## Damen-Kleidung

Mäntel, Kostüme, Complets

Ledermäntel Gummimäntel Kostüme

Woll-, Wasch-, Seidenkleider

in großer Auswahl und sehr aparten Farben

### Kleiderstoffe

Cheviot, Popeline, Woltrips  
Streifen, Karos  
Waschseiden, Musseline  
Samte in schwarz u. farbig

### Baumwollwaren

Hemdewäsche, Renforce  
Linen, Damast  
Bandstücken, Haustuch  
(Inlett, Unterbettroll)  
in guten Qualitäten.

Bettwäsche, Leibwäsche  
Tischwäsche, Frottierwäsche  
Trikotagen, Strickwesten  
Oberhemden, Schirme

### Teppiche

Chaiselonguedecken  
Tischdecken

### Gardinen

Rouleautoffe  
in Körper und Damast

### Vorteilhafte Zahlungsbedingungen

Waren für 20.00 Mark Anzahlung 6.00 Mark  
Waren für 50.00 Mark Anzahlung 16.00 Mark  
Waren für 75.00 Mark Anzahlung 15.00 Mark  
Waren für 100.00 Mark Anzahlung 20.00 Mark  
Wochenrate von 2.00 Mk. oder monatl. von 8.00 Mk. an

Anweisepapiere sind mitzubringen.  
Gekaufte Waren können sofort mitgenommen werden.  
Staats- und Kommunalbeamte besondere Vergünstigungen

# Kaufhaus Mercur

Magdeburg

Breiter Weg 227 (Ecke Moltkestr.)  
Nähe Hasselbachplatz.

Kredit nach auswärts zu gleichen Bedingungen.  
Answärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung.

Beachten Sie  
meine 4 Schaufenster!



Im Regierungsbezirk Magdeburg mit seiner reichen Börbe ist die in allen Volksschichten stark verbreitete und viel beachtete **Volksstimme Magdeburg** für Industrie, Handel und Gewerbe ein wirksames Werbemittel

Unsere leistungsfähige Druckerei fertigt Drucksachen aller Art (Plakate in Linoleumdruck, Prospekte, Massenaufgaben usw.) Kostenanschläge bereitwilligst für Drucksachen durch unsere Druckerei, für Anzeigen durch unsere Anzeigen-Abteilung.

Verlag  
Volksstimme  
Magdeburg  
Große  
Münzstraße

3

## Auf tiefgehender Kenntnis des Orients

beruht unsere Kunst, im Mischungsprozess die aromatischen Elemente des Tabaks freizulegen. Dies bezeugt die

extrem milde und duftige Cigarette

REEMTMA  
SASCHA  
(5 Pf.)



Cigaretten  
REEMTMA  
SASCHA  
5 Pfennig

Vom Fass  
Kornbrandtwein 35 Proz. Siter 2.10  
Steinbock, Magenbitter Siter 3.00  
Maltz-Bier Siter 3.00  
Reinhold Sieber Schönebeck  
Barber Tor 1. - Fernruf 2526.

Leder-Ausschnitt  
Grapons und Häften  
Gust. Hoffmeister, Prälatur-  
straße 21.

Offerierte Ia. Wurst und Fleisch!  
Prima Kochfleisch, Schmorfleisch  
Kouladen  
Schweinefleisch Rauch, Kotelett  
Naden, Schinken  
sowie sämtliche Backwaren, Ia. Qualität,  
zu ähertsten Preisen!  
Hugo Eckert, Gr. Marktstraße 15  
Ecke Jahnstraße.

## Möbel

Herren-Zimmer  
Speisezimmer  
Schlafzimmer  
Küchen  
Einzelmöbel  
in großer Auswahl  
billige Preise.  
Kauf- und Zahlungs-  
bedingungen.  
Wilhelm Vahle  
Möbelhaus  
Karlswagenplatz 1/2  
1. Etage,  
an der Fontäne

## Buckau

Heute letzter Tag!

Großer

Saison-Ausverkauf!

Benutzen Sie die Gelegenheit,  
sabelhaft billig einzukaufen.



Himmelstern

Schönebecker Straße 94 b.



NW&K  
WOLLGARNE

## Taubenwolle

Zarteste Zephyrwolle zum Stricken und Häkeln.  
Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweise durch:  
Stromwoll-Spinnerei, Bahrenfeld G. m. b. H., Aktone-Bahrenfeld



## Auf Teilzahlung

bringen wir einen grossen Posten

## Sport- und Loden-Anzüge

zu ganz besonders billigen Preisen.

Loden-Anzüge mit kurzer oder langer Hose	52.00 39.00 32.00	23.00
Sport-Anzüge mit kurz od. lang. Hose, teils m. 2 Hosen	55.00 44.00 35.00	25.00
Anzüge aus prima Gabardine und Nadelstreifen	69.00 52.00 39.00	26.00

Auf diese billigen Preise gewähren wir Ihnen noch einen mehrmonatigen Kredit.

Franz Mettner G. m. b. H.,  
Magdeburg, Breiter Weg 10, 1 Treppe (Engpaß).



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Juli 1926.

35 Jahre Bauarbeiterorganisation.

Die Bauergewerkschaft Magdeburg im Deutschen Bauergewerksbund feiert am Sonnabend nachmittags ab 6 Uhr in der „Wihelma“ ihr 35jähriges Bestehen...

Die Umgebung Magdeburgs war für den zentralen Gedanken schon früher reif. Die erste Zählstelle des Maurerverbandes wurde am 1. August 1891 in Odenstedt gegründet...

Der Streit um den Aufbau der Einheitsorganisation führte im August des Jahres 1896 in einer gemeinschaftlichen Versammlung im Luisenpark zu einer Entscheidung...

An die Spitze der Maurer Magdeburgs und Umgegend wurde Karl Schöck als Vertrauensmann gestellt. Mit Umsicht und Fleiß hat er an dem Aufbau der Organisation gearbeitet...

Bis zum Jahre 1910 wurden die Organisationsarbeiten mit den Bauhilfsarbeitern in gut nachbarlicher Weise erledigt. Mag Fersch, Hermann Schulte, August Fischer, Robert Uebe und so weiter waren Anhänger des Verschmelzungsgebanten...

Die Aufgaben der Gewerkschaften sind gemachsen. Neue Wege müssen beschritten werden. Die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist Hauptaufgabe geblieben...

Leichtfertige Bauarbeiter.

Von der Bauarbeiterschulungskommission wird uns geschrieben: Sehr oft beobachtet man, wie in schwindelnder Höhe Menschen bei Dachdeckerarbeiten beschäftigt werden...

Die gesundheitlichen Gefahren des Hochwassers.

Das gegenwärtige Hochwasser als Folgeerscheinung abnormer Witterungsverhältnisse und heftiger Regengüsse ist für die Gesundheit unserer Bevölkerung weit gefährlicher...

Die mit schmutzigem Wasser durchfluteten Häuser, die faulenden Rückstände von Schlamm in den Häusern, die Sümpfe in Gärten, Wiesen und Feldern...

Brutstätten für Mücken, Fliegen und sonstiges Ungeziefer.

Verpesten in weiten Umkreisen die Luft und sind eine Quelle für gesundheitliche Gefahren mannigfacher Art. Die durchdrängten Häuser erzeugen Erkältungskrankheiten...

Gegen die Feuchtigkeit in den Häusern gibt es als einziges Mittel nur die trockene Hitze. Sonne, so viel wie irgend möglich hineinfließen! Die Sonne hat neben der austrocknenden Wirkung noch eine keim- und bruttötende Kraft...

Wo das Wasser in gebiete Räume eingebracht war, müssen die Dellen aufgenommen werden zu einer gründlichen Reinigung der Unterlagen. Bei früheren Ueberschwemmungen hat sich auch das Trecken der Balken und Bretter als Schutz gegen die Fäulnis gut bewährt...

Nachdem diese vorbereitenden Maßnahmen getroffen sind (keinesfalls eber), empfiehlt sich eine Desinfektion der vom Hochwasser betroffenen Räume, besonders der Latrinen und ihrer Umgebung. Für diese Desinfektion eignet sich besonders Karbolsäure...

am Hause, manchmal noch ein kleiner Dachstein daran, sollen auf die Dacharbeiten aufmerksam machen. Bei einigermaßen genügender Kontrolle der zuständigen Organe würden bald die Unternehmer, aber auch die Arbeiter den Leichtsin zu spüren bekommen...

Einem ganz besonders schweren Fall leichtfertiger Arbeit können wir am Hause Große Münzstraße 18 (Café Kerlau) beobachten. Auf einem steilen Schiefdach heissen Dachdecker die schadhafte Stellen aus...

reiten und öfters umzurühren. Mit dieser Kalkmilch werden Wände und Fußböden bestrichen. Chloralkali kommt entweder zur Verwendung als Chloralkalmilch (1 Teil Chloralkali + 5 Teile Wasser) oder als Chloralkalipulver...

Eine besondere Warnung ergeht an die Einwohner, die auf Brunnenwasser angewiesen sind. Wo Leitungswasser vorhanden ist, darf während der Zeit des Hochwassers und noch geraume Zeit nachher kein Brunnenwasser getrunken...

nach zur Reinigung des Körpers oder des Geschirrs und Trinkgerätes benutzt werden. Wo kein Leitungswasser zur Verfügung steht, ist das Brunnenwasser vor dem Genuß und Gebrauch unbedingt abzulassen. Ueberschwemmt gemessene Brunnen sind zunächst völlig zu entleeren und dann gründlich mit Kalkmilch oder Chloralkalmilch zu reinigen...

Viel schwieriger ist der Kampf gegen die Sümpfe und die durch sie entstehenden gesundheitlichen Gefahren. Die Sümpfe sind hauptsächlich Brutstätten für Fliegen und Mücken, die als Krankheitsüberträger eine große Rolle spielen. Durch Fliegen können Typhus, Ruhr, Cholera, Wundinfektion und Milzbrand, möglicherweise auch Tuberkulose und Pocken übertragen werden...

folgende Maßregeln können je nach den Umständen zurzeit empfohlen werden: Bei kleinen Pfützen wäre ein Bedecken des Wassers mit einer dünnen Petroleumschicht zweckmäßig. Die Farben werden durch Petroleum abgetötet oder können sich jedenfalls nicht entwickeln. Ein solcher

Beschluß der Sümpfe mit Petroleum

vermindert auch die Geruchsbelästigung. Weniger harmlos, weil dem Pflanzenwuchs nicht sehr zuträglich, aber da zu empfehlen, wo auf eine Ernte in diesem Jahre kein Wert mehr gelegt wird, ist eine 1prozentige Kresolseifenlösung...

Diese Maßnahmen zielen darauf hin, dem Ungeziefer die Lebensmöglichkeit zu entziehen oder der Brut die Entwicklungsmöglichkeit zu nehmen. Selbstverständlich ist das Baden in den Sümpfen unter allen Umständen zu verbieten. Die hier empfohlenen Verhaltensmaßregeln allein ohne großzügige Ansanierung des ganzen Geländes werden nicht alle Schäden beseitigen oder verhüten können...

werden? Wir sagen nein! Ein Passant hat beobachtet und uns den Fall gemeldet, wie ein Dachdecker am Donnerstag nur durch den Zufall, daß im Schiefer eine schadhafte Stelle war, vor dem Hinabfallen gerettet wurde.

Der Bauarbeiterschutz ist nicht nur Sache der Behörden, auch die Arbeiter haben die Pflicht, die Vorschriften zu beachten. Dieses Dach dürfte ohne Anseilen nicht betreten werden, und da jeder Schneefang fehlt, muß eine Schutzleitung für Reparaturen vorhanden sein...

Ein weiterer Uebelstand kann häufig beobachtet werden beim Transportieren von Fensterglas auf Fahrrädern. Uns sind in letzter Zeit drei Unfälle bekannt geworden, wo Glaser beim Transport von Glasscheiben verunglückt sind...

Eis.

Im Winter produziert die gütige Natur eine Menge Eis, ohne daß der Mensch sich etwas daraus machte. Er hat allenfalls seine Freude daran, wenn er mit Schlittschuhen an den Füßen auf einer glatten Eisfläche herumgondeln und die Kälte des Materials durch Warmlaufen ausgleichen kann...



Eis mit Früchten.

hingegen ist Eis ein geschätzter Artikel, denn die Dinge sind bekanntlich am begehrtesten, die man von Natur aus nicht haben kann. Durch chemische und physikalische Hilfsmittel hat es der schlaue Mensch fertiggebracht, die Natur gewissermaßen zu bezwingen, das heißt: Eis auf künstlichem Wege herzustellen...

Bei Kindern verschieben sich bekanntlich die Begriffe leicht. Alles Seltene ist ihnen kostbar, und mancher Hosenmak lutscht mit größtem Behagen an einem Stück gefrorenen Wassers, das er sich vom schmutzigen Straßenboden aufgelaubt hat...

Mancher Arzt warnt ja vor dem Genuß von Eis, weil die jähe Abkühlung der Verdauungsorgane Störungen, ja Krankheiten verursachen kann. Aber ein richtiger Kinderwagen wird mit solchen Dingen schon fertig, umso leichter, wenn diese kühlte Kost verjährt ist...



„Die hier borne gibt immer so vil!“

eis stehen. Für 10 Pfennig kriegt man hier einige Löffel Gefrorenes zwischen zwei schmalen Waffeln serviert. Da das Zeug aber nicht nur kühl, sondern — wie gesagt — obendrein süß ist,

so findet sich auch manch erwachsener Ledermund, der diesen schmunzhaften Straßenhandel stützt. Kinder mögen auch noch durch die Augen begeistert werden, denn das Eis ist nicht nur kühl und süß, nein: es ist auch noch bunt. Quitregeltes Zitroneneis, larmesinvergnühtes Erdbeereis, braunes Vanilleeis und giftgrünes Waldmeistereis: Farbenspiele, die die Pupillen ergötzen...

Der wahre Schlemmer, der sich seinen Gaumenschmelz auch etwas kosten lassen kann, geht in das „Café“, wo ihm Fruchtis



Das Sängertier.

mit richtigen Früchten und mit Schlaghahn in hochsteifigen Gläsern und Apakapseln serviert wird. Er braucht sich die Finger nicht an der hebrigen Masse zu beschmutzen: er kriegt einen Strohhalm, in „erklaßigen“ Cafés sogar zwei, dazu und saugt die Kühlung behutlos auf. Festere Stücke werden mit einem Apakalöffel eingenommen.

So wird aus ursprünglich nützlichen Dingen ein wohlhabenderer Luxus gemacht. Denn schließlich ist das, was vom Eiswagen gemopft wird, ebenjagut Eis wie das, was man durch Strohhalm am Marmortisch aus silbernen Potalen schlürft.

**Das Wetter der nächsten Woche.**

Kühles und regnerisches Westwetter hat Mitte der Woche der Höheperiode das übliche Ende gemacht. Gewitter, die den Umschwung einleiteten, waren nur in einzelnen Landesteilen vorwiegend Baden und Bayern sowie des westlichen Ostseegebietes besonders kräftig und niedererschlagreich; aber auch hier haben die Regennmengen bei weitem nicht die der vorangegangenen Wetterperioden erreicht. Im übrigen war die Hitze keineswegs so abnorm, wie sie vielfach gemacht worden ist; 88 Grad Celsius wurden nur in einzelnen Gebieten, so am vorigen Montag in Magdeburg und Berlin, erreicht, während im sonst gewöhnlich stark erhitzen oberrheinischen Quecksilber 80 bis 82 Grad Celsius nicht überstieg. Das absolute Maximum der Temperatur hat, soweit bisher zu übersehen, mit 87 Grad Celsius Bayonne im Südwesten Frankreichs gehabt; sehr heiß ist es aber auch an der untern Donau und am Nordufer des Schwarzen Meeres gewesen.

Die letzte Höheperiode hat gerade zehn Tage gedauert und die zweite Juliabende ausgefüllt. Sie war wesentlich intensiver als die in der ersten Juliabende, von der sie sich auch dadurch unterscheidet, daß diesmal die die Wetterlage beherrschende Antizyklone über Mitteleuropa lag, und daß die Störungen atlantischen Ursprungs waren, wogegen im ersten Juliabende das Maximum im Norden des Erdteils lagerte und die Tiefdruckwirbel aus dem Südosten des Erdteils nordwestwärts gegen Mitteleuropa vorzogen. Nicht uninteressant ist der Umstand, daß die Wetterlage zu Beginn der zweiten Juliabende genau der gleich, die gerade 6 Monate früher, zu Beginn der zweiten Januarabende, zur Ausbildung gekommen war und damals, der Jahreszeit entsprechend, ebenfalls eine 10tägige Hochdruckperiode, mit strenger Kälte natürlich, bewirkt hatte. Man wird darin freilich keine Gesetzmäßigkeit, sondern mehr ein Spiel des Zufalls zu erblicken haben. Die Uebereinstimmung der beiden genau ein halbes Jahr auseinander liegenden gleichartigen Witterungsperioden, bestand darin, daß jedesmal ein tiefes Minimum bei Island lag, das aber dieses durch unterpartete primäre Drucksteigerung über Mitteleuropa vom Kontinent ferngehalten und unwirksam gemacht wurde. Es sei daran erinnert, daß vor 6 Monaten mit der Verdrängung der Strahlungskälte durch regnerisches Westwetter der eigentliche Winter beendet war und eine nochmalige Kälteperiode nicht wieder eintrat. Hoffentlich wird sich die gleichartige Erscheinung diesmal nicht wiederholen; wir müßten uns sonst auf Regenwetter bis zum Herbst gefaßt machen.

Möglich wäre das freilich; denn die nordatlantischen Tiefdruckgebiete haben jetzt eine Bahn eingeschlagen, die sie im Hochsommer oft diese Wochen hindurch beibehalten: die Zugstraße von Island in südöstlicher Richtung durch Südlandinavien und die Ostsee nach dem Baltikum. Bei dieser Druckverlagerung pflegen gewöhnlich Nord- und Ostdeutschland am ungünstigsten daran zu sein, weil sie am meisten Regen abbekommen und den Stallluft-einbrüchen auf der Rückseite der ostwärts wandernden Minima ungeschützt preisgegeben sind. Aber auch Nordwestdeutschland steht, meingleich die Niederschläge hier im allgemeinen etwas schwächer zu sein pflegen, dann noch ganz unter der Herrschaft der kalten Nordwestströmung. Es hatte denn auch schon am Donnerstag Morgentemperaturen von nur 14 Grad Celsius. Günstiger ist in diesen Fällen Südwest- und Süddeutschland daran, weil das Nordwestmaximum, das sonst vorwiegend nur bis zum Kanal vorzudringen pflegt, dann gewöhnlich einen Ausläufer ostwärts über die Alpenkette entsendet, der in den genannten Gebieten nach kurzem Regenwetter immer wieder rasch Aufheiterung und mäßige Sommerwärme bei südwestlicher Luftzufuhr zur Folge hat.

In diesem Sinne dürfte sich die Witterung aller Wahrscheinlichkeit nach auch bis zum Schluß des Monats Juli gestalten. Da sich augenblicklich eine Zyklo-nenkette von Island südwestwärts über den Nordatlantik, Kanada und dem mittleren Westen der Union bis nach Kalifornien erstreckt, so daß mit kurzer Aufeinanderfolge der einzelnen Glieder dieser Zyklo-nenfamilie zu rechnen ist, so wird das kühle und regnerische Wetter vor allem im Nord- und Ostseegebiet, aber auch in ganz Nord- und Mitteldeutschland zumindest die kommende Woche hindurch fortbauern, unterbrochen nur von kurzen Perioden der Aufheiterung und mäßigen Erwärmungen, die im Südwesten und Süden jedoch etwas länger dauern werden.

**Badevergünstigungen in alter Zeit.**

Grasmus von Rotterdam nennt einmal das Babelleben ein „irdisches Paradies“, und immer wieder finden wir in den Schriften dieser badefernen Zeit vor 400 Jahren die Lustbarkeiten an den „Heilbrunnen“ geschildert. Der Mensch des Reformationszeitalters sorgte, selbst wenn er sich im Wasser befand, für allerlei Kurzwel, denn man habete ja Stundenlang, hielt sich einen großen Teil des Tages in dem kühlen Naß auf und tafelte selbst im Wasser auf schwimmenden Tischchen.

Diese deutsche Badelust erregte bereits die Verwunderung und Bewunderung des italienischen Humanisten Poggio, als er 1417 Baden im Argau besuchte. „Mancher besucht täglich drei bis vier Bäder“, schreibt er darüber, „und bringt da den größten Teil seines Tages mit Singen, Trinken und nach dem Bade mit Tanne zu. Selbst im Wasser setzen sich einige hin und spielen Instrumente. Nichts aber kann reizender zu sehen oder zu hören sein, als wenn die schon in voller Blüte stehenden Jungfrauen mit dem schönsten offensten Gesicht, an Gestalt und Benehmen Göttinnen gleich, zu diesen Instrumenten sitzen, wenn ihr leichtes zurückgeworfenes Gewand auf dem Wasser schwimmt und jede eine neue Venus ist. Dann haben sie die artige Sitte, wenn Männer ihnen von oben herab zusehen, sie scherzweise um Almosen zu bitten; da wirft man, zumal den hübscheren, kleine Münzen zu, die sie mit der Hand oder dem ausgebreiteten Sinnen-gewand auffangen, wobei die eine die andre im neckischen Spiel wegstößt. Ebenso wirft man ihnen auch aus Blumen geflochtene Kränze herab, mit denen sie sich das Köpfchen schmücken.“ Von den Spielen und Zusammenkünften der Badegesellschaft auf der großen Wiese am Fluße schreibt der Italiener: „Hier kommen nach dem Essen alle zusammen und belustigen sich mit Gesang, Tanz und mancherlei Spielen. Die meisten spielen Ball, aber nicht wie bei uns, sondern Männer und Frauen werfen sich, ein jedes dem, das es am liebsten hat, solche Kränze zu, an denen viele Schellen sind. Alles läuft herbei, ihn zu hoch; wer ihn bekommt, der hat gewonnen und wirft ihn wieder seinem Geliebten zu. Alles streckt die Hände empor, ihn zu fangen. Viele andere tauerndfertige Ergötlichkeiten muß ich übergehen und gab nur ein Probchen von der Art, wie sich diese Epikuren vergnügen. Bald glaube ich, das sei der Ort, wo der erste Mensch geschaffen worden, den die Hebräer Eden, d. h. den Garten der Seligkeit nannten.“

Das Aufsitzen während des Bades war sehr beliebt und sollte auch den als schädlich geltenden Schlaf verschaffen. Der Tanz gehörte zu jeder Badeunterhaltung und fand manchmal sogar im Wasser selbst oder jedenfalls dicht daneben im Badesitz statt. Gesungen wurden von gestimmten Leuten „geistliche Babelieder“, wie sie Kirche und Hofe die vorzählte. Allmählich aber wurden auch alle möglichen Schelmen-, Schlemmer- und Buhliedchen eingeschmuggelt, und wir finden verschiedentlich strenge Verbote, die solche „unschambara“ Gesänge mit schwerer Geldstrafe bedrohen. So sehr man auch für das Wasser war, so trank man es doch nicht gern, sondern lieber den Wein, der von den Ärzten empfohlen wurde, da es in den Bädern meist kein gutes Trinkwasser gab. Der Wein gehörte zum Baden, wie wir z. B. aus dem Ausgabenbuch Albrecht Dürers entnehmen können, der auf seiner Reise nach den Niederlanden 1520 in Lachen weilte. Da finden sich die Entzungen „Zünf Stüber für Baden ausgegeben und mit den Gefährten betrunken“ oder „habe fünf Beispfenunge in Gesellschaft betrunken und fürs Baden ausgegeben.“ Die Ärzte klagten denn auch bald, daß der Wein viel von dem verderbe, was das heilsame Bad gut mache.

Tröbliche Gesellschaft und gute Unterhaltung gehörte zur Kur, und es gab Doktoren, die weniger wegen ihrer ärztlichen Kunst als wegen ihrer lustigen Späße berühmt waren und eine

ganze Gesellschaft köstlich amüsieren konnten. Der Lübinger Professor Webel schrieb seine berühmte Anekdotensammlung, die „Fazellen“, zum Zeitvertreib im Bade für seine Freunde. Die vornehmen Badegäste taten sich zu einer Art Vereinigung zusammen und hielten gemeinsam die „Morgensuppe“, bei der aber auch der Wein schon eine große Rolle spielte; sie hielten auch das „Badergericht“, bei dem kleinere Vergessen abgerichtet und mit Wein oder Pilsch genahmt wurden. Wer sich nicht fügen wollte, verfiel dem Badermeister und überhaupt wurde dabei allerlei Schabernack getrieben.

Diese Absonderung der Gesellschaftsklassen voneinander nimmt dann in dem „acromoniösen“ Jahrhundert des Barock immer mehr zu. Eine steife Etikette bildet sich auch im Babelleben heraus; man prunkt mit kostbaren Kleidern, ja trägt sogar bestimmte „Badeuniformen“, durch die der Heimkehrer seinen Mitbürgern deutlich vor Augen führt, in welsch vornehmem Bade er gewesen. Die Bäder werden zum Mittelpunkt des Glückspiels und vielfacher Ausschweifungen. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts wird das Theater eine beliebte Badeunterhaltung. 1727 spielen die Wiener Komödianten in Baden bei Wien, und man klagt bald über die handfesten Späße. In Wiesbaden wird ein wenig später die deutsche Komödie verboten, weil der Hanswurst zu große Potzen zum Besten gab. Die Badertheater wurden erst in der klassischen Zeit auf eine künstlerische Höhe gehoben, als die Weimarer Schauspieler in dem kleinen Sauchstedt den Kurfürsten Goethes und Schillers Werke vorkührten.

**Magdeburger Kriminalistik.**



„Mein kriminalistischer Scharfblick sagt mir, daß diesen Menschen natürlich nicht der Werwolf gefodet hat, sondern der — Hensch!“

**Die Armut wächst.**

Dem Preussischen Landtage ist vom Finanzminister eine Nachweisung darüber zugegangen, in welcher Weise das staatliche Lehkamt in Berlin im Oktober 1925 benutzt worden ist. Danach gehörten zu den Personen, mit denen die ersten 2000 Pfandgeschäfte im Oktober 1925 abgeschlossen wurden,

- an Fabrik- und Bauarbeitern, landwirtschaftlichen Arbeitern, Aufzählern, Hausdienern u. dergl. 5,4 %
- an Handwerkern, Gesellen, Lehrlingen, Kellnern an Hausangestellten, Dienern, Krankenpflegern an kaufmännischen und Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, Ingenieuren, Technikern usw. 14,5 %
- an Beamten, Lehrern, Angehörigen der Reichswehr und der Schutzpolizei 4,2 %
- an selbständigen Gewerbetreibenden und Händlern, selbständigen Kaufleuten und Handwerkern, Landwirten usw. 21,6 %
- an Musikern, Künstlern, Schauspielern und andern künstlerischen oder freien Berufen 10,3 %
- an Ärzten, Zahnärzten, Apothekern, Rechtsanwälten und andern wissenschaftlichen Berufen 8,5 %
- an männlichen Rentnern und Personen ohne Beruf an weiblichen Rentnern und Personen ohne Beruf an Personen ohne berufliche Feststellung 2,9 %
- an männlichen Rentnern und Personen ohne Beruf 2,9 %
- an weiblichen Rentnern und Personen ohne Beruf 0,5 %
- an Personen ohne berufliche Feststellung 20,8 %
- an Personen ohne berufliche Feststellung 0,1 %

Daß die Zahl der Arbeiter nicht den höchsten Prozentsatz darstellt, ist verständlich, da der Arbeiter meist nichts zu verkaufen hat. Was er besitzt, ist in der Regel nur das Allernötigste zum Leben, und das hat er kaum. Daß aber die Zahl der Angestellten, der Lehrer, der Beamten, der kleinen Handwerker so hoch ist, zeigt, wie die Proletarisierung zunimmt.

**Kammergerichtsentscheide in Aufwertungsfragen.**

Der „Amtliche Preussische Preßedienst“ veröffentlicht nachstehend eine Uebersicht über neue Rechtsentscheide des 1. bzw. 9. Zivilsenats beim Kammergericht in Aufwertungsfragen: Ist die durch eine Hypothek gesicherte Forderung erloschen und die Hypothek gelöscht, so ist eine Wiedereintragung der gleichen Hypothek auf einem andern Grundstück rechtlich ausgeschlossen und die Möglichkeit einer Pfandauswechslung nach § 5 Abs. 2 des Aufwertungs-gesetzes zu verneinen. — Mit einer Pfandauswechslung nach § 5 Abs. 2 des Aufwertungs-gesetzes kann eine Verdrängung des Inhalts des Rechts nach § 3 Abs. 2 des Aufwertungs-gesetzes, insbesondere eine Umwandlung der Forderung verbunden werden. Bei der Umwandlung bleibt die Forderung an sich bestehen, nur ihr rechtlicher Charakter wird verändert. — Der Forderungsaus-tausch nach § 1180 BGB. fällt nicht unter den § 3 Abs. 2, bei ihm ist vielmehr der Goldmarkbetrag nach dem Erwerbstat der Forderung zu berechnen, die an die Stelle der bisherigen tritt. (6. 5. 1926, Am. III, 111/26).

Die freie Aufwertbarkeit einer Kaufgelderforderung wird durch § 11 des Aufwertungs-gesetzes auch für den Fall ausgeschlossen, daß die Forderung vor der hypothekarischen Sicherung abgetreten ist (6. 5. 1926, Am. III, 103/26).

Grundsätzlich muß davon ausgegangen werden, daß das Landgericht als Tatsachensinstanz selbst die erforderlichen Ermittlungen zu veranlassen und in der Sache zu entscheiden hat. Ist indes aus besonderem Gründen die nochmalige Verhandlung vor der Aufwertungsstelle angezeigt, so kann sich das Landgericht auf die Aufhebung der angefochtenen Entscheidung beschränken und die Sache an die Aufwertungsstelle zurückverweisen. Derartige besondere Gründe liegen z. B. vor, wenn die persönliche Anhörung der Parteien, die am Orte der Aufwertungsstelle, nicht des Landgerichts,

wohnen, oder wenn sonstige, zweckmäßig von der Aufwertungsstelle vorzunehmende Ermittlungen erforderlich sind (20. 5. 1926, Am. III, 121/26).

Hat in einer der Formvorschriften des § 818 BGB. entsprechenden Urkunde der Grundstücks-eigentümer ein ihn bis zu einem spätern Tage bindendes Kaufangebot dem andern Teile zu einem bestimmten Kaufpreis gemacht und hat sich dieser andre in derselben Urkunde verpflichtet, das Kaufangebot bis zu jenem Tage anzunehmen, so liegt ein bedingter oder ein befristeter oder ein bedingter und befristeter Kaufvertrag nach § 488 BGB. vor. — Der Grundstückseigentümer hat die Forderung auf Zahlung des Kaufpreises bereits an dem Ausstellungs-tage jener Urkunde erworben. — Bei bedingten oder befristeten Rechten entscheidet für die Berechnung des Goldmarkbetrags der Zeitpunkt, in welchem das Recht, wenn auch mit der Beschränkung der Bedingung oder der Befristung, erworben ist. Auch wenn man in den Erklärungen der Beteiligten in jener Urkunde nur einen auf den Abschluß eines Grundstückskaufvertrags gerichteten Vorvertrag erblickt, hat doch der Grundstückseigentümer die Forderung auf Zahlung des Kaufpreises aus diesem zweiseitigen Vorvertrag bereits am Ausstellungs-tage jener Urkunde erworben (20. 5. 1926, Am. III/26). Der Senat hält an seiner bisherigen Auffassung fest, daß bei zeitlich auseinanderrfallenden Vertragsanträgen und -annahmen die Forderung erst mit der Annahme des Vertragsantrags begründet wird. Die Ansicht, daß die Kaufgelderforderung mit der Abgabe eines bindenden Vertragsantrags wenigstens bedingt begründet werde, wird abgelehnt, und zwar auch für den Fall eines sogenannten Offertrags (28. 5. 1926, III Am. 44/26).

Der gegenwärtige Grundstücks-wert darf bei der Aufwertung von Kaufgelderforderungen nur in der Weise berücksichtigt werden, daß die auf Verbesserungen bezühende Wertsteigerung des Grundstücks in Abzug zu bringen ist. Größere und kleinere Zustandsetzungsarbeiten, und zwar nicht nur die laufenden, sondern auch solche, die in größern Zeitabständen erforderlich werden, kommen hier nicht in Frage; es muß sich vielmehr um Arbeiten handeln, die aus dem Rahmen des Gewöhnlichen herausfallen, z. B. um die Ausstufung eines Gebäudes oder die Errichtung neuer Gebäude. — Die Aufwertungsstelle ist verpflichtet, bestimmte Feststellungen zu treffen, mit bloßen Vermutungen darf sie sich nicht begnügen (3. 6. 1926, 9 Am. 226/26).

Die Aufwertungsstelle hat über die Höhe der Aufwertung der Hypothek zu entscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß der persönliche Schuldner noch die Herabsetzung des Aufwertungs-betrags der Forderung beantragen kann oder beantragt hat. Nur die rechtskräftige Erwirkung der Herabsetzung kann die Entscheidung der Aufwertungsstelle beeinflussen.

**Von den preussischen Sparkassen.**

Ueber die Entwicklung der preussischen Sparkassen im ersten Jahresdrittel geben die Dreimonatsbilanzen für Ende April nähere Angaben. Die Bilanzsumme ist von 1,888 Milliarden Ende 1925 auf 2,261 Milliarden Ende April 1926, also um circa 400 Millionen oder um 21,4 Prozent gestiegen. Die Kredite an Private (Landwirtschaft, Mittelstand) zeigen folgende Entwicklung:

	Ende 1925	Ende April 1926
1. Kurzfristige Kredite . . . . .	497,2	520,1
2. Spothefen . . . . .	168,9	204,7
3. Sonstige Darlehen gegen Sicherheiten . . . . .	239,2	259,9

Die Zahlen zeigen, daß der langfristige Hypothekarkredit den größten Zuwachs erfuhr, die Zunahme ist größer als bei dem gesamten übrigen Kredit. Ein neuer Beweis für die immer intensiver Pflege des langfristigen Geschäfts durch die Sparkassen.

Der öffentliche Kredit (Kommunalkredit) zeigt folgende Veränderung:

	Ende 1925	Ende April 1926
1. Kurzfristiger Kredit . . . . .	304,63	330,74
2. Langfristiger Kredit . . . . .	107,72	143,58
	412,35	474,07

Auch hier sind die langfristigen Kredite stärker geflogen. Der öffentliche Kredit macht knapp die Hälfte des privaten Kredits der Sparkassen aus. Insgesamt sind circa 171 Millionen neue Kredite gegeben worden, auf einen Monat entfällt durchschnittlich ein Betrag von 42 Millionen.

Auffällig ist die erhebliche Steigerung des Effektenbesitzes der Sparkassen; die Effekten stiegen von 55,3 Millionen Ende 1925 auf 142,94 Millionen Ende April. Hier zeigt sich die Auswirkung des Ungleichgesetzes und der starke Anteil der Sparkassen an der Placierung der inländischen Emissionen der letzten Monate.

Die Liquiditätsmittel weisen eine Zunahme von 438,5 auf 564,1 Millionen auf, im einzelnen verminderte sich der Bar- und Postschekbestand von 50,5 auf 45,7 Millionen, die täglich abrufbaren Gelder stiegen von 168,3 Millionen auf 211,5, die Rückbildungsgelder von 214,6 auf 306,9 Millionen. Von der Liquiditätsreserve waren 368,5 Millionen bei öffentlichen Banken (außer der Reichsbank) angelegt, darunter 310,5 Millionen bei den eignen Girozentralen, bei den Privatbanken standen 50,5 Millionen.

In den 4 Berichtsmonaten nahmen die Einlagen folgende Bewegung:

	Ende 1925	Ende April 1926
1. Gewöhnliche Spareinlagen . . . . .	714,1	925,1
2. Spareinlagen mit besonderer Ründigung . . . . .	344,0	454,0
3. Schek- und Giroeinlagen . . . . .	449,8	508,6
4. Depositengelder . . . . .	304,0	201,8

Bei den Spareinlagen ist die Steigerung der täglich falligen und der Festlegungsgelder ungefähr die gleiche, bei den Giro-geldern ist sie erheblich geringer. Bei den Depositen zeigt sich sogar ein kleiner Rückgang. Immerhin machen Giro-gelder und Depositen knapp ein Drittel der gesamten fremden Mittel aus, das zeigt, daß die Aufnahme des Giroverkehrs zu einer erheblichen Verstärkung des Betriebskapitals der Sparkassen und damit zu einer weiteren Konzentration der Wirtschaftsgelder bei Geld-instituten führt. Interessant ist, daß die Steigerung der Spareinlagen circa 30 Prozent, die Steigerung der Hypothekarkredite circa 33 Prozent beträgt die Hypothekarkredite sind also in größerem Umfang gegeben worden, als der Zuwachs der Spareinlagen bedingt.

**Hauszinssteuernittel für Altwohnungen.**

In Ausführung einer Entschliebung des Preussischen Landtages vom 23. Juni d. J. zur dritten Beratung des Gesetzentwurfes zur Verdrängung der Preussischen Steuernotverordnung hat der Minister für Volkswohlfahrt zugleich im Namen des preussischen Finanzministers bestimmt, das mit Wirkung vom 1. Juli d. J. Mittel aus dem Hauszinssteuer-aufkommen auch für die Inanspruchnahme von Altwohnungen verwendet werden. Hier der „Amtliche Preussische Preßedienst“ mitteilt, hat der Minister über die Verwendung der Hauszinssteuer-mittel Richtlinien ergehen lassen, in denen u. a. vorgelesen ist, daß die Gemeinden (Gemeindeverbände) bis zu 5 vom Hundert des gemeindlichen Anteils an der Hauszinssteuer für die Förderung der Bau-tätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens für den bezüglichen Zweck verwenden. Erforderlichenfalls ist ein Anteil bis zu 5 v. H. auch von den Gemeinden (Gemeindeverbänden) aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds zuzuführen. Beträge für die Inanspruchnahme von Altwohnungen in Anspruch zu nehmen. Besondere Zuweisungen erfolgen jedoch für diesen Zweck nicht.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Sofern Gemeinden (Gemeindeverbände) von der beabsichtigten Möglichkeit Gebrauch machen wollen — es werden hierfür in erster Linie solche Gemeinden und Gemeindeverbände in Betracht kommen, die wegen ihres verhältnismäßig geringen gemeindlichen Hauszinssteueraufkommens im wesentlichen auf die Mittel des staatlichen Wohnungsfürsorgefonds angewiesen sind — ist hierzu Genehmigung einzuholen. Die staatlichen Mittel sind den Gemeinden (Gemeindeverbänden) im Bedarfsfalle in Form von kommunaldarlehen gegen Schuldkunde zu überlassen.

Die Darlehen sind von den Gemeinden (Gemeindeverbänden) mit 2 v. H. jährlich zu verzinsen und innerhalb von 8 Jahren zurückzuzahlen. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Genehmigung des Regierungspräsidenten usw. folgenden Vierteljahresersten. Die Zinsen sind am 1. April und 1. Oktober nachträglich zu entrichten. Die Minister ersuchen, hiernach mit tunlichster Beschleunigung die erforderlichen Anordnungen zu treffen und dem Minister für Volkswohlfahrt zum 1. März 1927 zu berichten, in welchem Umfange Mittel aus dem Hauszinssteueraufkommen für Instandsetzung von Wohnungen zur Verfügung gestellt worden sind (getrennt nach gemeindlichem und staatlichem Anteil), welche Wirkungen erzielt und welche Erfahrungen gesammelt worden sind.

— Magdeburg als Kongressstadt. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird auf eine Einladung des Magistrats hin während der Deutschen Theaterausstellung 1927 in Magdeburg eine Konferenz der Theaterarbeiter Deutschlands abhalten.

— Achtung, Heizungsmonteure und Helfer! Die Branchenversammlung findet am 25. Juli bei Freddrich (Otto Richter) statt. Die Verwaltung.

— Beurteilung von Gästen wegen Ueberschreitung der Polizeikunde. Zu einem Vortrag in einem Lokal in Nordack hatten sich zahlreiche Bürger eingefunden, welche nach Beendigung des Vortrages noch in dem Lokal verweilten und nicht an die Polizeikunde dachten, welche durch Verordnung des Landesdirektors vom 8. Juli 1923 und 10. Juni 1924 auf 1 Uhr festgesetzt war. Gegen 2 Uhr erschien ein Polizeibeamter, welcher die Namen der betreffenden Personen notierte und zur Anzeige brachte. Manche zahlten freiwillig die ihnen auferlegte Strafe, andre beantragten gerichtliche Entscheidung und betonten, es handle sich um eine derart unbedeutende Uebertretung, daß Einstellung des Verfahrens gerechtfertigt erscheine. Da aber die Staatsanwaltschaft der Einstellung des Verfahrens widersprach, mußte das Amtsgericht Entscheidung treffen und beurteilte jeden der Angeklagten zu einer Geldstrafe und machte u. a. geltend, die Angeklagten hätten sich nach Eintritt der Polizeikunde aus der betreffenden Gastwirtschaft entfernen müssen. Nach der erwähnten Verordnung des Landesdirektors und den Vorschriften des Rotgesetzes vom 24. Februar 1923 machen sich auch Gäste strafbar, welche noch nach Eintritt der Polizeikunde in einer Gastwirtschaft verweilen. Die Berufung gegen diese Entscheidung wurde von der Strafkammer in Rassel verworfen, da die Vorentscheidung von zutreffenden Erwägungen ausgegangen sei. Die Angeklagten hätten über eine Stunde nach Eintritt der Polizeikunde in der Gastwirtschaft als Schankgäste verweilt und sich gegen das Rotgesetz vom 24. Februar 1923 vergangen. Diese Entscheidung forderten ein Herr und eine Dame durch Revision beim Kammergericht an und baten um ihre Freisprechung. Das Kammergericht wies die Revision des angeklagten Herrn als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen; auch Gäste, welche in einer Gastwirtschaft über die Polizeikunde verweilen, machen sich strafbar. Die Revision der Dame, welche in den Terminen nicht erschienen war, wurde aber für begründet erachtet und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen, da das Gericht gegen die Dame nicht richtig verfahren sei. (4. S. 16. 25.)

— Das Ende der Reiseausweise. Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ einem Munderlach des preussischen Ministers des Innern entnehmen, besteht nach den auf Grund eines früheren Munderlasses erstatteten Berichten im allgemeinen kein Bedürfnis für die weitere Beibehaltung der Reiseausweise. Ein Neubred des Normulars wird daher nicht mehr stattfinden. Soweit bei den Polizeibehörden Vorbrude für Reiseausweise noch vorhanden sind, können sie bei Bedarf aufgebraucht werden. Andernfalls werden die Polizeibehörden in Zukunft für Zuländer, die der polizeilichen Aufmerksamkeit und Unterführung auf einem bestimmten Reisewege empfohlen werden sollen, zureichend Ausweise ohne besonderes Muster ausstellen, für Ausländer wird in geeigneten Fällen der Zwangspass verwendet werden.

— Das ist der Krieg! Nach einer Erhebung des Statistischen Reichsamts und des Reichsarbeitsministeriums erhalten noch ungefähr 850 000 Kriegsbefähigte Versorgungsbekanntnisse. Rund 40 000 Kriegsbefähigte leiden an Lungentuberkulose, 2700 sind blind. Rund 20 000 sind Arm- und Handamputierte. 44 000 haben ein Bein oder einen Fuß verloren. Für die Versorgung und Fürsorge der Kriegsbefähigten und Kriegerhinterbliebenen braucht das Reich jährlich rund ein Drittel seiner Gesamtausgaben!

— Schützt Wurstwaren vor Fliegen! Fleischvergiftungen pflegen in Zeiten großer Hitze alljährlich häufiger aufzutreten. Wenn auch die Fleischereien schon aus rein finanziellen Gründen ein großes Interesse daran haben, sich mit Aufbewahrungseinrichtungen zu versehen, die ihre Waren frisch erhalten, so können sich aber nur wenige Privat Haushalte das leisten. Die Ehefrau eines kürzlich in Leipzig durch Fleischvergiftung ums Leben gekommenen Mannes hatte die Wurst in der Ofenröhre aufbewahrt. Es muß jedoch beachtet werden, daß die Fliege die Verbreiterin gar mancher Bazillenarten, besonders der Typhusbazillen ist. Sie kann also in heißen Zeiten in denen Typhusbazillen besonders entwicklungsfähig sind, überall Tod und Verderben bringen. Auch die Ofenröhre dürfte kein Ort sein, der der Fliege unerschließbar ist. Jedenfalls gebieten es die in Zeiten großer Hitze vorkommenden Fleischvergiftungen, bei der Aufbewahrung von Fleischwaren, aber auch bei Aufbewahrung anderer Lebensmittel, stets die größte Sorgfalt walten zu lassen.

— Die Beschlagnahme der Schulgebäude. Der „Amtliche Preussische Pressedienst“ schreibt: „In einem Teile der Reichspresse wird behauptet, durch einen Erlaß des Kultusministers vom 30. Juni 1926 seien sogar die Privatschulen zur Anschaffung von Reichsschulstoffen zum Verfassungstage gezwungen. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Erlaß vom 30. Juni, wie in seinem ersten Absatz ausdrücklich gesagt ist, in Ausführung eines Landtagsbeschlusses vom 18. Mai ergangen ist, nach dem „jede öffentliche Schule oder öffentliche Erziehungsanstalt, die eine private Schule gehalten ist, eine Reichsschule zur Beschlagnahme des Gebäudes zu besitzen und an den vom Staatsministerium bestimmten Tagen auszuhängen.“ Entgegen den erwähnten Zeitungsnachrichten wird in dem Erlaß eine Anordnung für Privatschulen nicht getroffen, es wird vielmehr den einzelnen Privatschulen ausdrücklich überlassen, sich dem Vorgehen der öffentlichen Schulen anzuschließen. Daß in dem Erlaß jetzt wie auch früher die städtischen, also öffentlichen Schulen zur Anschaffung von Reichsschulstoffen veranlaßt werden, dürfte eine selbstverständliche Maßnahme der Regierung sein.“ So wird vom „Preussischen Pressedienst“ der Klagen-erlaß des Kultusministers begründet und verteidigt. Es ist für die Zustände in der deutschen Republik bezeichnend, daß ein Minister in der Presse verteidigt werden muß, wenn er die selbstverständliche Anordnung trifft, daß Schulen die Reichsschulstoffe anschaffen sollen.

— Brief- und Paketbeförderung nach Chile. Wegen Schneeverwehungen auf der Andenbahn ist die Eisenbahnverbindung zwischen Argentinien und Chile unterbrochen. Es müssen daher die Briefposten für Chile (mit Ausnahme von Punta Arenas) bis auf weiteres über Neuport geleitet werden. Pakete für Chile werden ausschließlich mit den von Bremen nach Südamerika fahrenden Schiffen befördert.

— Der Flugtag am 1. August soll die größte mitteldeutsche Flieger-Vorstellung werden. Neben den Leistungen der Sportflieger und Luftakrobaten soll das moderne Verlehrsflugzeug die ungeflügelte Sehnsucht nach Passagierflügen stillen. Der Vorverkauf beginnt am Montag.

— Rückwirkende Kraft in der Erhebung der Obstaumzuschläge. Die Ergänzungsvorordnung vom 1. März 1926 zur Hauptverordnung vom 1. Oktober 1925 des Magistrats betr. Nachschätzpreise für nicht gewerbmäßig gärtnerisch genutzte Grundstücke, wonach für Obstaumplantagen des Verpächters ein jährlicher Zuschlag von 1,5 Pfennig je Quadratmeter der gepachteten Fläche zu zahlen ist, wird von vielen Verpächtern dahingehend ausgelegt, daß diese Verordnung erst vom Tage der Veröffentlichung (1. März 1926) in Kraft treten würde. Um Unklarheiten zu beseitigen, hat der Magistrat eine 2. Nachtragsverordnung erlassen, nach welcher die durch die Ergänzungsvorordnung vom 1. März 1926 eingetretene Veränderung in der Erhebung des Obstaumzuschlages rückwirkende Kraft bis 1. Oktober 1926 hat.

— Werbeblatt „Luftpost 1926“. Die deutsche Reichspost hat wieder ein Werbeblatt „Luftpost“ herausgegeben, das in knapper übersichtlicher Form eine Skizze der Luftpostlinien, die für die Verkehrswelt wichtigsten Bestimmungen über den Luftpostverkehr und eine Uebersicht über die Luftpostgebühren enthält. Das Blatt wird in den Luftpostorten und andern wichtigen Verkehrsstellen an Behörden, Firmen, Vereine und Personen mit lebhafterem Postverkehr unentgeltlich verteilt. Die Versender eiliger Post werden sich in vielen Fällen des Blattes mit Nutzen bedienen können.

**Aus der Jugendbewegung.**

**Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.**

Am 26. am Sonnabend Baden von 1/2 bis 1/2 Uhr. Das Tanzen fällt am Sonntag aus.

Mittwoch: Sonnabend Treffen zur Nachtfahrt nach dem Dukhorn um 10 Uhr auf dem Markt. Die nicht mit dürfen, treffen sich am Sonntag um 7 Uhr und kommen nach. Am Abend ist die Zurückgabe gefällig. Am nächsten Donnerstag machen wir einen Badeparteezug. Treffen um 7 Uhr auf dem Markt.

Verbelegte Mitte: Mittwoch Besprechung der Delegierten im Frankfurterheim. Jede Gruppe sendet auf je ein Mitglied einen Delegierten.

Baden: Sonnabend abend pünktlich 8 Uhr Treffen vor dem Heim. Sonntag abend alle im Heim. Dienstag Schachspielabend. Anfang Punkt 8 Uhr.

Alle Neukoln: Sonntag pünktlich um 8 Uhr treffen wir uns zur Fahrt nach dem Biberfeld. — Kleiner-Gruppe: Am Dienstag 8 Uhr in der Schule, Glendaler Straße.

Fremderleben: Sonntag 7 Uhr Treffen zur Fahrt. Abends 7 Uhr Veranstaltung in der Schule.

Verbelegte Mitte: Sonntag 10 Uhr Verbelegte-Mitglieder-Erhaltung beim Genossen Rud. Sänntelker 8. Sonntag abend 7 Uhr Verbelegte-Mitglieder-Erhaltung in Fremderleben.

Spiegelgruppe: Am Sonntag 7/8 Uhr treffen wir uns mit Rübena unterm Schwanz. Am Montag müssen alle im Frankfurterheim sein, zwecks wichtiger Besprechungen. Textbücher zur „Kreuzabnahme“ mitbringen.

Auf der Sonnenwälder ist ein Handb. verlorengegangen. Der Finder wird gebeten, es in der Schule abzugeben.

Beim Baden am 10. Juli ist eine schwache Bombstöße abhandeltommen. Da diese wichtige Papiere enthält, möge der Finder diese zurückgeben.

**Aus den Gerichtssälen.**

An der Tochter vergriffen.

Der Sitzung des erweiterten Schöffengerichts am Mittwoch merkte man es an, daß wir in den Gerichtssälen leben. Vier Verhandlungsfälle standen zur Verhandlung, von denen drei der Verurteilung verfielen. Nur eine Verhandlung wegen Mißhandlung gegen den Geschäftsführer Gustav E. aus Schöndorf konnte beendet werden. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er sich mehrere Male an seiner Tochter Martha vergriffen habe, auch schon, als das Mädchen noch nicht 14 Jahre alt war. Obwohl der Angeklagte die Tat bestreitet, wurde er durch die Zeugenvernehmung überführt. Das Gericht schenkte den Angaben der Tochter vollen Glauben und verurteilte den Angeklagten wegen Mißhandlung und Vornahme unzüchtiger Handlungen zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte nahm das Urteil an. Da das Gericht die ungenügenden Wohnungsverhältnisse nicht berückichtigte, in der der Angeklagte mit seinen acht Kindern leben mußte, hat es schon jetzt dem Angeklagten die Zuchthausstrafe erlassen, daß er sich einem von dem Angeklagten beantragten Gnadenersuch nicht verschließen würde. Weiter hob das Gericht trotz der hohen Strafe den Haftbefehl auf.

## Republikanischer Tag in Wilhelmstadt

**Sonnabend den 24. und Sonntag den 25. Juli**

**Festlokal: Sonnabend „Wilhelmspark“.**  
**Sonntag „Hohenzoernpark“ und Freddrichs Festäle.**

Sonntag von 12 bis 1 Uhr Empfang der Ortsgruppen u. Abteilungen.  
2.15 Uhr Festakt auf dem Märkerplatz.

Republikaner, zu diesem Feste haben heraus, schmeist die Helfer, Helfer und Straßen! Alle Republikaner sind herzlich eingeladen.

— Jahresfest im Kloster St. Augustin. Zur Erinnerung an die Grundsteinlegung des jetzigen Klostergrundstücks in der Neustädter Straße wird alljährlich im Juli für die Insassen des Klosters St. Augustin und des dazugehörigen Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Augusta-Stifts ein fröhliches Fest gefeiert, damit die alten Leute an diesem Tage einmal über die Sorgen des Alltags hinausgehoben werden. Wieder ging in diesem Jahre die Fahrt nach Hohenwarthe, wozu ein treuer Freund des Klosters, Schiffseigner Stahlberg, seinen großen Dampfer „Freiheit vom Stein“ in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hatte. Wie gründlich sich manche von den alten Leuten auf diese Fahrt vorbereiteten, konnte man u. a. auch daraus erkennen, daß trotz der auf 11 1/2 Uhr festgesetzten Abfahrt die ersten bereits um 9 Uhr auf dem Dampfer waren. Mit Musik ging die Fahrt in froher Stimmung vonstatten, trotzdem der Himmel diesmal entgegen seiner langjährigen Gewohnheit Regen statt Sonnenschein bescherte hatte. Beim Aus- und Einbooten war eine Abteilung Arbeiterfamariter behilflich, so daß auch die körperlich Hinfälligsten, die im Auto an dem Dampfer gebracht wurden, sicher das Ziel erreichten. Im „Eibschlößchen“ hatte Gastwirt Friedrich die Festfeier in gewohnter Güte hergerichtet. Ein warmes Mittagessen bildete den Auftakt, eine Kaffeetafel schloß sich an und ein warmes Abendbrot bildete den würdigen Beschluß. Dazwischen wurden Zigarren und Bier gereicht. Der ehrenamtliche Vorsteher der beiden Klöster, A. S. M. S., brachte in humorvoller Weise den Dank an die fürsorgliche Stadt Magdeburg und die sonstigen Helfer aus. Begeistert stimmten die alten Leute in ein dreifaches Hoch mit ein. Inzwischen wurde das Langbein auch noch von mancher Witzigjährigen geschlungen. So verging schnell die Zeit bis zur Rückfahrt, die um 7 1/2 Uhr erfolgte. Nun haben die alten Leute wieder Gesprächsstoff für 1 Jahr bis zum nächsten Klosterfest.

— Unglücksfall. Der former Willi L., wohnhaft Eißener Straße 20, verunglückte am Donnerstag bei der Firma Schäffer u. Subenberg und zog sich eine Quetschung des rechten Handgelenks zu. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Subenberg zugeführt.

— Chefwirt. Von seiner Ehefrau wurde der Schneider H. Altes Fährer 52 wohnhaft, als er wiederholt betrunken nach Hause kam, derart verprügelt, daß er mittels Sanitätsautos ins Altkrankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Arbeitsunfall. Der Fleischergehilfe eines Fleischermeisters in der Gr. Schulstraße geriet am Donnerstag nachmittags in eine Fleischmaschine und verletzte sich schwer. Im nahegelegenen Altkrankenhaus konnte er schnell ärztliche Hilfe finden.

— Lebensmüde. In der Nacht zum Freitag wurde die Hausangestellte Luze L., wohnhaft Sophienstraße 17, mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die herbeigerufene Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat nicht mehr in Tätigkeit, da der Tod bereits vor längerer Zeit eingetreten sein mußte.

**Briefkasten.**

**Berichterstatter Commern.** Der Brief ist zu spät in den Kasten gesteckt worden. Einzelne Nachrichten sind deshalb veraltet.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**

**Jugend Groß-Magdeburg.** Sonnabend den 24. Juli, abends 7 Uhr Jugend aller Abteilungen in der Turnhalle Ederstraße (Wilhelmstadt). **Abteilung Altkad.** Am Sonnabend den 24. Juli, abends 7.30 Uhr, Dampferfahrt nach Schöndorf. Karten sind bei den Kasstieren und beim Kameraden E. Holz zu haben.

**Abteilung Altkad.** Sonntag den 25. Juli, nachmittags 3 Uhr, Anreiten der Abteilung auf dem Pferdemarkt zum Besuch der sportlichen Veranstaltung der Jugend Groß-Magdeburg auf der Stadtröhre.

**Abteilung Alte Kad.** Sonntag den 26. Juli, abends 8 Uhr, Parteitag vor dem Vereinslokal zum März nach Wilhelmstadt. Starke Beteiligung erwünscht.

**Abteilung Rothensee.** Am 24. Juli, abends 8 Uhr, Veranlagungsausschussung beim Kameraden Ruge. Am Sonntag den 25. Juli, mittags 12.30, Treffpunkt der Kameraden an der Ederstraße der Stadtröhre (Industriegebäude). Abfahrt zur Teilnahme am Republikanischen Tag in Wilhelmstadt. Erwünscht ist unbedingt erkrankte Kameraden.

**Abteilung Friedrichs-Kad.** Am Sonnabend steht die Abteilung mit Ausnahme der 6. Hundertschaft abends 6.15 Uhr auf dem Märkerplatz. Die 6. Hundertschaft und beide Bataillone 6.15 Uhr vorm Vereinslokal.

**Abteilung Friedrichs-Kad.** Am Sonntag 12.30 Uhr Anreiten der gesamten Abteilung zur Teilnahme an der Fahrt in Wilhelmstadt. Reiner darf fehlen! Die Jugend mit möglichst geschlossener Kadrenbahn.

**Abteilung Erwaner-Kad.** Am Sonntag 1 Uhr mittags Abmarsch vom Vereinslokal zum Republikanischen Tag nach Wilhelmstadt.

**Abteilung Jäger.** Sonntag den 25. Juli, mittags 1 Uhr, Abmarsch von Grafemann zum Republikanischen Tag nach Wilhelmstadt.

**Neuerwerbungen der Stadtbibliothek.**

**Allgemeines Buchwesen.** Dehmer, H.: Der Weggang einer Setzung. 1926. Erbdand. Mitt. H.: Von den Pyrenäen zum Nil. 1926.

**Bildemann, H.:** Der Rhein. 1926.

**Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen.** Reich, H. v.: Unter drei Kaisern. 1926.

**Schulter, W.:** Altertum und deutsche Kultur. 1926.

**Sankt, Engel, G.:** Der Weg zum harmonischen Heim. 1926.

**Literatur.** Goethe, J. W. v.: Morphologische Schriften. 1926.

**Wälder, Fr.:** Die Kuppelpresse. Kaufmannsgeschichten. 1926.

**Recht.** Franke, G.: Vom Diebstahl und Erbschaften. Band 1 und 2. J. Naturwissenschaften. Schmidt, J. G.: Kleiner Ratgeber für Garten- und Blumenfreunde, 2. J.

**Philosophie.** Blum, Ernst A.: Die Uebermacht des Unbewußten, eine Gefahr im Geistesleben. 1926.

**Pädagogik.** Mayer, O. v. u. F. Winter: Kinderturnen. 1926.

**Wagner, R.:** Einführung in die Pädagogik als Wissenschaft. 1926.

**Staatswissenschaften.** Brückner, H. W.: Die politische Verfassung der deutschen Völker. 1926.

**Tscholl, Senner, J. u. S.:** Hülse: Gebrauch der drahtlosen Telegraphie. 1926.

**Zeitschriften.** Kocher, J.: Die Vererbung, v. J. (Geschichte des Vererbens).

**Rundfunkprogramme.**

**Hauptfunk-Program. Berlin, Königs-Wusterhausen, Stettin**  
Berlin Welle 504 u. 571. — Königs-Wusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königs-Wusterhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. 10.15: Nachrichten, Wetter. 11.1. 3.30: Konzert für Veruche. 12.10: Nordde. 12.55: Zeit. 1.15: Nachrichten, Wetter. 2.20: Börse. 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Abends: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

**Sonnabend, 24. Juli. 8: Gymnastik. 12: Vortellstunde für den Landwirt. 4.20: Dr. jur. Schmeidler: Verbrechenstumot. 5: Funkkavalle. Mores: Amors Patrouille. — Poelzien: Dux: Johann von Paris. — Debuss: Petite Suite. — Brals: Wienert. — Gende: Smetterlina, Intermezzo. — Catalani: Fant. „La Valli“. — Rouffau: Incanto, Baller. — Leo: Poldi: Mannelona, span. Nesp. 7: Artur Sidler: Der Handwerksbürche der Vieremereier. 7.25: Prof. Dr. Rabner: Rünftlicher Regen als Schuttmittel gegen Dürre. 7.55: Gullax Hochleiter: Hundstagsgeschichten mit und ohne Hund. 8.30: Im Zoologischen Garten. Regie: Alfred Braun. 10.30: Lang-Musik. Königs-Wusterhausen. Sonnabend, 24. Juli. 1.10: Volkslieder zur Laute. Dr. Max Burkhardt: Musikalische Darbietungen für Schiller. 3: Prof. Dr. Amiel u. Westermann: Einheitskurschrift. 3.30: Prof. Durigen: Stand u. Bedeutung der deutschen Geselligkeit. 4: Derselbe: Geselligkeit u. Geselligkeitskunst. 4.20: Mitt. des Zentralinstitutes. 5: Eile Steup: Märchen u. Sagenbücher.**

**Hauptfunk-Program. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel**  
Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. 12.30—2: Konzert. 12.55: Rauener Zeit. 1.10: Schiffahrt. 2: Wetter. 2.05: Konzert der Bremer Vokal. 2.45: Börse. 3:35: Zeit. 3.40: Börse. 3.50: Schiffahrt. 5:35: Luftverkehr. 6: Kapelle Wera Weber aus Hotel Wblow, Berlin. 7.55: Wetterfunk. 10: Wetter, Sport.

**Sonnabend, 24. Juli. 4: Hamburg für Hamburg, Sommer u. Kiel: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. Von Fr. Keller Salberg. 4.45: Fünftelgelmanns Weicht du das? 5: Hannover (für Hannover, Hamburg, Kiel): Heiterer Nachmittags. Witto: Freig. Senf und das Kammeror. der Morgen. Aug. Kranz: Sei dein u. dich. — Graf: Allerlei Humor. — Siebe: Langmadelchen. — Kranz: Wat de Wehmagd limgt. — Brandes: Wenn es dir mal recht eilig geht. — W. Krerk: Wär id einu Frau. — Morana: Pop. 5: (nur Bremen): Wieder der Sehnsucht. Witto: Willy Petrowitsch v. d. Städt. Bühnen, Stettin. Klage R. Krug. Kammeror. d. Morgen. 9: Darbietungen. 9: Ein Gang durch das Straßenschauspiel: Die Lat und ihre Entbedung. Anzeige durch das Kulturamt: Einpruch bei dem Zumeiler S. Neuwahl — Ueberfallkommando und Kriminalpolizei treffen ein — Täter fliehen — haben ein Loch durch die Wand gebohrt — verschleiende Schmutzfächer erwidert — ein Unbekannter wird gefast — auf Kriminalwache verhört — geht wegen sich wieder. Angaben in Polizeibest — ein Tatbuchtig ist am Latort hinterlassen, es hat einen Fied — Arido fertig Bericht und Notiz für Tageszeitung. 8: Sommerachtsball. Morgen-Dr. 10: Langfunk.**

**Hauptfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)**  
Wochentags: 10: Wirtschaft. 11.45: Wetter. 12: Mittagsmusik. 12.55: Rauener Zeit. 1.15: Börse. Presse. 2.45: Wirtschaft. 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funtkorch. 6: Börse, Wirtschaft. 7: Anst. an die Abendveranstaltung: Breite, Sport etc.

**Sonnabend, 24. Juli. 6.15: Funkhafterstunde. 8.30: Photo-unterricht für Amateure, von Erich Schatter. 9: (von Dresden aus): „Kunland“. 9.30: Wie bleiben wir gesund? 9.45: Dresden: Russischer Abend. Witto: Midia Pines-Dresden (Kiel). E. Franky von der Staatsoper Berlin (Kiel). Theophil Demetrieff-Berlin (Kiel). Th. Blumer (Kiel). Flügel: Adnisch. Scrimbene. Zwei Kluden, Ebur, Dis-moll. — Jhannowitsch: Arie des Leuffi aus „Eugen Onegin“. Im wogenden Lange. Serenade des Don aus „Eugen Onegin“. — Im wogenden Lange. Serenade des Don aus „Eugen Onegin“. — Im wogenden Lange. Serenade des Don aus „Eugen Onegin“. — Im wogenden Lange. Serenade des Don aus „Eugen Onegin“.**

**Wohlfahrt über Stummeldecke nach Hamburg**

**Gerienfahrt nach Hamburg.**  
Die für Sonnabend den 24. Juli angelegte Gerienfahrt nach Hamburg fällt wegen der kalten und nassem Witterung aus.

**Große Sonntagsfahrten mit Musik**  
nach Dessau - Vockerode - Wörlitz  
mit Salon-Schnelldampfer "Freiheit vom Stein" (1000 Pers.)  
Sonntag d. 25. Juli ab Magdeburg vorm. 11 Uhr, ab Schönebeck 7.15 Uhr, an Dessau 11 Uhr, an Vockerode 12 Uhr, ab Vockerode 5.45 Uhr nachm., ab Dessau 6.30, an Magdeburg 9.30 Uhr. Vorkerode-Autobus-Verbindung in 8 Min. nach Wörlitz.  
Fahrpreis Magdeburg-Dessau 2.-, Wörlitz-Magdeburg-Vockerode 2.00, Kinder die Hälfte für Hin- und Rückfahrt.  
Sonntag-Dampferverehrung Magdeburg-Schönebeck-Grünewalde-Alle Jahre  
Sonntag d. 25. Juli, vorm. 8 Uhr ab Magdeburg, ab Schönebeck 8.30 Uhr, an Alle Jahre 10.00 Uhr, ab Alle Jahre 11.00 Uhr, ab Schönebeck 12.00 Uhr, an Magdeburg 12.45 Uhr, nachm. ab Magdeburg 2.00 Uhr, ab Schönebeck 2.30 Uhr, an Alle Jahre 4.00 Uhr, ab Alle Jahre 7.00 Uhr, ab Schönebeck 8.15 Uhr, an Magdeburg 9.45 Uhr.  
Fahrpreis: Magdeburg-Schönebeck 1.00, Magdeburg-Alle Jahre 70 Pfg. Kinder die Hälfte. (Einsätze Fahrt)

**Gustav Stahlberg** Sandtorstraße Nr. 38 Fernsprecher Nr. 6434

**Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Ortsverein Magdeburg**

**Am Sonntag den 25. Juli findet eine Dampferfahrt nach Grünewalde**  
statt, wozu wir hiermit einladen.  
Abfahrt vorm. 9 Uhr am Petriförder. Rückfahrt abends 10 Uhr.  
In Grünewalde Kinderbelästigungen und Ball  
Fahrpreis einsehl. Eintritt 2.00  
Freundlichst ladet hierzu ein **Das Komitee.**

**DIE HEITEREN BÜCHER**

**Trot allem Sommer auch einmal lachen!**

**Heinrich Jille**  
Hand um's Freiebad . . . 2.00  
Rinder der Straße . . . 2.00  
Berliner Leben . . . 1.50  
Berliner Geschichten . . . 2.50  
Jüdischen Sprac u. Parie . . . 2.50

**Paul Stimmel**  
In mein Ball . . . 2.00  
Nachen u. nicht verzweifeln . . . 2.00  
Nageresnet . . . 2.00  
Die einsame Träne . . . 2.00

**Fetterkrüm**  
Capribolen . . . 1.50  
Der Damschindig . . . 1.50  
Weine wertvollig, Nacht . . . 1.50

**E. Warlich**  
Lacht es? Lach! . . . 2.50  
Wüßender Hühner . . . 2.50  
Gefolgnes u. Gepfeffertes . . . 2.50

**D. Jacobson**  
Abamson 1. u. Folge . . . 3.00

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Münzstraße 3

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STEINEAT

**USCHI**  
Der größte Opernserfolg  
**Joan Gilberts.**  
Sonntags zwei Vorstellungen!  
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.

**Billige Sommerpreise !!**

**ZENTRAL**

**Theater-Restaurant**  
Das erstklass. Varieté-Programm bei freiem Eintritt

**Terrasse**  
Nachmittags und abends **KONZERT** bei freiem Eintritt!

**Täglich abends 8 Uhr**  
**Hofjäger** Großer Saal  
Die beliebtesten  
**Seidel-Sänger**  
Ab heute alles Neu  
— u. a. Der große Barzestensänger —  
**Theodor, du röhrest noch**

**Gesellschaftshaus Stadt Loburg**

Heute Sonnabend außer dem  
**Rotehorn-Betrieb**  
ab 8 Uhr  
**Großer Gesellschaftsball**

**Zitherkonzert**  
in den Apollo-Festhällen  
am Sonnabend den 24. Juli, abends 8 Uhr, unter Leitung der Musiklehrerin  
**Fr. Hanni Richter**  
unter Mitwirkung des Herrn Edgar Besendorff, Zithervirtuose.  
Anschließend Ball (Jazzbandkapelle).

**Das wahre Gesicht des Krieges**  
Heinr. Wandt: „Etappe Gent“. (Streiflichter zum Zusammenbruch). 182 Seiten.  
Preis 1.50 M.

**Das wahre Gesicht der Justiz**  
Heinr. Wandt: Das Justizverbrechen des Reichsgerichts an dem Verfasser der „Etappe Gent“. Ein Brochürentext. Faksimilierte Orig.-Dokumente.  
Preis nur 50 Pfennig.

**Buchhandlung Volksstimme Magdeburg**  
Große Münzstraße Nr. 3.

**Von der Reise zurück!**  
**Zahnarzt Dr. Goldmann**  
Magdeburg-Buckau

**Roschlächtereier Wiemert**  
Von St. Michael und Bergstraße, empfiehlt von v. v. m. seit. Hofschick Magdeburg, Schwarzer, Reich, Nibel, Gschäft, Jauerische, Anslausch, wuzl, Schlaumuth, Brotwuzl, Polnische, Schinken, Rippenspeck und Kische.

**Saison-Ausverkauf**  
fabelhaft billigen Preisen  
**Schuhhaus Wilh. Brandt**  
Magdeburg-B.,  
Schönebocker Straße 27, neben der Apotheke.

**Rochbücher**  
für den einfachen Haushalt  
von 2. Markt an  
wuchst. Volksstimme

**Ständesamtliche Nachrichten.**  
Magdeburg-Stadt.

Todesfälle. 21. Juli. Werm. Buchhalter Marie Buchal, geb. Rademanna, 65 J. Kaufmann Friedrich Robbenberg, 70 J. Emma geb. Banger, Ehefrau des Bierfahrers Robert Neumann, 55 J. Hedige Luise Kading, 35 J. Hedige Auguste Blath, 80 J.

Todesfälle. 22. Juli. Kassierer Wilt Hermann, 24 J. Baudirektor Otto Koerner, 73 J. Schneider Abraham Romerowit, 85 J. Schriftführerlehrling Alfred Fröbel, 16 J. Invalider Gaussearbeiter Heinrich Jürgens aus Wangleben, 66 J. Drogist Erich Schmitt, 38 J. Hermann S. des Händlers John Janflovitz, 13 J.

Todesfälle. 20. Juli. Paul Rent, Kaufmann, 29 J. Ehefrau des Arbeiters Robert Schrader, Hedige geb. Wesne, 27 J.

Todesfälle. 21. Juli. Reserve-Zugführer Friedrich Winer, 45 J. Hedige u. D. Elisabeth Dooke, 58 J. Luise geb. Welter, Ehefrau des Manufaktur-Ingenieurs a. D. Wilhelm Perchert, 60 J. Wilit Koerber, beruflos, 20 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 21. Juli. Portier Wilhelm Holzmacher, 74 J.

Todesfälle. 23. Juli. Ingers geb. Meienberg, Ehefrau des Schlossers Wilhelm Gorgas, 57 J. Bme. Marie Wiprecht geb. Krügel, 75 J.

Wegen vorzunehmender Straßenarbeiten wird der Fuhrverkehr im Salztor bis auf weiteres gesperrt.  
Schönebeck, den 22. Juli 1926.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Wir bringen unsere Polizeiverordnung vom 8. Mai 1909 in Erinnerung, wonach das Baden in der Röhde sowie das Betreten der Ufer derselben verboten ist. Die Schutzpolizei ist mit Anweisung versehen worden, bei Zuwiderhandlungen einzuschreiten. Hierbei möchten wir noch darauf aufmerksam sein, daß das Baden in der Röhde infolge des teilweise flutenden Wassers äußerst gefahrlos ist.**  
Schönebeck, den 22. Juli 1926.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Wohnungstausch Burg-Magdeburg.**  
In Burg: 2. schöne Zimmer, Küche, Keller, Stall, elektr. Licht, Sonnenseite, renoviert. Miete 15 M. Angeh. unt. B 2154 a. d. Exped. d. Volksst.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Burg**  
Wir bringen hiermit unseren Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß der Zahnarzt **Dr. Neemann** nicht mehr zur Rosenfüßigkeit zugelassen ist.  
Burg, den 22. Juli 1926.  
Der Vorstand. Karl Bruff, Vorsitzender.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg.  
Am Sonntag den 25. Juli findet vormittags 10 Uhr bei Heubühel (Otto Richter) die **Branchenversammlung** der Feigungsmonitore und Helfer statt. Tagesordnung: 1. Branchenanliegenheiten. 2. Berichtendes. Die Verwaltung.

**Schönebeck.**  
Am Donnerstag morgen verstarb plötzlich durch Herzschlag mein Mitarbeiter, der Maler  
**Wilhelm Kreuz**  
Seit über 20 Jahren ist er mir ein lieber Kollege und gesinnungstreuer Genosse gewesen. Ich werde seiner stets gedenken.  
**Hermann Kasten.**

**Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.**  
Nachruf.  
Am 18. d. M. erkrankte unser Mitglied  
**Paul Wegel**  
Arbeiter, 1 1/2 Jahre alt.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 24. Juli, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Lehnendorfer Friedhofs aus statt.  
Die Verwaltung.

Am 18. Juli erkrankte beim Baden unser lieber Sohn, guter Bruder, Onkel, Neffe und Cousin  
**Paul Wegel**  
im 20. Lebensjahre.  
Magdeburg-Lemsdorf.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Familie Hermann Wegel.**  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem Lemsdorfer Friedhof statt.  
Wer dich getannt, fühlt unsern Schmerz!

**Nachruf.**  
Am 21. Juli verstarb plötzlich an Schlaganfall der Pensionär  
**Wilhelm Holzmacher**  
im 75. Lebensjahre.  
Seit dem 18. März 1910 gehörte der Verstorbenen als Beigeordneter dem Vorstand an. Mit regem Eifer ist er stets seinen Pflichten nachgegangen und hat mit seinen reichen Erfahrungen der Gesellschaft sehr gute Dienste geleistet. Wir verlieren in ihm einen guten Berater. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Magdeburg, den 23. Juli 1926.  
**Vorstand u. Beigeordnete der Neustädter Strumpfwirker-Sterbekassen-Gesellschaft.**

Am 21. Juli starb unser früherer Pförtner, jetziger Pensionär  
**Herr Wilhelm Holzmacher**  
im Alter von 75 Jahren.  
Mit ihm ist einer von der alten Garde dahingegangen. Selbstlos und unerschrocken hat er am Ausbau der Gewerkschaft gearbeitet. 25 Jahre hat er dem Konsumverein treu und redlich gedient. Er war uns allezeit ein lieber und hilfsbereiter Mitarbeiter.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
**Der Vorstand und der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.**  
E. G. m. S. P.

**Besonders billig:**  
**Einzelmöbel**  
aufbaum oder eide:  
1 Weisfelle, 1 Kuffel,  
1 Spiegel 20 bis 75.  
1 Spiegel 20 bis 75.  
Schreibtisch mit u. ohne  
Schreibtisch 50 bis 120  
Verstos 50 bis 80  
Tische 20 bis 68  
Stühle 50 bis 30  
Wohnstühlen  
50 bis 100  
Gastelung 35 bis 50  
Kantens 60 bis 75  
Küchenschrank  
50 bis 115  
Küchenschrank  
an Spiegel 35 bis 49  
an Schreibtisch 50 bis 98  
Küchenschrank 10 bis 15  
Küchenschrank 23 bis 30  
Küchen 50 bis 30  
Speise, Schlafstimm.

**Friedländer**  
Alle Abträge. 11  
Auf Wunsch  
10% Zeitzahlung,  
Abzahlung möglich.  
von 4 M. an oder  
wennal. was 3 M. an

**Kartoffeln**  
schöblande, verlesen,  
Zentner 2.50  
Futterkartoffeln billig.  
**Mehlitz,**  
Anfangstraße 57.

**Viktoria-Theater**  
Sonnabend, 24. Juli,  
Auf. 8 Uhr & 10 1/2 Uhr  
**Die Hofe**  
Aufspiel in 4 Aufzügen  
von Karl Sternheim.  
Vorspiel Perio Auf.  
Sonntag, 25. Juli,  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
zu bedeut. ermäß. Preis.  
**50 n Bindhund**  
Schwan in 3 Akten von  
Karl Kraus und Arthur  
Gottmann  
Sonntag, 25. Juli,  
abends 8 Uhr  
gewöhnliche Preise  
**Die Durchgänge**  
Aufspiel in 3 Aufzügen  
von Ludwig Fulda  
Vorspiel Perio Auf.

**Möbel-Gelegenheit!**  
1 eleg. Garten-  
möbel-Barn. 80  
jezt nur 4  
1 eleg. apart. Kaffee-  
garnit., statt 200  
400, jezt 120  
1 Speisezimmer,  
vollständig, schwer  
eide, Lap. mod. 600  
Form jezt 400  
1 Hochapart. Wohn-  
salon, selten schön  
(Ausstellungsst.)  
d. fabelh. bill. 600  
Preisje von 400  
1 Schlafzimmer,  
ganz bejond. Gele-  
genheit, zurückge-  
nommen, weit 600  
1 Herrenzimmer,  
schwer eide, mit  
hochstem Kriental-  
schreib. Lap. Miter,  
hol. mit Tisch  
u. Stühlen 600  
1 sehr eich. Schlaf-  
zimm. 450  
Stüchen 85  
Sämtl. Einzelmöbel  
äußerst preisw. im  
Möbel-Speicher,  
Jahresstraße 49.  
Zahlungsbelegfertig!

**Festspiele im Harzer Bergtheater.**  
Spielplan vom 24. Juli bis 1. August 1926.  
Sonnabend, 24. Juli, 1/5 Uhr: Was ihr wollt; 7 Uhr: Faust I.  
Sonntag, 25. Juli, 1/5 Uhr: Räuber; 7 Uhr: Faust I.  
Montag, 26. Juli, 1/5 Uhr: Räuber.  
Dienstag, 27. Juli, 6 Uhr: Faust I.  
Mittwoch, 28. Juli, 6 Uhr: Faust I.  
Donnerst., 29. Juli, 1/5 Uhr: Was ihr wollt.  
Freitag, 30. Juli, 1/5 Uhr: Räuber  
Sonnabend, 31. Juli, 1/5 Uhr: Ernteauf-  
führung; Liebes Leid und Lust  
Sonntag, 1. August, 1/5 Uhr: Liebes Leid und Lust; 7 Uhr: Faust I.  
Postauto-Linien von Thale nach dem Gegentanzplatz und zurück.

**Schönebeck**  
**Moderne Augen-Optik.**  
Herstellung und Anpassung sämtlicher Gläser und Fassungen. Gute und reiche Wahl in Brillen, Nennern, Ferngläsern, Fern- und Wetterinstrumenten.  
**Gustav Koch,** Uhren- u. Brillengeschäft  
Schönebeck, Salztor.

**Shattentorellen**  
fast täglich  
gegenüber  
Kasse  
Kasse

**Frauentwelt spart Geld**  
alle 14 Tage ein Heft

**Chaiselongues**  
Sofa, Sessel, Patent-  
Mitt. Matr., nicht bill.  
u. schön, sondern äußerst  
reell u. preisw. dir. aus  
der Speise-Hofwert-  
statt zu wert. 8. Beside,  
Lapez, Witt. April 3. u.

**Eiderfettkäse**  
9 Pfund 6 M. franko  
Dampfkäsefabrik  
Rendsburg.

**Verkaute**  
nur einige Tage neue  
Federbetten für den  
billigen Preis. Ein-De-  
bett von bestem Quallit  
und schöner Füllung 20  
bis 25 u. 30 M. Brand-  
betten für 60 u. ein.  
Debett mit Halbbaum.  
35 bis 38 M., neuer Feder-  
von 3 bis 3 M. an  
Lorenz,  
Goethestraße 37

**Hukirool**  
6 Paar  
50 Pfg.  
Ein wirksamer Schutz gegen  
jedes Fähe. In jeder Drogerie erhältlich.

**Schönebeck**  
**Moderne Augen-Optik.**  
Herstellung und Anpassung sämtlicher Gläser und Fassungen. Gute und reiche Wahl in Brillen, Nennern, Ferngläsern, Fern- und Wetterinstrumenten.  
**Gustav Koch,** Uhren- u. Brillengeschäft  
Schönebeck, Salztor.

**Siemens & Halske A.-G.**  
Technisches Bureau Magdeburg.

Zu unserem tiefsten Bedauern verschied am 15. Juli in der Münchner Universitäts-Klinik unerwartet nach einer Operation unser langjähriger Vorstand  
1885  
**Herr Direktor Alwin Findeisen.**  
Mit seinem Hinscheiden verliert unser Bureau eine mit reichen Erfahrungen und vorbildlichem Pflichteifer ausgezeichnete Persönlichkeit, der es in rastlosem, mühevollen Wirken gelang, das Bureau von kleinsten Anfängen auf die jetzige Höhe zu bringen.  
Sein vornehmer Charakter und seine persönlichen Verdienste um die Entwicklung unseres Bureaus werden ihm stets ein ehrendes Andenken sichern.



Nachrichten aus der Provinz. Ferientourus.

Der Bezirks-Bildungsausschuss der Partei veranstaltet für die Zeit vom 5. bis 11. September einen Ferientourus in Bernburg a. S. Die Teilnehmer des Tourus werden im Gewerkschaftshaus Hotel Monopol untergebracht und verpflegt. Leiter des Tourus ist Regierungsrat Genosse Woldt (Berlin). Das Thema lautet:

Massenpsychologie und Arbeiterbewegung.

Tourusdisposition: Die Gesetze der Massenpsychologie nach den neuesten Forschungen: Menge und Masse, die stabile Masse, die revolutionäre Masse. — Die Massenpsychologie und Arbeiterbewegung: Organisationskunde in Partei und Gewerkschaft. — Aufbau der Organisation: Zentralismus, Dezentralisation, das demokratische Prinzip in der Massenbewegung, das Massen- und Führerproblem.

Genosse Woldt ist als vorzüglicher Kenner des Industriealters bekannt, seine Vorträge im Westen haben überall gute Erfolge gehabt. Die Teilnehmer werden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengelassen. Wandlungen in den Gärten sind für zwei Nachmittage vorgesehen. Die Kosten betragen einschließlich Uebernachtung und Verpflegung 40 Mark.

Wir bitten die Ortsgruppen der Partei, unbemittelten, lebhaften Parteigenossen oder -genossinnen durch Gewährung eines Zuschusses aus der Lokalkasse die Teilnahme zu ermöglichen. Namen und Adresse der Teilnehmer sind dem Bezirks-Bildungsfekretariat, Magdeburg, Große Mühlstraße 8, bis zum 25. Juli mitzuteilen. Das Bezirks-Bildungsfekretariat.

Sicherstellung der Elektrizitätsgroßversorgung.

Bei der überaus großen Ausdehnung des Hochvoltnetzes des Elektrizitätswerkes Sachsen-Anhalt ist es den Beamten, die mit der Ueberwachung der Fernleitung beauftragt sind und den Monteuren der Störungsstrümpf in vielen Fällen nicht möglich, die Leitungen, vor allem nach starken Stürmen, heftigen Gewittern oder andern ungewöhnlichen Naturereignissen, in kürzester Zeit auf ihren betriebsfähigen Zustand zu untersuchen. Es liegt daher im Interesse der Gemeinden, durch deren Gemerkung die einzelnen Fernleitungen geführt sind, auftretende Störungen auf kürzestem Wege durch Fernsprecher der nächsten Ueberwachungsstelle zu melden, um das systematische zeitraubende Aufsuchen der Leitungen zu ersparen, damit der Defekt durch das sofortige Befanntwerden des Störungsortes schneller behoben werden kann. Für die Uebermittlung derartiger wichtiger Meldungen ist die Erstattung der entstehenden Unkosten und außerdem für den Meldenden eine Vergütung in Höhe von 3 bis 10 Mark zugesichert.

Die bereits erwähnte, treten hauptsächlich bei starken Stürmen oder heftigen Gewittern Störungen an den Leitungen auf, die dadurch entstehen, daß durch Zusammenklagen der Drähte diese durchbrennen und zur Erde fallen, oder daß durch Blitzeinschlag Ueberschläge an den Porzellanletten entstehen, die das Durchbrennen des Seiles zur Folge haben. Derartige Störungen machen sich oft durch Aufblitzen weißer Lichter, so daß der Ort leicht festgestellt werden kann. Die gebrochenen oder auf der Erde liegenden Seile bedeuten, wenn sie über Wege führen, für den Verkehr eine besondere Gefahr. Vor allen Dingen sei vor dem Berühren und dem Annähern an solche Drähte nachdrücklich gewarnt.

Häufig sind jedoch die Störungen der Hochvoltleitungen nicht auf Naturereignisse zurückzuführen, sondern auf mutwillige Zerstörung irgendwelcher Anlagenteile. Es ist daher von äußerster Wichtigkeit für die Sicherstellung der Elektrizitätsgroßversorgung, die Täter unerschrocken zu machen. Für Namhaftmachung solcher Täter zwecks gerichtlicher Bestrafung sind von dem Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Beschlagnahmen in Höhe von 5 bis 50 Mark ausgesprochen.

Im Interesse der allgemeinen Sicherheit und der Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung aller Gebietsorte liegt es, wenn jeder einzelne nach Kräften bemüht ist, zur Aufklärung erfolgter mutwilliger Zerstörungen an elektrischen Fernleitungen beizutragen. —

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Ein sonderbarer Fahrraddiebstahl ist im Gasthof zur Sonne passiert. Seit Sonntag Abend ist aus dem Vereinszimmer ein Herrenfahrad verschwunden. Man vermutet, daß es durch Einsteigen entwendet ist. Es ist gelungen, den Dieb festzustellen; das Rad wird dem Eigentümer wieder zugestellt werden können. — Der Vorstand der Arbeiter-

Wohlfahrt hält heute (Freitag) im Gasthof zum Stern eine wichtige Sitzung zur Vorbereitung eines Ferienausflugs für die Kinder ab. Die Parteiverammlung war gut besucht. Der Vorsitzende Genosse Hensel gab einen Ueberblick über die politische Lage nach dem Volksentscheid und über die Tätigkeit unserer Reichstagsfraktion. Dann wurde das Ergebnis der Volksabstimmung und der Elternratswahl besprochen und den Helfern der Dank ausgesprochen. Die Abrechnung vom zweiten Quartal gab der Kassierer Genosse Hermann Gabel. Die Mitgliederzahl ist gestiegen. Beitragsleistung ist gut. An Stelle des nach Burg verzogenen Genossen August Kuhn wurde der Genosse Paul Dieke einstimmig als 2. Vorsitzender gewählt. Genosse Hensel sprach dem Genossen Kuhn für seine unermüdete und rührige Tätigkeit für den Ortsverein den Dank der Mitglieder aus. Ueber die Vorbereitungen zum Kreisparteiabend gab er dann eingehende Aufschluß und berichtete noch über den Vortrag der freien Schulgesellschaft, die am 14. August eine öffentliche Versammlung abhalten wird. Genosse Gabel widmete als Vorsitzender des Arbeiter-Gesangsvereins den löblich verunglückten Sangeschwestern Silbe Honisch und Etti Seewitz einen zu Herzen gehenden Nachruf. Genosse Hensel schloß die Versammlung mit der Aufforderung, das Kreisparteiabend zu einem echten Volksfest zu gestalten. —

Burgau. Einbruch. In der Nacht zum Mittwoch wurde bei der Witwe Sophy, Schauffstraße, ein Keller einbruch verübt. Die Diebe, welche mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein müssen, hatten es in der Hauptsache auf Lebensmittel abgesehen, die sie auch im Keller fanden und mitgehen ließen. Vor etwa 14 Tagen wurde in denselben Keller schon einmal eingedrungen. Die danach wieder eingemauerten eisernen Stäbe vor dem Kellerfenster wurden auch diesmal von den Dieben wieder entfernt. Wahrscheinlich kommen für beide Diebstähle dieselben Täter in Frage. Jemand, der Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, sind an den Oberlandjäger Gläser in Burg oder an den Gemeindevorsteher Schmidt zu richten. —

Stadtkreis Burg.

Ferienveranstaltung der Arbeiterwohlfahrt. Der Einladung zum Ausflug waren 250 Kinder und eine große Zahl von Eltern gefolgt. Das Wetter war am Nachmittag zum Wandern sehr angenehm. Zwischen 1 und 2 Uhr versammelten sich die Teilnehmer am Sportplatz der Kolonie und von dort aus ging es mit klingendem Spiele die Kolonie entlang an der „Waldballe“ vorbei durch den herrlichen Wald des Bürger Holzdes dem „Eichhörnchen“ zu. Dort fand die Bewirtung mit Kaffee und Gebäck statt. Muntere Spiele der Knaben und Mädchen füllten die Zeit bis um 6 Uhr aus. Dann wurde die kleine Schar nochmals mit Erfrischungen bewirtet. Um 7 1/2 Uhr wurde dann der Heimweg angetreten. An der Erkentierstraße richtete Genosse Kötzler einige Worte an die Jugend und teilte mit, daß noch mehr solcher Ausflüge veranstaltet werden. Im dem Ausflug beteiligten sich auch die Kinder, die aus dem Erzgebirge hier zur Erholung weilen. Auch ihnen hat der Ausflug gut gefallen. Dem Wohlfahrtsamt und der Reichshammerkapelle gebührt Dank für die Ausgestaltung des Ausflugs. —

Der Parteiverein beteiligte sich am Kreisfest der Partei am 1. August. Es war vom Vorstand für verbilligte Fahrt Sorge getragen worden. Es ist darum notwendig, daß sich alle Genossen und Genossinnen, die am Feste teilnehmen, sich im Parteibureau, Gewerkschaftshaus, melden. Genossen, helft mit, das Fest zu einer großen Demonstration des Proletariats zu gestalten. —

Kreis Wanzleben.

Wetterregeln. Die Gemeindevertreter-Sitzung beschäftigte sich mit der Beratung und Festsetzung des Haushaltes, der auch in diesem Jahre eine Steigerung der Ausgaben enthält, die hauptsächlich durch die immer noch steigende Not der Sozialhilfsbedürftigen verursacht wird. Betragen doch die notwendigen Ausgaben für Wohlfahrtspflege 35 883 Mark, während im Vorjahre nur 13 898 Mark erforderlich waren. Das ist mit hin ein Mehr von 22 985 Mark. An Schulkassen hat die Gemeinde 37 315 Mark aufzubringen, Kreissteuern sind 52 304 Mark und an Gehalte 33 448 Mark zu zahlen. Als größere Aufwendungen sind ferner vorgesehen für Pflasterungen 14 000 Mark, für Anlage eines Sportplatzes 8000 Mark, für die Errichtung eines Gedenksteins für die im Weltkrieg Gefallenen 6000 Mark und als erste Rate zur Erbauung einer Turnhalle 1000 Mark. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 232 049 Mark ab. Im vergangenen Jahre betrug diese Summe 171 910 Mark,

so daß in diesem Jahre 60 139 Mark mehr erforderlich sind. Zur Deckung der Ausgaben sollen erhoben werden 100 Prozent der staatlichen Steuer vom Grundvermögen vom bebauten und 100 Prozent vom unbebauten Grundbesitz, 200 Prozent Gewerbesteuer nach dem Ertrag und 300 Prozent Gewerbesteuer vom Kapital. Der Haushaltsplan wurde nach dem Vorschlag der Finanzkommission mit 17 gegen 2 Stimmen angenommen. Mit Nein haben die beiden Vertreter der Aktiawerke gestimmt, und zwar aus folgenden Gründen: Das Werk hat infolge sehr guten Geschäftserfolges noch eine Nachtragsteuer zur Körperschaftsteuer an das Reich zu zahlen, wodurch auch der Gemeinde eine noch nicht feststehende Summe anteilig zufließen würde. Prokurist Riedel wollte dem Haushaltsplan nur dann zustimmen, wenn die der Gemeinde etwa noch zu zahlende Nachtragsteuer auf die vom Werk in diesem Jahre zu zahlende Steuerleistung in Ueberschlag gebracht würde. Genosse Krause hingegen verlangte durch Antrag, wenn der Gemeinde noch ein Beitrag als Nachtragsteuer zufließen sollte, daß dieser dann zur Hebung der Wohnungsnot durch tatkräftige Unterstützung des Wohnungsbaus zu verwenden ist. Hierzu konnte Herr Riedel, so erklärte er, als Vertreter des Werkes keine Zustimmung nicht geben und stimmte deshalb mit dem Schöpfen Trage mit Nein. Die beiden Herren haben damit zu erkennen gegeben, daß ihnen die Interessen der Aktionäre höher stehen als die Interessen der Allgemeinheit. Dem Antrag des Landwirts A. Mose auf Verlegung des Zufuhrweges zu seinem Grundstück wurde zugestimmt. Mose leistet die erforderlichen Führer und trägt die Hälfte der Pflasterkosten. Der Zusammenschluß der an der Wode liegenden Gemeinden des Kreises zu einem Grundwasserbeobachtungsverband wurde gutgeheißen. Die Eingemeindung der von den Aktiawerken erworbenen Grundstücksparzelle in der Gierbreite wurde beschlossen. Dem Antrag des Kreisratschusses für Jugendpflege zwecks Anstellung einer Frau zur Reinigung des Jugendheims wurde zugestimmt. Die Anstellung eines Feldbüblers, die von dem landwirtschaftlichen Verein gefordert ist, wurde abgelehnt. Die Wohnungskommission hatte der Gemeindevertretung die Anschaffung und Aufstellung von ausrangierten Eisenbahnwagen zu Wohnzwecken empfohlen. Seitens der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Genosse A. Kunze, daß wir aus sozialen und hygienischen Gründen keinem Menschen zumuten könnten, in derartigen „Wohnungen“ zu wohnen, die im Sommer zu heiß und im Winter zu kalt sind, was eine Qual für die bebauerten Wohnort Bewohner bedeuten würden. Vielmehr verlangen wir, daß dem Wohnungsbau alle nur möglichen Unterstützungen durch Herabgabe von Baugelände, Beschaffung von Materialien zu billigem Zinsfuß usw. zuteil wird. Als vorläufig in Anspruch zu nehmendes Baugelände empfahl er, die an der Freien Straße liegenden Schrebergärten den Bauhilftigen zur Verfügung zu stellen. Dieses Gelände gehört der Gemeinde und wurde bisher immer von dem Ortsgewaltigen für die Bebauung einer Schule usw. reserviert. Dabei braucht auf absehbare Zeit nicht, ja vielleicht überhaupt nicht, an einen Schulbau gedacht werden. Es wurde darauf im Sinne unserer Forderungen beschlossen, daß die notwendig werdenden Vorarbeiten durch die Baukommission, welche zu diesem Zwecke durch die Hinguziehung des Genossen Kunze erweitert wurde, vorgenommen werden sollen. Der Antrag auf postweise Ueberlassung des Möbweges hinter den an der Bahnhofstraße gelegenen Grundstücken an Volkseigentümer Braune, Landwirt W. Mose und Lehrer Wenda wurden abgelehnt. Der Antrag der Kammerfänger Wod und Hennig auf Erlass des Nachgelbes wurde insoweit genehmigt, daß sie die Hälfte der von ihnen gebotenen Pacht zu zahlen haben. Die Erwerbslosen hatten beantragt, die Beschreitenden mit Winterhosen, und die Kinder und milchbedürftigen Stanten mit Milch zu versorgen. Es wurde beschlossen, die Gemeinde soll Hosen beschaffen und diese nach Bedarf auf Antrag den Erwerbslosen zum Selbstkostenpreis abgeben. Ueber die Belieferung mit Milch soll der Wohlfahrtsausschuß entscheiden. Einer einmaligen Unterstützung durch Zahlung von 25 Mark konnte nicht zugestimmt werden, weil dem gesetzliche Vorschriften entgegenstehen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Lebenslustige junge Magdeburger Dame, sportliebend und turglos zu gemeinsamen Spaziergängen am Sonntag den 1. August nachmittags gesucht. Nachricht beiderlei der Hinleitung an Adresse Harry Hilt, Casparygasse, Probeausflug auf den Traugottsweg 100 PS. Automobilmaschine, Höhe ungel. 100 bis 200 Meter bei 120 km Geschwindigkeit. Kennzeichen: Todesgang am laufenden Flugzeug anlässlich der größten mitteldeutschen Flugtagveranstaltung, am niemals zu überlebenden Magdeburger Großen Flugtag. Sonntag den 1. August. Ab Montag Vorverkauf.

Ejus.

Roman von Lawrence S. Desberrh.

Aus dem Amerikanischen übertragen von Germynia Zur Mühlen.

Erstes Kapitel.

Die Heimkehr.

Sturmgepeitscht, jammervoll, wie ein krankes Tier mit eingedrückt Planken, keuchend und pustend, war das Schiff „Trochalleben“ im Hafen von Newport Anker. Eine ungeheure Menge drängte sich im Hafen; laute Begrüßungsrufe tönten über das Wasser hin; die Leute jubelten der Mannschaft zu, die seit sechs Jahren verschollen gewesen war, verloren in der Schneewüste des nördlichen Eismeres, den Menschen, die dem Tod getrocknet hatten, um den Pol zu finden, und die heute heimkehrten, besiegt von den unerbittlichen Gewalten der Natur.

Die Angehörigen der Forscher waren dem Schiff entgegengefahren; auf Deck umarmten einander Männer und Frauen; Kinder blühten schon und dennoch neugierig zu fremdgewordenen Vätern empor. Einige Frauen weinten, weil ihre Männer und Söhne nicht wiedergekehrt waren, sondern fern, unerreichbar, in Eis und Schnee, begraben lagen.

Fred Mannister, der junge Schiffsarzt, stand an der Reling und starrte angestrengt auf die zahlreichen Boote hinab, die schaukelnd das Schiff umgaben. Vergeblich; nirgends erblickte er das feine, scharfgeschnittene Gesicht mit den gültigen Augen, das er zu sehen erwartete. Unter all diesen vielen freudig aufgeregten Menschen suchte er umsonst nach seinem Vater. „Er muß krank sein“, dachte Fred bei sich. „Sonst wäre er bestimmt gekommen.“ Unruhe folterte ihn; er konnte es kaum erwarten, an Land zu gehen.

Reporter drängten sich um die Heimgekehrten. Fred Mannister, der sich ihrer mit ungeduldrigen Worten zu erwehren suchte, blieb plötzlich stehen. Ein freudiger Ausdruck kam in sein ernstes, etwas vergämrtes Gesicht. Er stieß die zunächst stehenden Leute beiseite, eilte vor: „O Keesel!“

Ein hochgewachsener, grauäugiger Mann drehte sich um. Die beiden Männer drückten einander die Hand. „Wie kommst Du nach Amerika?“ fragte Fred Mannister verblüfft.

„Der Stern der Freiheit hat mich hergeschickt, ich berichte über die Wahlkampagne. Laß Dich anschauen, wir haben uns seit sieben Jahren nicht mehr gesehen.“

Fred Mannister nickte. „Ich suche meinen Vater. Begreife gar nicht, daß er nicht hier ist.“ „Vielleicht fühlte er sich nicht wohl. Wollte das Gedränge vermeiden. Wo wohnt Du?“

„Im Savoy-Hotel. Und Du?“

„Bei Bekannten“, erwiderte O Keesel ausweichend. „Ich werde heute Abend zu Dir kommen. Muß jetzt versuchen, Guern Kapitän

zu interviewen.“ Und schon trugen ihn seine langen Beine mit Riesengeschwindigkeit fort, dorthin, wo sich die Menge am dichtesten drängte und der Kapitän des „Trochalleben“ vergeblich den Reportern zu entkommen versuchte.

Fred Mannister überlegte einen Augenblick. Dann beschloß er, vor allem seinen Onkel Gench Wright aufzusuchen; dieser würde ihm bestimmt Nachricht über den Vater geben können. Er winkte ein Auto heran.

Der livrierte Diener, der die Tür des Wrightschen Palais öffnete, blickte mit unverhohlener Verachtung auf den schäbig gekleideten, verwahrlohten jungen Mann, der Herrn Wright zu sprechen verlangte.

„Wenn es sich um etwas Geschäftliches handelt“, sagte er herablassend, „so müssen Sie in die City gehen, ins Bureau des Herrn Wright. Frau Wright duldet nicht, daß...“

Mannister lachte ungeduldig: „Thomas, Sie alter Esel, kennen Sie mich denn nicht?“

Der alte Mann schaute ihn prüfend an; sein Gesicht drückte Verwirrung aus. Schließlich stammelte er unsicher: „Herr Fred?“

„Freiwillig!“ Mannister streckte dem alten Mann die Hand hin. „Wie geht's, alter Thomas? Seit wann seid Ihr gar so großartig?“

Der alte Mann lächelte verlegen: „Ja, Herr Fred, das ist... Seit Herr Wright so furchtbar reich geworden ist. Nicht wahr, die gnädige Frau verkehrt jetzt in der vornehmsten Gesellschaft... und da hält sie streng auf Etikette und...“ Er stockte.

Mannister runzelte die Stirn, lachte höhnisch: „Amerika, das Land der Demokratie, wo jeder ebenso gut ist wie der andre! Es ist also alles noch beim alten geblieben?“

„Es ist noch viel ärger geworden“, brummte Thomas halblaut. „Aber kommen Sie, Herr Fred, ich will Frau Wright rufen.“

Er geleitete Mannister in einen prunkvoll eingerichteten Salon und verschwand.

Mannister blickte sich interessiert um. Was diese Menschen alles zum Leben brauchten! Seidene Möbel, sammetweiche Teppiche, Bilder an den Wänden. Er dachte an die elende Hütte im ewigen Eis, die ihn und seine Gefährten beherbergt hatte, an das harte Leben voller Arbeit und Entbehrungen, und etwas Ekel kam ihm an vor diesen Leuten, die nichts anderes kannten als Luxus und Vergnügen.

Leichte Schritte nahen der Tür. Mannister wandte sich um. Eine schlanke, junge Frau trat ein, streckte ihm die Hände entgegen: „Mein lieber Fred!“

„Ja, ja, ich bin es wirklich.“ Nun, da er sie genauer betrachtete, erkannte er auch die harten blauen Augen, die er in seiner Kindheit so sehr gefürchtet hatte, den schmalen Mund, der stets so hochmütig gewesen war.

Frau Wrights lächelndes Gesicht wurde ernst. Sie seufzte: „Mein armer Junge! Ich muß Dir leider eine traurige Nachricht mitteilen.“

Mannister fuhr zusammen, fühlte unklar, daß er diese Worte erwartet habe.

„Mein Vater...?“ Er stockte, fand nicht den Mut, den Satz zu beenden. Frau Wright zog ihr spitzenbesetztes Taschentuch hervor und wuschte sich die Augen.

„Sei tapfer, Fred, mache Dich auf schlimmes gefaßt.“ Sie zog den Nerven neben sich auf's Sofa nieder. „Er ist krank?“

Und als Frau Wright statt einer Antwort tief aufseufzte: „Tot?“

„Ja, mein armer Junge. Dein lieber Vater ist tot.“ Mannister schwieg; rang nach Selbstbeherrschung. Er hatte sich so sehr auf das Wiedersehen gefreut. Der Vater war ihm stets der beste, verständnisvollste Freund gewesen. Die Mutter hingegen hatte ihn nie geliebt, und auch er hatte für die schöne gleichgültige Frau keine Zuneigung empfunden; sie war gestorben, als er fünfzehn Jahre zählte. Seit jener Zeit war er ungerne, trübselig seinem Vater gewesen, bis zu dem Tage, da er, wenige Monate nach Ablegung des Doktorexamens, die Forschungsreise antrat.

„Wann starb er?“ fragte Mannister schließlich tonlos. „Vor etwa sechs Monaten.“

„Wo?“

„In Tallahassee. Er war bereits seit längerer Zeit krank. Dein Onkel brachte ihn bei einem Arzt unter. Aber trotz der sorgfältigsten Pflege verschlimmerte sich sein Leiden.“

„Gib mir die Adresse des Arztes“, bat Mannister. „Ich werde nach Tallahassee reisen, dort erfahren...“

„Lieber Fred, nicht einmal dieser Kummer bleibt Dir erspart“, seufzte Frau Wright. „Doktor Brown extrakt vor drei Monaten bei einem Bootsausflug.“

„Wo ist der Vater begraben?“

(Fortsetzung folgt.)

### Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Althaldensleben.** Arbeitslosigkeit. Nachdem in uns...  
Nachbarstadt schon seit Monaten die Arbeitslosigkeit größere  
Formen angenommen hat, und ein großer Teil der in der Keramik-  
industrie beschäftigten Arbeiter schon seit Anfang Januar arbeits-  
los ist, scheint jetzt die Krise auch auf unsere Gemeinde überzu-  
greifen. Nachdem die Sperrfrist für die Mitteldeutsche Steingut-  
fabrik abgelaufen war, hat diese Entlassungen in großem Umfang  
vorgenommen. Hierdurch steigert sich die Zahl unserer Erwerbss-  
losen ganz wesentlich. Auch in der Steingutfabrik Schmelzer und  
Gerde hat die Arbeit nachgelassen, und es ist bereits für einen  
Teil der Belegschaft Kurzarbeit angekündigt. Wir wollen hoffen,  
dass hier Entlassungen nicht notwendig werden, weil die wirt-  
schaftliche Notlage in unserer Gemeinde ohnehin schon groß genug ist.  
— Unglücksfälle. Der in der Schleimerei bei Schmelzer und  
Gerde beschäftigte Arbeiter O. Hauslein erlitt am Mittwoch einen  
Unfall. Er glitt aus, wobei er mit der linken Hand zwischen die  
Walzen einer Weingummaschne geriet, welche zum Trocknen der  
Preßtücher gebraucht wird. An der linken Hand sind ihm zwei  
Finger erheblich verletzt, so daß er gezwungen war, ärztliche Hilfe  
in Anspruch zu nehmen. — Verhaft. Vor einigen Monaten  
berichtigten wir, daß aus dem Karstoffkeller des Klostergebäudes  
mehrere Zentner Karstoffeln gestohlen wurden. Die Uebertäter  
wurden damals gleich festgenommen und die Karstoffeln in einer  
Gartenlaube gefunden. Die Beschuldigten hatten sich nun vor dem  
Amtsgericht wegen Diebstahls zu verantworten. Jeder wurde zu  
8 Monaten Gefängnis verurteilt. —

**Neuhaldensleben.** Arbeitergesangverein singt.  
Zu dem Unterbezirks-Sängerkreis am Sonntag in Althaldensleben  
treffen sich sämtliche Sanggesellschaften und Brüder  
mittags 1½ Uhr an der Ecke Althaldensleben und Bedringer  
Chaussee (Neuer Kirchhof). Alle Mitglieder müssen zur Stelle sein.  
**Wesendensleben-Weisdorf.** Parteiversammlung Son-  
ntag abend 8 Uhr bei Papenberg. Die Frauengruppe muß orga-  
nisiert werden. —

### Kreis Calbe.

#### Bahnhaltpunkt Schönebeck-Felgeleben.

Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg  
mittelt, wird am 1. August der links der Bahnstrecke Magdeburg-  
Halle zwischen den Stationen Schönebeck und Gnadau neu errich-  
tete Haltpunkt Schönebeck-Felgeleben für den Personen-, Gepäc-  
k- und Expressverkehr eröffnet. Es werden dort zunächst folgende  
Züge halten: a) Richtung Magdeburg—Köthen die Personenzüge  
Nr. 438, 461, 499, 453, 489; b) Richtung Köthen—Magdeburg die  
Personenzüge Nr. 432, 551, 466, 434, 476.  
In den Fahrplänen dieser Züge treten hierdurch nachstehende  
Veränderungen ein:

#### a) Richtung Magdeburg a. S.—Köthen:

Stationen	Nr. 438	Nr. 461	Nr. 499	Nr. 453	Nr. 489
Magd. a. S.—Schönebeck	keine Veränderung				
Schönebeck	815/16	148/49	449/50	742/43	1255/56
Schönebeck-Felgeleben	820/20	158/58	449/50	759/51	1207/9
Gnadau	824/25	157/58	454/55	755/56	1214/15
Calbe a. S.—Köthen	keine Veränderung				

#### b) Richtung Köthen—Magdeburg a. S.:

Stationen	Nr. 432	Nr. 551	Nr. 466	Nr. 434	Nr. 476
Köthen—Calbe a. S.—Dit	keine Veränderung				
Gnadau	539/40	641/42	839/40	1281/82	753/54
Schönebeck-Felgeleben	541/44	646/47	844/44	1298/98	713/52
Schönebeck	542/45	651/48	848/48	1240/41	802/51
Schönebeck—Magd. a. S.	keine Veränderung				

Die Fahrpreise vom neuen Haltpunkt Schönebeck-Felgeleben  
nach den nächsten größeren Orten betragen z. B. nach Magdeburg  
Hauptbahnhof 3. Klasse 0,90 Mark, 4. Klasse 0,60 Mark; nach  
Magdeburg-Budau 3. Klasse 0,80 Mark, 4. Klasse 0,50 Mark; nach  
Schönebeck 3. Klasse 0,15 Mark, 4. Klasse 0,10 Mark; Köthen  
3. Klasse 1,70 Mark, 4. Klasse 1,10 Mark.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf den Bau des dortigen  
neuen Empfangsgebäudes hingewiesen, der abweichend von den  
bis hier üblichen Kubbauten in gefälliger Klinkerverblendung aus-  
geführt ist und eine offene kleine Wartehalle vor dem eigentlichen  
Wartesaal aufweist. Letzterer wird in eigenartiger Weise mit  
Wäldern aus dem schönen Deutschland ausgestattet. Dies soll ein  
Verständnis neuerartiger Verkehrsverhältnisse sein, der manchen Reisenden  
beim Warten Zerstreuung und Freude bereiten und vielleicht auch  
bewegen wird, die hier im Bilde gezeigten schönen Ziele bei Ge-  
legenheit einmal aufzusuchen. Das Obergeschoss enthält eine  
Dienstwohnung, Abweichend von der üblichen Stationsbezeichnung  
durch Emaillebilder sind hier plastische weiße Buchstaben auf den  
verschiedenen Fronten angebracht, die weithin sichtbar den Charakter  
und Zweck des Bauwerks deutlich machen. Im übrigen war man,  
wie z. B. das hier wiederholte Motiv eines uralten Schönebecker  
Dachreiters zeigt, bestrebt, das Gebäude in den Land- und Orts-  
charakter einzupassen. Auch das unvermeidliche Nebengebäude  
schließt sich dem in Form und Farbe an. Trotz des Strebens nach  
Schönheit ist aber nirgends spartane Zweckform vernachlässigt. —

### Bodengestalt und Kulturentwicklung\*).

Von Geheimrat Prof. Dr. J. Waltherr.

Der Ausgangspunkt höherer menschlicher Kultur liegt in den  
regenerativen Trockengebieten Ägyptens und Mesopotamiens.  
Die irdischen Stoffe im Boden werden hier nicht durch  
überflüssiges Regenwasser ausgewaschen und mit dem Grund-  
wasserstrom entführt (Einwitterung), sondern verbleiben am Ort  
ihrer Bildung; die hohe Verdunstung befördert sie aus der Tiefe  
immer wieder zur Erdoberfläche empor (Auswitterung). Der  
Boden wird hierbei beständig gelodert und erhält dadurch die für  
den Ackerbau so wichtige Krümelung. Der an Pflanzenernährungs-  
überreiche Boden bedarf nur der Zufuhr von Wasser, um reiche  
Ernten zu bringen. An Ägypten bringt der wechselnde Wasser-  
stand des Nils, im alten Mesopotamien ein kunstvolles Bewässer-  
ungs-Kanalssystem das lebenspendende Wasser auf die Saatländer,  
deren Ertrag durch keine sommerliche Regenzeit gefährdet wird.  
Die künstliche Bewässerung des Landes bedarf des Zusammen-  
schlusses vieler Menschen, deren Arbeit durch tyrannischen Zwang  
oder staatliche Ordnung vereint werden muß. So bilden sich hier  
große Despotien, in welchen die arbeitende Unterschicht un-  
terdrückt und die herrschende Klasse der Dynastie zu großer  
Macht und hoher Einzelkultur emporgehoben wurde.  
Eine zweite eigentümliche Kulturentwicklung vollzog sich auf  
den Steppenböden Eurasiens, wo kalte verdunstungsarme Winter  
mit Schneefall und heiße, trockene Sommer mit bereinigenden  
Sturzregen einander ablösen. Die rasch aus dem Boden spritzende  
Grassflora verodert im Sommer zu „natürlichem Heu“ und kann  
große Herden von Wiederkäuern leicht ernähren. Der Mensch  
fand hier zunächst reiche Jagdbeute, ging dann aber halb zum  
Virtanenleben über. So wurde er unstet, lernte nicht das Heimat-  
gefühl kennen, und für eine allgemeine Kultur fehlte ihm das  
Gebundensein an die heimliche Scholle und der Segen, der aus  
bodenständiger, forgesetzter Arbeit von den Voreltern auf die  
Nachkommen übergeht.

In vollem Gegensatz hierzu steht die Entwicklung der Men-  
schen in den Feuchtwaldgebieten des mittleren Europa. Die herr-  
schende Pflanzendecke ist der aus langlebigen, hochwüchsigen Bäu-  
men zusammengesetzte Wald; er muß gerodet oder niederge-  
brannt werden, damit sich eine bodenständige Kultur entwickeln

kan. Aber der durch Feuer baumfrei gemachte Waldboden er-  
gibt eine weniger gute Ernte, denn der Regen wäscht aus dem  
freigelegten Boden alle löslichen Pflanzenernährungsstoffe aus.  
Die Krümelung geht verloren, und wenn nicht dauernde Bearbeitung  
und künstliche Zufuhr von Nährstoffen den Boden wieder ertrag-  
fähig macht, lohnt er nach wenigen Jahrzehnten nicht mehr Aus-  
sicht und Arbeit. Gegenüber der Massenanhäufung abhängiger  
Menschen in regnerarmen, aber durch Bewässerung fruchtbar ge-  
machteten Trockengebieten steht hier im germanischen Kulturkreis  
des Nordens die Einsiedlung im Waldgebiet. Jede Familie, jede  
 Sippe gewann dadurch individuelle Züge persönlicher Freiheit. Die  
Kultur konnte nur langsam vordringen, führte aber zu den  
höchsten Zielen der Menschheit.  
Über neben diesen allgemeinen und grundlegenden Bedingun-  
gen für die Kulturentwicklung unserer Vorzeit lernen wir bei Be-  
rückichtigung der geologischen Umstände bald noch weitere Grund-  
lagen kennen, welche die Siedlungsgeschichte Deutschlands beein-  
flussten.  
Über die ältesten Zeiten der Urgeschichte, da Sippen und  
Stämme ohne feste Wohnsitze durch Deutschland wanderten, können  
wir natürlich kein sicheres Bild gewinnen, aber Waffe, Werkzeug  
und Schmuck, die wir als Totengaben in den Hümngräbern finden,  
lassen uns schon manche Zusammenhänge übersehen.  
Die meisten Manufakturen der älteren Steinzeit sind aus  
Feuerstein hergestellt; da dieser aber nur an der Disseklinie an-  
steht und dann durch den nordischen Gesteinsbruch über Nord-  
deutschlands bereitet wurde, ergibt sich, daß alle außerhalb dieser  
Gebiete gefundenen Flintgeräte durch Handel oder Wand-  
rung dahin gekommen sein müssen.  
Der im Altertum als Schmuck meist verbreitete Bernstein  
entkamm, von bereinigten Vorformen in der mitteldeutschen  
Braunholze und blauschimmernden Arten im Tertiar von Sizilien  
abgesehen, der deutschen Disseklinie zwischen Klagen und Memel  
und wurde oft auch mit dem Gesteinsbruch nach Süden getragen.  
An der Fundstätte dieser Materialien waren Siedlungen zu  
deren Gewinnung und Verarbeitung; unfertige Stücke und Ab-  
fälle der Arbeit lassen solche urzeitliche Handelsorte wieder-  
erkennen.  
Da jeder Mensch, besonders bei vorwiegender Pflanzenkost,  
eine gewisse Menge von Salz zu seiner Ernährung bedarf  
und die vorzeitlichen Bewohner Deutschlands sich nicht wie ihre  
Nachbarn am Ostseestrand von Austern und Fischen nähren konn-  
ten, mußten damals die natürlichen Solquellen, die am Rastau und  
im Salzammergut im Verbreitungsgebiet der Becksteinlage von  
Kliffingen bis Segeberg und von Holland bis Hohenstaufen verteilt  
sind, vielbegehrt und unentbehrliche Siedlungsplätze gewesen sein; es

entstand eine reiche Bürgerstadt. Von den Salzorten Halle, Saa-  
den, Salzgemen, Sulza, Gall, Hallein, Salzburger, Hallstatt, Galt-  
zien wurde die eingedampfte Sole auf den Salzflüssen (Saale,  
Salzach) oder durch wandernde Händler weithin vertrieben. Oft  
kam die Solquelle in der Beschäftigung mächtiger Geschlechter, die ihr  
Monopol wohl zu nutzen verstanden. Es ist kein Zufall, daß man  
die wichtigste Niederlassung aus der Eisenzeit gerade bei Hall-  
statt fand, wo reiche Salzhandler ihre Grabstätten mit allem Aus-  
statteten, was ihnen im Leben teuer war.  
Ebenso alt dürften die Siedlungen an den aus der Erde  
aufspringenden heißen Quellen sein. Gerade in der kalten,  
sonnenarmen Mittelzeit mußte jede Stelle, wo unterirdische  
Wärme selbst im Winter den Erdboden schneefrei erhielt, ein un-  
verzichtbarer Wallfahrtsort für die Armen sein. Hier trafen  
sie zugleich reiche Jagdbeute, und so finden wir in den Kalksteinen  
am Ufer der Elm die Knochen erlegter Elefanten, Rhinocerosse,  
Urschäfer und Urhirsche. Die Beschaffenheit des harten Trabertins von  
Taubach und Ehingsdorf bei Weimar spricht dafür, daß er von  
warmen Quellen, die heute versteinert sind, abgekühlt wurde; darin  
aber finden sich die Reste der Feuerstätten und sogar die Knochen  
des Urmenschen.  
Indem der vorzeitliche Mensch sein ruheloses Wanderleben  
aufgab und zum sesshaften Garten- und Ackerbauer wurde, mußte  
er zunächst den Mißgeschick toden, der in lichten Beständen noch  
große Flächen unseres Vaterlandes bedeckte.  
Erst durch diese Urbarmachung des mit wilden Gewächsen  
bewachsenen Bodens und seine Bepflanzung durch züchterisch aus-  
gelesene Pflanzenarten wurde die sesshafte Kultur bedingt. Zahl-  
reiche Ortsnamen (-roda, -leben) erinnern noch heute an diesen  
vorgezeichneten Weg.  
Steinig-festiger Boden machte die Bearbeitung mit Hacke und  
Pflug so schwierig, daß er bis zum heutigen Tage meist bewaldet  
ist. Wir dürfen daher im allgemeinen die mit Bäumen und  
Buschwerk bewachsenen Gebiete als diejenigen Flächen betrachten,  
die man entweder nicht gerodet hat oder wenigstens später wieder  
der Forstkultur überließ, weil dort Garten- und Ackerbau nicht  
lohnste. Die Schichtenköpfe des Muschelkaltes und Rastau, die block-  
reichen Leseden der diluvialen Eisränder, vereinigte Wall-  
kuppen, Diabasklippen, Porphyrbänke und Blöckere im Gneis-  
gebiet tragen vorwiegend Wald. Je verwickelter der tektonische  
Bau der Gegend ist, desto kleiner und scheinbar regellos sind  
die über das Ackerland verstreuten Wäldchen. Jede Gegend hat  
ihre eignen Gesetze, überall müssen wir genau die geologische Be-  
schaffenheit des Bodens kennen, ehe wir diese verstehen — aber  
überall wird gerade durch solche verstreute Heimatfunde die Be-  
trachtungen unser Landschaftsbild vertieft. —

### Stadtkreis Aschersleben.

Die Sonntagsschule im Barbier- und Friseurgewerbe wird  
nun doch hier zur Einführung kommen. Im Februar dieses  
Jahres beschloß die Kreisratshilfe, den Regierungspräsi-  
denten zu ersuchen, die vollkommene Sonntagsschule für die Ge-  
hilfen einzuführen. Von 28 Arbeitnehmern und Arbeitnehme-  
rinnen stimmten 24 für diesen Beschluß. Der Regierungspräsi-  
dent forderte die Barbier- und Friseur-Zwangsinnung zur Stellung-  
nahme auf. Die Innungsversammlung beschloß, dem Regierungs-  
präsidenten den Antrag zu unterbreiten, die für den Stadtkreis  
präsidierende Anordnung, wonach an Sonn- und Festtagen vor-  
mittags das Gewerbe ausgesetzt werden kann, aufzuheben. Eine  
Erklärung wurde von 24 Gewerbetreibenden unterschrieben; da-  
gegen waren nur 7; einer enthielt sich der Stimme. Es sind so-  
mit weit über zwei Drittel aller Geschäftsinhaber für gänzliche  
Einführung der Sonntagsschule. Die Stellungnahme der Gewerbe-  
treibenden zum Antrag der Kreisratshilfe auf Aufhebung der Er-  
laubnis zur Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen  
hatte das Ergebnis, daß von 25 Abstimmen 18 ihre Stimme  
dafür und 5 dagegen abgaben, 2 enthielten sich der Stimme. Dieser  
Antrag der Kreisratshilfe hat sich natürlich erledigt, da dem voraus-  
gegangenen Beschluß auf gänzliche Geschäftsschließung Rechnung  
getragen wird. Die Polizeiverwaltung erklärte sich mit den An-  
trägen der Innung einverstanden. Es unterliegt nach alledem  
kaum noch einem Zweifel, daß der Regierungspräsident den An-  
trägen der Innung Folge leistet und eine entsprechende Anordnung  
auf gänzlichen Geschäftsschließung an den Sonn- und Festtagen erläßt.

### Stadtkreis Stendal.

**Nichtigstellung.** Im Parteiverfassungsbericht mußte es  
nicht heißen: Die Abstimmung beim Volksentscheid hat im Stadt-  
kreis Stendal getrennt nach Geschlechtern stattgefunden; sondern  
richtig ist: Das Parteisekretariat hat aus den Wählerlisten fol-  
gendes ermittelt: Von 19 744 Wahlberechtigten haben 4566 männ-  
liche und 4507 weibliche Wähler mit Ja gestimmt. —

**Der Frauenausschuss am Sonntag, der nach der Kaiserweide  
geplant war, fällt aus.** Das Lokal ist anderweitig vergeben wor-  
den. Der Ausflug wird später noch stattfinden. —

**Freie Turner.** Versammlung am Sonntag abend 8 Uhr  
in Rinkaus Gartenlaube. Rückblick auf das Bezirksturn-  
und Sportfest. —

**Blumenschmuck.** Der Verkehrsverein regt an, unserer Stadt  
durch Blumenschmuck ein schönes, angenehmes Aussehen zu  
geben. Ein Blumenwettbewerb soll vom 15. bis 22. August  
stattfinden. Wer sich beteiligen will, möge sich bei der Geschäfts-  
stelle des Verkehrsvereins Stendal, Brüderstraße 16, anmelden.

**Wem gehören die Sachen?** Nach dem Bezirks-Turn- und  
Sportfest in Stendal sind folgende Sachen als gefunden abge-  
geben worden: ein Turnerkleid mit Weichschuß und langen  
Ärmeln, ein Fahnenriemen, ein neuer Konsumkalender, drei ein-  
zelne Schüsseln, ein Taschenmesser. Eigentümer dieser Sachen  
müssen sich beim Genossen Oskar Opiß, Bergstraße, melden. —

**Freitod in der Elbe.** Der seit Mitte Juni vermählte Franz  
Germis ist, wie sich erst jetzt herausstellte, am 17. Juni als  
Leiche bei Heinrichsburg angetrieben. Er ist dort als Unbekannter  
begraben worden. Man forschte nach dem Namen des unbekann-  
ten Toten. Nach seiner Personalbeschreibung und der Kleidung  
hat man jetzt ermittelt, daß es sich um den vermählten Franz  
Germis aus Stendal handelt. Der Verstorbene war unser lang-  
jähriger, eifriger Sangesgenosse. Als Zigarrenmacher gründete  
er sich ein Geschäft, das ihm wohl nicht mehr so viel einbrachte,  
daß er davon leben konnte. In wirtschaftlicher und seelischer  
Bedrängnis hat er dann wohl den Freitod in den Fluten der  
Elbe gesucht und gefunden. Wir werden seiner ehrend gedenken.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Kreis Banzleben.** Laut Beschluß der letzten Kreisratssitzung findet am  
24. und 25. Juli in Banzleben eine republikanische Kundgebung  
statt. Jeder Ortsgruppenleiter muß dafür sorgen, daß in dieser Stadt eine  
Massenkundgebung zustande kommt. Die Kreisratssitzung findet am  
24. Juli, abends 8 Uhr, marktberci beim Gastwirt Segelke.

**Der Kreisrat.**  
Groß-Altersleben. Sonntag den 25. Juli, vormittags 11 Uhr, im  
Markt nach Rangenneddingen zur Fahrt nach Hohenstaufen. Es wird harte  
Beteiligung erwartet. — Heute Freitag große Führeitung bei Bism.

**Kreis Jerichow I.** Am Sonntag vormittags 9 Uhr Jugendtreffen in  
Gosenmarke. Die Kreisratsversammlung muß auf jeden Fall festgesetzt werden.  
Darum ist das Erscheinen aller Jugendkameraden notwendig. Die Jugend-  
leiter oder Deputierte müssen unbedingt zur Stelle sein. Der Kreisjugendleiter.

**Eisenberg.** Zum Reichsbannerfest in Eisenberg treffen sich die Kameraden  
am 24. Juli um 12 Uhr am Ranzelberg Gasthof zur Abfahrt per Bahn. —  
Das Salzgelmen. Abmarsch (au Fuß) aller Kameraden zur republikan-  
ischen Kundgebung in Eisenberg am Sonntag um 12 Uhr vom Brauhof.  
Familienangehörige können sich anschließen.  
Alt-Banzleben. Am Sonntag nachmittags 3½ Uhr im Lokal von  
Münchmeyer wichtige Mitglieder-Versammlung. Die Verfassungsfeier soll  
beschrieben werden. —

lann. Aber der durch Feuer baumfrei gemachte Waldboden er-  
gibt eine weniger gute Ernte, denn der Regen wäscht aus dem  
freigelegten Boden alle löslichen Pflanzenernährungsstoffe aus.  
Die Krümelung geht verloren, und wenn nicht dauernde Bearbeitung  
und künstliche Zufuhr von Nährstoffen den Boden wieder ertrag-  
fähig macht, lohnt er nach wenigen Jahrzehnten nicht mehr Aus-  
sicht und Arbeit. Gegenüber der Massenanhäufung abhängiger  
Menschen in regnerarmen, aber durch Bewässerung fruchtbar ge-  
machteten Trockengebieten steht hier im germanischen Kulturkreis  
des Nordens die Einsiedlung im Waldgebiet. Jede Familie, jede  
 Sippe gewann dadurch individuelle Züge persönlicher Freiheit. Die  
Kultur konnte nur langsam vordringen, führte aber zu den  
höchsten Zielen der Menschheit.  
Über neben diesen allgemeinen und grundlegenden Bedingun-  
gen für die Kulturentwicklung unserer Vorzeit lernen wir bei Be-  
rückichtigung der geologischen Umstände bald noch weitere Grund-  
lagen kennen, welche die Siedlungsgeschichte Deutschlands beein-  
flussten.  
Über die ältesten Zeiten der Urgeschichte, da Sippen und  
Stämme ohne feste Wohnsitze durch Deutschland wanderten, können  
wir natürlich kein sicheres Bild gewinnen, aber Waffe, Werkzeug  
und Schmuck, die wir als Totengaben in den Hümngräbern finden,  
lassen uns schon manche Zusammenhänge übersehen.  
Die meisten Manufakturen der älteren Steinzeit sind aus  
Feuerstein hergestellt; da dieser aber nur an der Disseklinie an-  
steht und dann durch den nordischen Gesteinsbruch über Nord-  
deutschlands bereitet wurde, ergibt sich, daß alle außerhalb dieser  
Gebiete gefundenen Flintgeräte durch Handel oder Wand-  
rung dahin gekommen sein müssen.  
Der im Altertum als Schmuck meist verbreitete Bernstein  
entkamm, von bereinigten Vorformen in der mitteldeutschen  
Braunholze und blauschimmernden Arten im Tertiar von Sizilien  
abgesehen, der deutschen Disseklinie zwischen Klagen und Memel  
und wurde oft auch mit dem Gesteinsbruch nach Süden getragen.  
An der Fundstätte dieser Materialien waren Siedlungen zu  
deren Gewinnung und Verarbeitung; unfertige Stücke und Ab-  
fälle der Arbeit lassen solche urzeitliche Handelsorte wieder-  
erkennen.  
Da jeder Mensch, besonders bei vorwiegender Pflanzenkost,  
eine gewisse Menge von Salz zu seiner Ernährung bedarf  
und die vorzeitlichen Bewohner Deutschlands sich nicht wie ihre  
Nachbarn am Ostseestrand von Austern und Fischen nähren konn-  
ten, mußten damals die natürlichen Solquellen, die am Rastau und  
im Salzammergut im Verbreitungsgebiet der Becksteinlage von  
Kliffingen bis Segeberg und von Holland bis Hohenstaufen verteilt  
sind, vielbegehrt und unentbehrliche Siedlungsplätze gewesen sein; es

\* Wir entnehmen diese Darstellung dem soeben in 3. Auf-  
lage erschienenen fesselnden Buche „Geologie der Heimat“. Was  
Lebendige, anregende Werk wird durch zahlreiche treffliche Ab-  
bildungen aufs glücklichste unterstützt. Preis in Leinwand  
12 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

# Kleine Chronik.

**Spielerkriminal.** Im April d. J. wurde in Berlin ein viel-geschulter Betrüger, der 53 Jahre alt, „Spielerkönig“ Bernhard Guttman, festgenommen. Sein abenteuerliches Schicksal hat schon öfter weitere Kreise der Öffentlichkeit beschäftigt. Bis vor zwei Jahren hatte Guttman ein gutgehendes Textilwarengeschäft in Hamburg, richtete es aber durch seine Spielleidenschaft zugrunde. Als er schon zahlungsunfähig geworden war, bezog er immer noch große Posten Ware und bezahlte sie mit Wechseln und Schecks, für die keine Deckung mehr vorhanden war. Die Verluste, die seine Lieferanten durch ihn erlitten, beliefen sich auf viele Hundert-tausende. Im Späthommer 1925 wurde der Vielgesuchte, über dessen Aufenthalt man durch andre Spieler erfuhr, in einem Ber-liner Spielklub verhaftet. Infolge eines Verfehlers wurde er aber wieder auf freien Fuß gesetzt und die Jagd nach ihm begann von neuem, bis er im April 1926 durch einen Zufall in der Heiligen-geiststraße in Berlin erwischt und neuerdings verhaftet wurde. Guttman wurde nach Hamburg gebracht, mußte aber in das Krankenhaus eingeliefert werden, weil sein abenteuerliches Leben seine Gesundheit untergraben hatte. Am 12 d. M. ist der „Schwer-kranke“ zur Nachtzeit aus dem Krankenhaus heimlich entwichen. Wieder hat die Staatsanwaltschaft gegen ihn Haftbefehl und Steck-brief erlassen.

**Der vergrabene Schatz.** Großes Aufsehen hat in Stol-berg (Bezirk Aachen) ein Diebstahl erregt, der bei der Messing-warenfirma William Brym G. m. b. H., die auch Eigentümern ein-des im Bau befindlichen Hochhauses in der Leipziger Straße ist, entdeckt wurde. Die Firma hatte vor einigen Jahren ihr ansehn-liches Reservekapital von etwa 3 Millionen Mark, das aus Gold und Goldbelegen bestand, innerhalb des Fabrikgebäudes ver-graben, um es in den unruhigen Zeiten, die über das Rheinland hereinbrachen, nicht auf gewaltsame Weise zu verlieren. Später-hin wurde infolge der Vernahme von Kanalarbeiten an jener Stelle der Schatz heimlich wieder ausgegraben und von der Ge-schäftsleitung und wenigen ins Vertrauen gezogenen Personen in dunkler Nacht in einem andern Versteck durch Vergraben auf einem Waldstück in der Nähe der Lausenburg in Sicherheit ge-bracht. Nunmehr hat sich bei der Nachprüfung herausgestellt, daß von dem Gold- und Belegenschatz etwa der vierte Teil — man spricht von 160 000 bis 170 000 Mark — fehlt. Die sofort vor-genommenen polizeilichen Ermittlungen haben noch kein klares Bild von der mysteriösen Angelegenheit ergeben.

**Im Gefängnis erhängt.** Unter dem Verdacht, in Oberröh-lingen hinterläßt einen Oberlandjäger erschossen zu haben, war der 23jährige Anwalde Pfaff aus Interlaken und sein Schwager verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Halle gebracht worden. Hier hat sich Pfaff erhängt.

**Schlagende Wetter.** In der Grube „Sophia Jakob“ zu Nüchelshoven ereignete sich ein Brandunglück, bei dem vier Bergleute schwere Brandwunden erlitten. Einer von ihnen ist bereits gestorben. — In einem Bergwerk in Alabama (Amerika) wurden durch eine Explosion schlagender Wetter neun Bergleute getötet.

**Familientragödie in Hamburg.** Als der Wäschereibesitzer Josephinitsch von einem Gerichtstermin in seine Wohnung zurück-kehrte, fand er seine Ehefrau und seine beiden Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, an einem Türpfosten erhängt vor. Wie der Gemann erklärte, haben Geschäftszorgen seine Ehe-frau zu der verzweifeltsten Tat getrieben.

**Im Verzug tödlich verunglückt.** Am Mittwoch ist im Loko-motivschuppen der Eisenbahnbetriebswerkstatt Leipzig Nord ein 66jähriger Eisenbahnarbeiter durch Ueberfahren tödlich verun-glückt. Es wurde festgestellt, daß der Verunglückte in einem Kanal im Schuppen gearbeitet hatte. Als er den Kanal auf einer Treppe verlassen wollte, kam langsam eine Lokomotive gefahren, um über den Kanal zu halten. Im letzten Augenblick versuchte der Verunglückte noch schnell vor der Lokomotive beiseitezu-springen. Er wurde aber von der Lokomotive umgerissen und überfahren. Der Tod muß sofort eingetreten sein.

**Gold aus Sand.** Das Strafgericht in München hat heute gegen die aus Berlin stammenden Kaufleute Ulrich und Krusen-baum, die eine Reihe bemittelter Personen um Beträge bis zu 85 000 Mark geschädigt hatten, das Urteil gefällt. Ulrich hat die Geschädigten durch ein Schwindelmanöver in den Glauben ver-setzt, daß er Gold aus Sand auf elektrischem Wege herstellen könne. Er war geständig und wurde wegen fortgesetzten Betrugs zu 4 Jahren 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust ver-urteilt. Krusenbaum, der angeblich, in gutem Glauben gehandelt zu haben, wurde freigesprochen.

**Von einem Bullen getötet** wurde in Persenja, Kreis Neu-Stettin, ein 12 Jahre altes Mädchen, das dort als Köhner Ferien-kind untergebracht war. Der wild gewordene Bulle verletzte das Mädchen auf der Weise so schwer, daß es kurz nach der Einliefe-rung ins Krankenhaus starb.

**Gewitter und Hagelschlag.** Am Dienstag gingen über ganz Mecklenburg starke Gewitter, verbunden mit heftigen Wolken-brüchen, nieder. In Lobendorf sind zwei Personen durch Blitzschlag getötet. Ingesamt sind in verschiedenen Orten Mecklenburgs fünf Gehöfte in Brand geraten. Große Entwe-derräte, landwirtschaftliche Maschinen und auch Vieh sind dem Un-wetter zum Opfer gefallen. — Im Hochwald und Hunsrück gingen gestern erneut schwere Gewitter mit Hagelschlag nieder. Beson-ders schwer wurden die Orte Neroth, Deuselbach, Morbach und Thalhang heimgeschlagen. Bei Schweier wurden an der Wetterseite sämtliche Fensterscheiben vom Hagel zertrümmert. Im Walde von Wankentzsch brach der Sturm zahlreiche Bäume um.

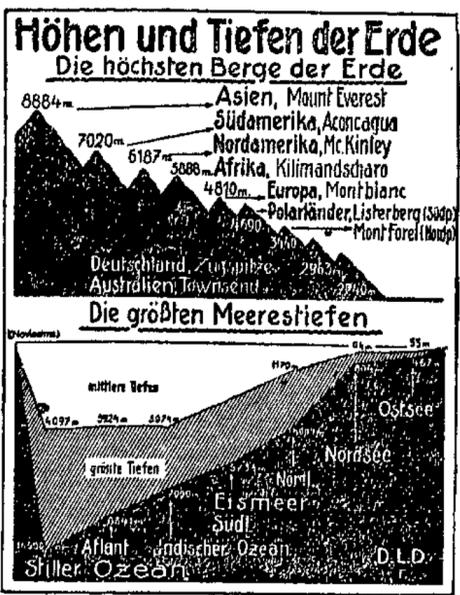
**Der Tod in den Bergen.** Zu den Loserer Steinbergen ist die Hamburger Touristin, Ella Jürgens beim Abstieg vom Ulrichs-berg tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde von Bergführern ge-borgen und nach Loser gebracht. Zwei Münchner Touristen unternahmen von Hinterbärenbach aus eine Besteigung der kleinen Galt an der bayerischen Grenze. Am gleichen Abend hörte man von dieser Stelle aus Hilferufe. Eine Expedition suchte vergebens nach den Touristen, fand aber nur zwei Rucksäcke auf dem Stripsenjoch. Den bisher ausgesandten weiteren Expeditionen war es nicht möglich, eine Spur von den Verunglückten zu entdecken. — Vor einigen Tagen wurde in der Nähe des Taubenhauses im böhmischen Jägergebirge die Leiche eines unbekannten Mannes ge-funden, der noch Geld und Wertgegenstände bei sich trug, aber keine Legitimationspapiere. Wie jetzt festgestellt wurde, ist der Tote der Rektor A. D. Rudolf Straube aus Berlin, der sich in Bolan (im böhmischen Jägergebirge) in Sommerfrische befand. Als Todes-ursache ist Hitzschlag oder Herzschlag anzunehmen.

**Der merkwürdige Juwelraub in Binn.** Die Nachforschun-gen der Stettiner Kriminalpolizei zur Aufklärung des Juwelensraubes in Binn sind bisher um keinen Schritt weiter-gekommen. Der festgenommene Seemann Frank hat nach seinem Geständnis die Kriminalbeamten an die verschiedensten Stellen geführt, wo er angeblich den Schmutz vergraben haben wollte. Er konnte jedoch nirgendwo gefunden werden. Aus diesem Mißerfolg schließt man, daß Frank sein Geständnis erdichtet hat. Diese Annahme wird dadurch bestärkt, daß Frank zwar die in den Bei-lagen beschriebenen Schmuckstücke kennen will, nicht aber die-jenigen, deren Beschreibung nicht veröffentlicht wurde. Offenbar verfolgte er mit seinem „Geständnis“ einen bestimmten Zweck, über den man sich noch nicht klar geworden ist. Die Berliner Kriminal-polizei wird an den Anschlagsorten ein Plakat veröffentlichen, auf dem die gestohlenen Schmuckstücke in allen Einzelheiten be-schrieben werden. Der Schriftsteller Erdmann, nach dessen Juwelen jetzt gesucht wird, ist derselbe, der durch seine verdächtigen Be-ziehungen zu der „Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände“ und seine Schmähschrift gegen die Sozialdemokratie vor kurzem erhebliches Aufsehen in der Öffentlichkeit erregte. Man darf nach der neuesten Wendung der Untersuchung wirklich gespannt sein, wo die Juwelen gefunden werden.

**Die Stargarder Eisenbahnkatastrophe.** Das Korridorshiebs-gericht hat heute mittag über die Eisenbahnkatastrophe bei Star-gard die Entscheidung gefällt. Der beschuldigte Anwalt, der das Un-glück auf die schlechte Beschaffenheit der Eisenbahnstrecke zurück-führte, wurde abgelehnt. In dem Urteil wurde festgestellt, daß das Unglück auf ein Aktentat zurückzuführen ist.

**Notlandung eines deutschen Flugzeugs in Dänemark.** Das Udel-Flugzeug Flamingo mußte auf dänischem Gebiet eine Not-landung vornehmen, bei der es stark beschädigt wurde. Der Führer des Flugzeugs, der Pilot Jachinski, wurde leicht verletzt. Das Ueberfliegen der Grenze geschah mit Erlaubnis des dänischen Konsulats in Kiel. Jachinski wurde vorläufig von den dänischen Behörden festgenommen.

**Eine Schiffswerft eingestürzt.** Die Dampfzägel und Schiffswerft von Richard Jiegert in Voigeburg wurde durch ein mit großer Gewalt auftretendes Feuer vollständig eingestürzt. Der Brand entstand auf bisher ungeklärte Weise in dem als Lager-schuppen dienenden Schiffswerftgebäude und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit auf die benachbarten Schuppen und Gebäude. In wenigen Minuten stand das große Kontor sowie das Maschinengebäude in hellen Flammen. Sämtliche Maschinen, die gesamten Dampfheizanlagen, Lager-schuppen, ein Sieblungs-haus, das Bureaugebäude sind vernichtet; einzig der Schornstein der Fabrikanlage ist stehen geblieben. Durch den starken Westwind wurde das Feuer auf die umliegenden Wohnhäuser getrieben, so daß diese geräumt werden mußten. Nur durch die tatkräftige Hilfe der Motorspritze der Voigeburger Wandplattenfabrik und der Feuerwehr und durch das glücklicherweise Einschlafen des Westwindes wurden diese Häuser gerettet und noch größerer Schaden vermieden.



**Höhen und Tiefen der Erde.** Vor einigen Monaten wurde nur 90 Kilometer von der japanischen Küste entfernt eine Meerestiefe von über 9800 Metern gelotet. Die bisher bekannte größte Meerestiefe, die 1912 bei den Philippinen in 7780 Metern gefunden wurde, ist damit übertroffen worden. Diese 10 Kilometer im eigigen Dunkel unter der Oberfläche des stillen Ozeans sind uns ein noch größeres Geheimnis als der höchste Berg der Erde, der Mount Everest, dessen Erreichung wohl nur noch eine Frage der nächsten Jahre ist.

**Aus Liebe zu einem Reklamebild irrsinnig geworden.** In der Stadt Ruzemburg wurde ein junger Mann ins Irrenhaus von Eitelbrück eingeliefert, der eben dabei war, an einem Galanterie-warenladen eines der großen Schaufenster einzufachern, in dem sich ein hübsches Mädchen als Reklamebild für eine Zahncrème befand. Auf der Polizeiwache, wohin er zuerst gebracht wurde, erklärte er in ziemlich unzusammenhängenden Reden, daß er das Zahncrème-mädchen liebe und als seine Braut betrachte. In seinem Irrenhaus hatte er den Plan, das Mädchen zu entführen, und zwar auf den Gipfel der Snehalla, wo er ein Stelldichein mit Mut Hansjun habe. Man fand bei ihm außer einer Menge von Hand-spiegeln, Toilettenseifen und Zahnbürsten einen Liebesbrief an das Zahncrème-mädchen, das er in seinem Wahnsinn mit dem Vornamen „Eva“ nannte. Der Brief sei seines eigen-artigen Inhalts wegen mitgeteilt: Geliebte! Ich halte es nicht länger mehr aus. Jeder Nerv in mir bebt nach Dir. Wehentlich Es sind nun ganz genau 427 Tage, seit ich Dich zum erstenmal sah. Seiher gehe ich jeden Tag viermal an Dir vorbei. Und jedesmal lächelst Du mich an, daß mir das Herz im Leibe hüpfet. Jedesmal bilde ich mir ein, Du seiest ganz allein für mich da. Denn es mögen Duzende von Laffen um mich herum stehen und Dich an-himmeln, Du hast für sie keinen Blick, immer lächelst Du nur für mich, immer leuchten Deine Augen nur in meine Augen. Einmal behauptete neben mir einer, Du sähest ihn an. Er mußte darauf 14 Tage das Bett hüten. — Also seit 427 Tagen liebe ich Dich wahnsinnig, seit 130 Tagen weiß ich bestimmt, daß auch Du mich liebst, am 428. Tage soll unsere Hochzeit sein. Ich hole Dich morgen vormittag, Punkt 10 Uhr, ab, ein Schöffe ist bestellt, der uns kopu-lieren wird, und dann, Geliebte — der Gedanke macht mich ver-rückt! Es ist mir allmählich klar geworden, worin Dein Zauber besteht. Du bist Eva, und wo Du bist, ist das Paradies. Ich be-greife, daß die Schlange mit Dir ein Teufelsmehl anfang, und daß Adam Dir nicht widerstehen konnte. Du bist Mutter und Geliebte in einem. Du bist die Güte und das Verbrechen. Ich sehe Dich gerade so gut als Petroleuse im Zuge der Präzisions-nach Versailles vor eine Kanone gespannt und Unfähigkeiten brüllend, wie ich Dich als Lotte Kessner den Meinen Brot schneiden sehe. Du hast das Lächeln, mit dem das Weib einem fröhlich das Schönste gewährt oder aber einem den Hals umdreht. Du kannst unfähig glücklich oder unfähig elend machen, und man dankt Dir beides auf den Knien, weil alles befehligt, was von Dir kommt. — Also, Geliebte, halte Dich bereit, morgen vormittag, Punkt 10 Uhr, bin ich da.

**Elf Personen ertranken.** Elf junge Männer im Alter von 16 bis 20 Jahren, die eine Bootsfahrt auf dem Balsamsee in Ontario in Kanada machten, ertranken, als der Kahn während eines Sturmes umkippte. Vier junge Leute versuchten sich zu retten, indem sie sich an dem umgestürzten Boote festhielten. In dieser Lage blieben die Unglücklichen, die sämtlich Schwimmer waren, 5 Stunden lang; allmählich ermüdeten sie und versanken in die hochgehenden Fluten des Sees.

**Eine Löwenfarm.** Die einzige Löwenfarm der Welt, in der Löwen gezüchtet werden, findet man in Südkalifornien. Sie hat einen Umfang von etwa einem Hektar und ist durch einen hohen, starbrennenden Zaun zu einem Gehege abgeschlossen, in dem ständig 74 Löwen haufen. Jede Löwin wird zweimal im Jahre trächtig und wirft drei bis vier Junge. Wenn man behauptet, daß ein Löwenjüngling bereits etwa 1000 Goldmark, und ein aus-gewachsener männlicher Löwe an die 200 000 Goldmark wert ist, so wird man begreifen, daß diese Zucht ein einträgliches Geschäft

ist, zumal ja auch die Tiere in der Zwischenzeit noch für Aus-stellungen ausbezogen werden. Auch dieses Geschäft ist recht lukrativ; zahlte man doch erst kürzlich für eine in einem Jagdstück verwandte Löwin für ihre Züchtung 5000 Goldmark. Die Pflege und Zucht der Tiere ist freilich nicht eben leicht. Vor allem bedarf der kleine Löwe großer Aufmerksamkeit und sorg-fältiger Pflege. In den ersten 6 Wochen ihres Lebens werden sie mit der Flasche ernährt, und Milch bleibt ihr ausschließliches Nahrungsmittel, bis sie so weit sind, um an der Fütterung mit Pferdefleisch teilzunehmen. Die Pfleglinge der Farm verbrauchen übrigens alljährlich ein ganzes Pferd, nur mit Ausnahme des Montags, an dem sie zum Waschen verwendet sind, um sich gegen Verdauungsstörungen zu schützen, die in der Gefangenschaft leicht vorkommen.

**Gattenmord eines entlassenen Buchhändlers.** In dem deutsch-böhmischen Grenzstädtchen Waunau laurierte der Reichs-rat Bogge seiner Frau, von der er getrennt lebte, auf alle Weise Er-träge machte und feuerte einen Schuß auf sie ab, der sie sofort tö-tete. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich so schwere Verletzungen bei, daß er an den Folgen starb. 1922 hatte Bogge seinem eignen Kinde, das seiner Mutter bei einem Banke zwischen den Geleuten beistehen wollte, die Kehle durchgeschnitten. Für diese Tat erhielt er eine Buchhausstrafe von 3 Jahren. Nach der Entlassung aus dem Buchhaus versuchte er, sich seiner Frau zu nähern, wurde aber abgewiesen.

**Doppelselbstmord.** In einem Wiener Hotel haben der Fabri-kant Werner Rothhaus aus Bursfeld bei Köln und Hanna Vogel aus Oberfeld, Selbstmord verübt. Der Mann hat offenbar erst die Frau erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst ge-richtet. Die Frau wurde als Leiche, er im sterbenden Zustand ge-funden. Sie hatten, ein Abschiedsschreiben an Frau Grete Mader in Bursfeld gelassen zu lassen. Ob es sich um eine Liebesstragödie handelt, oder ob finanzielle Beweggründe vorliegen, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls hatten die beiden in der letzten Zeit mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen. Sie waren am 2. Juli nach Wien gekommen.

**Die Tintenspagel von Amerika.** Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das an seltsamsten Vergnügungen und Klubs reich ist, besitzt auch einen „Spargelklub“, worunter man sich aber nicht einen Bund zur Förderung des Spargelanbaues vorstellen darf. Vielmehr wurde dieser Klub 1909 in einem Bullman-Wagen gegründet, der zur Jahresversammlung der „Vereinigung des Kolonialwaren-Einzelhandels“ fuhr. Man nannte ihn den „Spargelklub“, weil man in diesem trefflichen Gemüse, das bekanntlich hundertweise verkauft wird, das beste Symbol für einen „Bund“ der Kolonialwarenhändler erblickte. Es ist selbstverständlich, daß man von der nahegelegenden Gelegenheit Gebrauch machte, jedes Mit-glied „Tip“ zu nennen, was in diesem Zusammenhang so viel wie Spargelkopf bedeutet. Die Mitglieder benutzen diesen Titel, wenn sie an andre Mitglieder schreiben. So unterzeichnet der Generalsekretär der American Sugar Refining Company „Tip Fred Watson“. Während nun im Spargelbund die Zahl der „Höpfe“ variiert, bleibt sie in diesem „Spargelbund“ konstant. Nach den Statuten soll der Klub immer genau 99 Mitglieder umfassen. Zwischen Spargel und Tinte wünscht im allgemeinen niemand eine nähere Beziehung herzustellen, aber die Spargel des „Aparagus Club“ haben sich geradezu in Tinte. Jeder „Tip“ ist nämlich nach der Klubregel verpflichtet, wenigstens einmal in jedem Jahr an jedes andre Klubmitglied zu schreiben.

**Eisenbahnunglück in Tunis.** Auf der Strecke Meknes-Fez ereignete sich ein Eisenbahnunglück, durch das sieben Per-sonen getötet und etwa 20 verletzt wurden, davon zehn schwer.

## Der Rächer seiner Ehre.

Ein außergewöhnlicher Sensationsprozess spielte sich in den letzten drei Tagen vor den Pariser Geschworenen ab. Unter der Anklage des Mordes hatte sich der schweizerische Leder-fabrikant Albert Lancel zu verantworten. Am 31. Januar hatte er seine Frau beim Stelldichein in der Wohnung seines Freundes Bobby Marge überbracht und diesen nach einer kurzen Auseinandersetzung mit drei Revolver-schüssen niederge-streckt. Marge war ein bekannter französischer Kriegsheld, außerdem einer der ersten Sportmänner, vor allem mit der beste Läufer Frankreichs. Seit Jahren unterhielt er ein Verhältnis mit Frau Lancel, die ihn des Öftern in seiner vornehmen Junggesellen-wohnung aufsuchte.

Diese Frau war vor vielen Jahren eine kleine Angestellte des Weltkaufes Lancel, damals schon verheiratet, bis sie mit dem vornehmen Fabrikanten ein Verhältnis einging, der ihr auf Mont-marte ein wunderbares Heim einrichtete. Bald galt sie als eine der schönsten Frauen von Paris, die Lancel eifersüchtig behütete und bewachte. Später machte er sie zu seiner Gattin. Aber schon kurz nach der Hochzeit erhielt Lancel Kenntnis davon, daß seine bisherige Geliebte selbst mit seinem besten Freunde, dem Flieger-leutnant Marge, seit 7 Jahren ein Liebesverhältnis unterhalte. Nun kannte die Eifersucht keine Grenzen mehr. Durch Detektive ließ er die Zusammenkünfte auskundschaften. Um eine möglichst schnelle Benachrichtigung zu ermöglichen, ließ er eigens eine Fern-sprechleitung von der Nähe der Junggesellenwohnung Marges zu sich legen. Vier Angestellte seines Betriebs weichte er ein, die mit ihm den Ehebruch feststellen sollten.

Am 30. Januar wurde er zum erstenmal alarmiert; bei seinem Eintreffen hatte aber seine Frau die Wohnung bereits verlassen. Tags darauf glückte die Ueberwachung. In Begleitung von Frauen und einem Herrn übertrann er die Wirtin, drang in das Haus und drückte die Wohnungstür ein. Er über-raschte beide im Badezimmer. Ueber die Auseinandersetzung, die sich hier abspielte, gab auch die Gerichtsverhandlung keinen endgültigen Aufschluß, obwohl außer den beiden Ribalen und der Frau sechs Zeugen waren. Mäßig trachteten drei Schüsse, Bobby Marge brach, tödlich getroffen, zusammen, die Frau warf sich über die Leiche. Wenige Stunden darauf erfuhr ganz Paris durch Extrablätter den großen Gesellschaftsstandal.

Kein Wunder, daß zur Gerichtsverhandlung die Damen der sogenannten besten Gesellschaft sogar den Aufenthalt in den vor-nehmsten Bädern unterbrachen, um dieser Sensation beizuwohnen zu können. Die berühmtesten Schauspielerinnen, die Filmdiven, die vornehmen Damen des Hochadels, sie alle hatten sich in großer Toilette wie zu einer Premiere eingefunden. Die Polizei war nahezu ohnmächtig gegenüber dem Ansturm. Der Justizminister Labal, der durch eine Verordnung diese Sensationsneugier vor Gericht durch scharfe Bestimmungen unterbunden hatte, war mit dem Ministerium Briand gerade noch rechtzeitig gestürzt worden. Und mit ihm verschwand seine Verordnung.

Die Sensation des Prozesses wurde noch dadurch gesteigert, daß die beiden berühmtesten Rechtsanwälte Frankreichs in dem Prozess auftraten. Den Angeklagten vertrat der Abgeordnete Paul Boncour, der Vertreter Frankreichs im Völkerbund. Die Sache des Getöteten nahm der hingerichtete Redner Frank-reichs, Rechtsanwalt Morou Giffaferi, wahr. Die Verhandlung wurde teilweise während der Vernehmung und bei den Reden der Anwälte dermaßen dramatisch, daß der gesamte Gerichtssaal vor Spannung fieberte, und nicht nur der Angeklagte, sondern der ganze Zuschauerraum schluchzte. Dabei wohnten der Verhandlung ein marokkanischer Scheich in seinem Wagnis und zahlreiche Ausländer bei.

Der Abschluß der Verhandlung? Der Angeklagte wurde freigesprochen. Drei Fragen lagen den Geschworenen vor: auf Mord, auf Todschlag, auf Körperverletzung. Dreimal lautete die Antwort: „Nein!“ Die Gunst der öffentlichen Meinung stand völlig auf Seiten des getöteten „Gelbes“, das Gericht entschied zugunsten des „Rächers seiner Ehre“.





